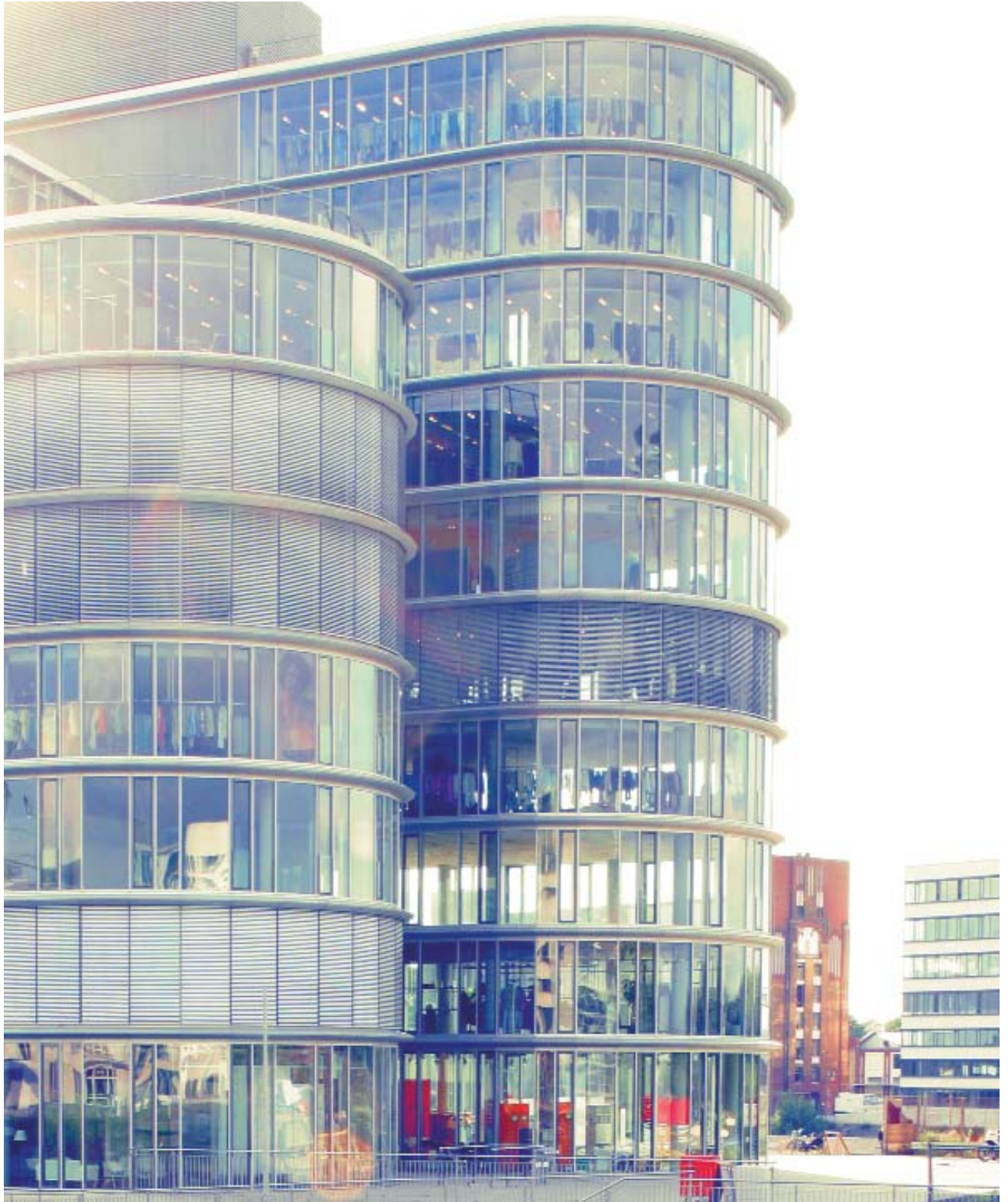


IM FOKUS: DÜSSELDORF STADT + HOCHSCHULE = EINE KONSTRUKTIVE SYMBIOSE



VORWORT DES REKTORS



*Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause,
Rektor der Fachhochschule Düsseldorf*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Zwischen Königsallee, Kaiserteich und Kunst eilt Düsseldorf der Ruf als »Schreibtisch des Ruhrgebietes« voraus. Nicht zuletzt deshalb, weil hier neben den Zentren großer Industrieunternehmen auch die Landesregierung mit ihren entsprechenden Verwaltungsinstanzen beheimatet sind. In den vergangenen Jahren hat sich das Selbstverständnis der Rheinmetropole jedoch stark gewandelt. Neben Mode, Messe, Einzelhandel und Kosmetik ist der dominierende und stetig wachsende Dienstleistungssektor ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Stadt an der Düssel. Die Ansiedlung von zahlreichen Unternehmen aus den Bereichen Werbung, Medien und Informationstechnologie, haben die Stadt nicht nur zu einem bedeutenden Kommunikationsstandort wachsen lassen, sondern auch das Stadtbild verändert. Der Medienhafen ist für diese Form der Stadtgenese nur ein positives Beispiel.

Weniger im Bewusstsein ist die Tatsache, dass Düsseldorf auch ein bedeutender Hochschulstandort ist mit weit mehr als Zwanzigtausend Studierenden, den zahlreichen Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Damit stellen die Hochschulen einen nicht zu unterschätzenden Faktor hinsichtlich Forschung, Entwicklung und Ausbildung dar: die 1773 zunächst als Kurfürstlich-Pfälzische Akademie gegrün-

dete Kunstakademie, die Heinrich-Heine-Universität, die aus den medizinischen Einrichtungen der Stadt erwachsen ist, die Fachhochschule Düsseldorf und schließlich die Robert-Schumann-Musikhochschule. Diese akademischen Einrichtungen bilden mit ihren facettenreichen Studiengängen ein breites – und vor allem sich ergänzendes – Spektrum innerhalb der Wissenschaft und Forschung. Die Stadt Düsseldorf hat dieses Potenzial erkannt und kooperative Signale gesetzt. Die Gründung des »Wissenschaftsrates Düsseldorf« im vergangenen Jahr ist nur ein Indikator für die wachsende, fruchtbare Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen.

Technologie und Wissenstransfer sind inmitten dieser pulsierenden Forschungslandschaft mit Inhalt und Leben gefüllt. Die Vielfalt der Artikel spiegeln diese lebendige Entwicklung wider. Gerade der Fachhochschule kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Hat sie doch den Auftrag, die anwendungsorientierte Forschung voranzutreiben und entsprechende Projekte sowie Ergebnisse in enger Kooperation mit Einrichtungen der Stadt und der Region zu entwickeln. Diese können von wechselseitigem Nutzen sein: Ein verstärktes Drittmittelaufkommen fördert die Profilbildung und sichert den Stellenwert der Hochschule für die Stadt und Region. Umgekehrt kann durch die Zusammen-

arbeit mit den städtischen und regionalen Institutionen und Unternehmen deren wirtschaftliches Potenzial und Attraktivität gefördert werden.

Auch für die Studierenden bildet diese Form der Kooperation ein bereicherndes Moment innerhalb ihrer wissenschaftlichen Ausbildung: Zum einen wird ein direkter und frühzeitiger Praxisbezug gewährleistet. Zum anderen hat sich bereits gezeigt, dass ein früher und fachbezogener Kontakt zu verschiedenen Einrichtungen nicht nur die Phase der Berufsfindung erleichtert. Durch die Kontakte, die sich durch Praxisprojekte ergeben und oftmals wachsen, haben sich für viele Studierende die Chancen auf einen zeitnahen Berufseinstieg nach dem Studium deutlich erhöht.

In der vorliegenden Ausgabe finden Sie Beispiele für Kooperationen der Fachhochschule Düsseldorf mit den unterschiedlichsten städtischen Einrichtungen. Aufgrund der begrenzten Darstellungsmöglichkeiten in einem Magazin mussten wir uns dabei auf eine eher zufällige Auswahl beschränken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe.

Herzlichst
Ihr
Hans-Joachim Krause



Fotos (U1, S. 2-17, S. 53, U4):
Jörg Reich, Düsseldorf

URBAN CONTAINER

Das bahnhofsnahe Parkhaus in der Düsseldorfer Bendemannstraße stellt zur Zeit einen Problemfall dar. Trotz zentraler Innenstadtlage ist es seit Jahren unternutzt und leidet an einem schwachen sozialen wie strukturellen Kontext, den es teilweise selber mit belastet.

Dies war Anlass, über eine attraktive Umnutzung des Baus innerhalb einer Diplomarbeit im Fach Innenarchitektur an der Peter Behrens School of Architecture nachzudenken. In Absprache mit dem Eigentümer, der Contipark International Unternehmensgruppe, die einen internen Studentenwettbewerb auslobte, und dem städtischen Bauverwaltungsamt wurde von Prof. Stefan Korschildgen eine Aufgabe formuliert, die eine neue urbane Nutzungsstrategie sowie eine räumliche Umgestaltung der 60er-Jahre-Baustruktur liefern sollte.

Durch die hohe Zahl der Entwurfsteilnehmer kam eine umfangreiche Sammlung an vielschichtigen und interessanten Lösungsansätzen zustande. Diese formulierten jeweils neue innerstädtische Attraktoren, die unter Einbeziehung der Potenziale des Bestandes, einerseits vielschichtige Innenwelten und andererseits wichtige Impulse für die Revitalisierung des Umfeldes versprechen.

Besonders herauszuheben sind die preisgekrönten Arbeiten von Julia Häusser und Nele Loosen. Julia Häusser entwarf einen transparenten Kaufhaus-Typus, der das Angebot von Billigsegment und Luxusprodukten verwebt und eine interessante, fließende Innenraumlandschaft schafft. Die Modeschule, das Modezentrum »Style Park«, von Nele Loosen nutzt das nüchterne Serielle und die Rohheit der Baustruktur, um vor diesem Hintergrund

über eine »Laufsteg«-Rampe und textile Fassaden-Verhüllungen eine erhabene Welt der Mode zu inszenieren.

Trotz einiger bautechnischer und baurechtlicher Probleme bei der Umnutzung einer solchen Bausubstanz bieten die entstandenen Entwürfe spannende Szenarien, die sowohl dem Betreiber als auch der Stadt vielfältige Lösungsmöglichkeiten hinsichtlich der eingangs erwähnten Defizite aufzeigen.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Stefan Korschildgen

SCHMUCK IN DÜSSELDORF

Neun Jahre trennen zwei große in Düsseldorf gezeigte Schmuckausstellungen, die auf den kleinen Studiengang der Fachhochschule Düsseldorf aufmerksam machten. Eine beachtliche Zahl kleinerer Schmuckausstellungen und -präsentationen, die direkt auf diesen Studiengang zurückgeführt werden können, liegen dazwischen.

»Schatzsuche«

war die erste dieser beiden Ausstellungen, die 1993 innerhalb des Designers' Saturday im Kunstmuseum Düsseldorf im Ehrenhof gezeigt wurde. Die Gruppe SCHMUCKDESIGNDÜSSELDORFPUNKT, ein Zusammenschluss von 21 Schmuckdesignern, AbsolventInnen und Studierenden der Fachhochschule Düsseldorf, hat mit dem für Kunstgewerbe und Design zuständigen Kustos des Kunstmuseums Düsseldorf, Wolfgang Schepers, diese Ausstellung verwirklicht. Der Untertitel »Düsseldorfer + Schmuck + Düsseldorfer Schmuckdesigner« gibt einen Hinweis auf den Inhalt des gesamten Projektes, das viel mehr umfasste, als nur die 133 eigens für die Ausstellung angefertigten Schmuckstücke. Die Planung und Verwirklichung der Ausstellungsarchitektur, die Durchführung von Diskussionsrunden mit Schmuckklaien, eine Erhebung der Ausbildungssituation für Schmuckdesigner in Deutschland und die Fotoaktion »Schmuck auf der Straße« waren wichtige Bestandteile dieses Projektes. Ein besonderer Stellenwert kam der Fotoaktion zu, bei der die Schmuckdesigner ihren Schmuck zur Frau und zum Mann auf Düsseldorfs Straßen und Plätze brachten.



Diese erhielten Schmuckstücke der Ausstellung angelegt, um dann damit fotografiert und um ihre Meinung befragt zu werden.

Wer damals die abgedunkelten Ausstellungsräume betrat, sah zuerst in der Mitte des Raumes aufgetürmte Kisten und an den Wänden großformatige Fotos dieser Aktion, dazu die Kommentare der Schmuckträgerinnen und -träger. Erst der durch die Kisten tretende Lichtschein lud die Besucherinnen und Besucher ein näher zu treten, Schätze zu suchen und Schätze zu finden.

»nicht ohne – Schmuck, Gerät, Produkt« lautet der Titel der zweiten Ausstellung. Die von Prof. Elisabeth Holder initiierte und mit Prof. Herman Hermsen und Dipl.-Des. Herbert Schulze konzipierte, organisierte und durchgeführte Ausstellung gab Einblicke in das Schaffen des Studiengangs Produktdesign. Sie zeigte gestalterische Konzepte in den Spannungsfeldern von Kunst und Design, Schmuck und Produkt sowie Unikat und Serie im Wandel von zehn Jahren. Nach ihrer Premiere im Deutschen Goldschmiedehaus in Hanau im April 2002 kam die Ausstellung im Oktober desselben Jahres nach Düsseldorf in die Handwerkskammer. Da keine Vitrinen zur Verfügung standen und sich 300 meist kleinformatige Exponate gegenüber einer großformatigen Glasarchitektur behaupten mussten, war die Ausstellungsarchitektur ganz neu zu bedenken. Die Lösung boten fünf Gewächshäuser aus »echtem Milchglas«, die den Großteil des Schmuckes, der Geräte und Produkte bargen. Die matten, mit Buttermilch gestrichenen Scheiben erlaubten nur an den frei gelassenen Stellen Einblick, so dass der Blick sanft gelenkt wurde. Weitere Stücke waren in aus Halbzeugen gefertigten Vitrinen an den Wänden platziert. Schrifttafeln und Fahnen gaben thematische Hinweise. »Schmuck-

punkte« war eine eigens für die Ausstellung in der Handwerkskammer erstellte Audiovision mittels der die Verbindung zu den zahlreichen von AbsolventInnen des Studiengangs betriebenen, aber oft im Verborgenen blühenden Ateliers und Galerien hergestellt wurde. Der Höhepunkt des eigens für Düsseldorf konzipierten Rahmenprogramms war ein mit Studierenden gestaltetes Austausch- und Workshop-Wochenende mit Vertretern der Schmuckklassen von Hochschulen aus Halle an der Saale, London, Edinburgh, Amsterdam und Antwerpen.

und was so dazwischen liegt.

Auf dem 7. Designers' Saturday 1999 wurden gleich zwei Ausstellungsprojekte von Düsseldorfer SchmuckdesignerInnen im Kunstmuseum Düsseldorf im Ehrenhof gezeigt. Mit einer Podiumsdiskussion mit Heiko Falk, Professor Bazon Brock und Professor Norbert Bolz zum Thema »Alles kann Schmuck sein!« und der Vorführung der von den Studentinnen des Düsseldorfer Studiengangs Kommunikationsdesign, Susanne Albrecht und Kerstin Wörfel, entwickelten Multivision »Vorsicht Schmuck« widmete sich das Kunstmuseum im Ehrenhof zu diesem Designers' Saturday ganz dem zeitgenössischen Schmuck.

Eine der Ausstellungen war als thematische Ausstellung konzipiert und wurde außerdem noch in Wuppertal, Frankfurt und Nijmegen gezeigt. »Wie es Euch gefällt – Schmuckkonzepte frei nach Shakespeare« brachte Beiträge von knapp zwanzig Schmuckgestalterinnen zusammen, von denen ungefähr die Hälfte ihre Ausbildung in Düsseldorf erhielten, wie das auch auf die Initiatorinnen und Organisatorinnen dieser

Ausstellung zutrifft.

Die Ausstellungsaktion »Denn man lebt nicht nur vom Brot allein« wurde von der Gruppe »elft« bestritten. Die Zutaten ihrer Ausstellungsaktionen sind immer die gleichen: ein Tisch, viele Stühle und die neuesten Arbeiten mit denen der Tisch gedeckt wird. Der Tisch und die Stühle zeigen, um was es dieser Gruppe geht. Sie laden das Publikum ein, sich niederzulassen und sich einzulassen: auf den Schmuck, auf die ihm zugrunde liegenden Ideen. So ist der Tisch Bild für das gesuchte Gespräch und die muntere Diskussion über Design, er ist aber auch der örtlich nicht gebundene Ausstellungsort.

Kataloge zu den Ausstellungen

Wie es euch gefällt, Schmuckkonzepte frei nach Shakespeare.

Herausgeberinnen: Donna Brennan, Nicoletta Cammilleri, Astrid Heininger, Lilia Katona, Katja Korsawe und Helena Pichler. Düsseldorf, 1999

nicht ohne – Schmuck, Gerät, Produkt. Arbeiten von Studierenden, Ehemaligen und Lehrenden aus dem Studiengang Produktdesign, Fachhochschule Düsseldorf.

Hrsg.: Fachhochschule Düsseldorf. Stuttgart, 2002

nicht ohne – Schmuck, Gerät, Produkt, Dokumentation einer Ausstellungsreihe des Studiengangs Produktdesign der Fachhochschule Düsseldorf. Hrsg.: Fachhochschule Düsseldorf. Düsseldorf, 2005

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Elisabeth Holder



**STADT DER ZEICHEN, ZEICHEN DER STADT
DAS DORF AN DER DÜSSEL SCHMÜCKT
SICH MIT DESIGN**

Wahrscheinlich wissen die wenigsten, wie viele Konzepte und Entwürfe aus dem Fachbereich Design und dem Umfeld der Düsseldorfer Schule für Gestaltung zum Stadtbild beigetragen haben. Kein Wunder aber, wenn man die historischen Ursprünge kennt. Denn immerhin hatte Peter Behrens das Vorgängerinstitut, die Kunstgewerbeschule Düsseldorf, von 1903 bis 1907 einst geleitet. Und schließlich gilt er als einer der Gründerväter für eine ganzheitliche Gestaltung, die heute unter dem Namen Corporate Design gang und gebe ist. So sind unter anderem das Erscheinungsbild der Stadtwerke und der Auftritt der Industrie- und Handelskammer Ergebnisse von Arbeiten aus dem Fachbereich Design – und natürlich ist die visuelle Identität der Fachhochschule Düsseldorf selbst auch hier im Hause entstanden. Etliche andere kulturelle und kommerzielle Institutionen haben sich ebenfalls für das Gütesiegel D-SIGN entschieden. Viele Markenzeichen und andere Kommunikationsmittel des täglichen Lebens sind geprägt durch Designer made in Düsseldorf. Einen ganz entscheidenden Beitrag zur Selbstdarstellung der Stadt hat Friedrich Becker geleistet, ehemals Professor für Schmuckdesign. Er war der Formgeber für den Düsseldorfer Radschläger. Das bekannte Wahrzeichen, ein Symbol für Übermut und Lebensfreude, wirbt übrigens nicht nur als Anstecknadel und Schlüsselanhänger in aller Welt für die Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens. Es ziert auch die Amtskette des Oberbürgermeisters.

**KENNZEICHEN D
WARUM DESIGN ZU DÜSSELDORF
GEHÖRT – UND UMGEKEHRT**

D-SIGN steht nicht allgemein für Design. Speziell steht es für Design made in D-DORF, genauer: die Düsseldorfer Ausbildung für Gestaltung. Eigentlich reklamiert das Designstudium an der FH D nichts wesentlich Fachspezifisches, aber auch nichts Ortsfremdes. Wie im Namenskürzel seiner Alma Mater verweist es durch die Hervorhebung des Kennzeichens D auf den Standort. Andererseits charakterisiert es sich damit selbst jedoch gleichzeitig als elementaren Bestandteil der Stadt. Tatsächlich ist Düsseldorf ohne Design nicht denkbar. Anders gesagt: Ohne Düsseldorf wäre der Rhein nicht der Rhein – und ohne Düsseldorf Design nicht Design.

**NEU
DÜSSELDORF ENTDECKT DIE KRAFT
DER INNOVATION**

Forschung gehört im Designstudium als elementarer Bestandteil zur Lehre. Innovation ist der Keim für gute Kreation. Konsequenterweise ist das Wörtchen NEU daher nichts Neues, wenn es um die Anforderungen an die Arbeit der Designer geht und konsequenterweise ist NEU daher auch der Titel einer Veranstaltung, die Jahr für Jahr exemplarische Ergebnisse aus dem Designstudium zeigt – aber immer wieder an neuem Ort und in neuer Form. Nach den beiden ersten Großveranstaltungen in der ehemaligen Paketpost am Worringer Platz organisierten Studierende in Projektkursen unter Leitung der Dozenten Stefan Scheer und Anja Steinig die NEU₀₃ in der Plangemühle im Düsseldorfer Medienhafen und NEU₀₄ im Rheinischen Palais in der City. Bemerkenswert an der NEU ist neben den Ausstellungen die Verbindung mit experimentellen Seminaren (und natürlich auch Parties). Hier wird der Campus der Zukunft live getestet. Und die Resonanz beweist: Das Konzept kommt an, nicht nur bei Designstudenten. Die NEU hat das Potenzial, zu einer wesentlich populäreren Plattform für kreative Tendenzen zu werden. Tatsächlich entwickelt sich hier ein Forum für Gestaltung, das dem Zeitgeist heute viel eher entspricht als beispielsweise der DesignerSaturday, mit dem Düsseldorf in den achtziger Jahren für Aufsehen sorgte. Die jüngste Veranstaltung zog denn auch schon neugierige Profis an: Neben Sponsoren aus der Agenturszene, beteiligte sich der renommierte Art Directors' Club (ADC) mit einer Parallelschau der besten Arbeiten der deutschen Werbung. Pikant daran: Die Studierenden hatten für dieses Double Feature einen Wettbewerb entwickelt, bei dem die Besucher mit der Eintrittskarte über die spannendere Ausstellung abstimmen konnten. Die NEU₀₄ endete mit einem Kanter Sieg für den Nachwuchs. Die nächste NEU ist für 2006 geplant und – nomen est omen – für viele Neuerungen offen.



FIFTYFIFTY GUTE IDEEN FÜR GUTE TATEN

Social Design ist mittlerweile eine Domäne des Düsseldorfer Designstudiums. Viele studentische Arbeiten entstehen nicht nur zur Erfüllung der Lehrziele, sondern auch für gemeinnützige Zwecke. Von den praktischen Erfahrungen bei der Realisierung ihrer Entwürfe profitieren nicht nur die Studierenden, sondern auch soziale Organisationen. Besonders intensiv ist die freundschaftliche Verbindung mit einer Institution, die in und um Düsseldorf herum schon für viel Furore gesorgt hat: die Obdachloseninitiative Fiftyfifty. Neben dem Stadtmagazin betreiben Franziskanerbruder Matthäus Werner und Hubert Ostendorf mit ihrem Team auch eine Galerie und etliche andere Projekte, um Menschen von der Straße zu holen. Und dabei unterstützt sie immer wieder der Fachbereich Design. So entwickelten Dörte Dosse und Daniel Stoffels in ihrer Diplomarbeit 1997 bei Prof. Philipp Teufel und dem Fotografen Bill Stuart zum ersten Mal eine Kampagne für Fiftyfifty. Der potenzielle Auftraggeber war davon so überzeugt, dass er die Kampagne sofort realisierte. In einem Kurs bei Prof. Wilfried Korfmacher entschied sich Felix Hornung ebenfalls für eine Fiftyfifty-Kampagne, die er bei einer Ausschreibung des Papierherstellers Sappi einreichte. Gegen professionelle europaweite Konkurrenz konnte sich das Konzept des damaligen Studenten mit der Schnecke ohne Haus und anderen Tieren, die kein Dach über dem Kopf haben, durchsetzen. Der Gewinn: Die Produktion der Plakate und Poster wurde mit 50.000 Euro gesponsert. Mittlerweile wurden die von dem FH D-Hausfotografen Jörg Reich aufgenommen Motive zudem bei bedeutenden Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet. Und weil die in dem gleichen Kurs entstandene Kampagne von Ruth Kutschheit und Silke Sabow ebenfalls ein wegweisendes Konzept hatte, setzte Fiftyfifty sie im vergangenen Jahr für ihre Werbung ein. Viel Glück auch für andere kreative Studenten und soziale Organisationen: In dem Sappi-Wettbewerb 2005 konnten sich wiederum zwei Studentenarbeiten aus dem Korfmacher-Kurs gegen die kreative Elite durchsetzen. Zuständig auf Seiten der FH D: Prof. Wilfried Korfmacher

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEM FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK UND DEM VDE-BEZIRK DÜSSELDORF

Seit vielen Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Elektrotechnik der Fachhochschule und dem Bezirksverein Düsseldorf des VDE. VDE heißt »Technisch wissenschaftlicher Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik« und ist ein gemeinnütziger Verein, der deutschlandweit ca. 31000 Mitglieder hat. Der VDE ist in unterschiedlich große Bezirksvereine gegliedert, die rechtlich gesehen eigene Vereine sind. Einer davon ist in der Region Düsseldorf der Bezirks-Verein Düsseldorf mit 615 persönlichen Mitgliedern und 39 Firmen und Institutionen als sogenannte korporative Mitglieder. Auch der Fachbereich Elektrotechnik ist seit vielen Jahren dem VDE-Düsseldorf als korporatives Mitglied verbunden. Die enge Verbundenheit zeigt sich auch daran, dass viele Mitglieder des VDE-Düsseldorf an der Fachhochschule Düsseldorf Elektrotechnik studiert haben.

Zahlreiche Professoren, wissenschaftliche Angestellte und Studierende des Fachbereichs Elektrotechnik sind Mitglieder im VDE-Düsseldorf. Es gibt eine sehr aktive Jungmitgliedergruppe – fast alle sind Studierende an der Fachhochschule Düsseldorf. Der VDE-Düsseldorf unterstützt sie finanziell bei der Organisation von Exkursionen, bei der Teilnahme an Wettbewerben oder bei der Mitarbeit in nationalen Arbeitsgruppen, zum Beispiel in der Arbeitsgruppe Ingenieurinnen im VDE, um einiges zu nennen. Exkursionen zu unterstützen bedeutet, den Studierenden einen Besuch der CeBIT und der Industriemesse in Hannover zu ermöglichen und, als besonderes Ereignis, einmal im Jahr eine einwöchige Fahrt in eine Industrieregion Deutschlands zu organisieren, um dort ansässige Firmen zu besuchen. Das ist viel Arbeit für die Aktiven unter den Jungmitgliedern. Als Dank dafür beteiligt sich der VDE-


Düsseldorf in diesem Jahr an einer Fahrt nach Trondheim. Sie wollen dort ein Universitätsinstitut besichtigen, an dem eine Kommilitonin gerade ihre Bachelor Thesis begonnen hat.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Elektrotechnik und dem VDE-Düsseldorf wird sich in Zukunft auch in einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe äußern, die im Herbst im Medienhörsaal am Standort Nord beginnt. Vorträge und Podiumsdiskussionen spielten schon immer eine große Rolle in der Zusammenarbeit.

Als es vor einigen Jahren für Absolventen sehr schwierig war, einen Einstiegs-Job zu finden, hat der VDE-Düsseldorf auf seiner Jahreshauptversammlung eine Podiumsdiskussion mit dem Thema »Hat der Jungingenieur eine Chance?« organisiert. 2003 diskutierten die VDE-Mitglieder während der Jahreshauptversammlung mit Vertretern aus Politik, Industrie und der Fachhochschule über das Thema »Abschied vom Diplom – was bringen die neuen Studienabschlüsse?«. Traditionell vergibt der VDE-Düsseldorf jedes Jahr Preise an Studierende der Fachhochschule Düsseldorf für hervorragende Studienleistungen und herausragendes soziales Engagement (siehe auch Journal I/2004). Er bringt Firmen und Studierende zusammen – ein immer wichtigerer Service, da jeder Studierende eine Praxisphase vor Abschluss des Studiums nachweisen muss – und er fördert Projekte am Fachbereich Elektrotechnik im Rahmen der Gemeinnützigkeit.

Ebenso lange Tradition ist es, dass der Fachbereich Elektrotechnik in den Führungsgremien des VDE-Düsseldorf mitarbeitet. Zur Zeit ist Prof. Dr.-Ing. Detmar Arlt, Prorektor für Lehre und Studium, der 1. Vorsitzende des VDE-Düsseldorf.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Detmar Arlt



**NATURWISSENSCHAFTLICHE
KOMPETENZ – AUCH FÜR BESONDERS
BEGABTE PÄNZ – IN KOOPERATION
MIT DEM COMPETENCE CENTER
BEGABTENFÖRDERUNG (CCB)**

Wieso sich selbst ein kleines Feuer unter bestimmten Umständen nicht mit Wasser löschen lässt, sondern genau das Gegenteil der Fall ist, weiß der 9-jährige Sascha zu berichten. Er hat am Vortag aufgepasst. Zehn Kinder zwischen acht und zehn Jahren besuchten in der ersten Ferienwoche vom 11. bis 15. Juli »Die transparente Kläranlage«, einen Workshop von Professor Dr. Karl Schwister und Dipl.-Ing. Volker Leven aus dem Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik in der Fachhochschule Düsseldorf.

Das besondere daran: Bei den kleinen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern handelte es sich zum größten Teil um besonders Begabte – etwa Jan. Der Achtjährige wechselte nach den Sommerferien zum Gymnasium, nachdem er die erste und dritte Klasse übersprungen hat. Das Projekt hat der Dozent in Kooperation mit dem Competence Center Begabtenförderung (CCB) der Stadt Düsseldorf angeboten.

Erfahrung mit Kindern im Grundschulalter in Hinblick auf Naturwissenschaft und Technik hat der Chemiker seit vielen Jahren. Nicht nur mit seinem alchimistischen Theaterstück »Von zauberhaften Hexen und verhexten Zauberern«. Bereits im vergangenen Wintersemester bot die Fachhochschule auf seine Initiative hin eine Hochschule für Kinder an. Die Lehrenden sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule Düsseldorf haben den interessierten Junioren dafür unentgeltlich jeweils einmal im Monat einen ein- bis zweistündigen Workshop zu verschiedenen naturwissenschaftlichen, technischen oder gestalterischen Schwerpunkten ermöglicht. Daneben hat der Dozent als Teil des »Enrich-

ment-Programmes« des CCB an der Fachhochschule sowie an verschiedenen Schulen in Düsseldorf »Chemische Geheimnisse« gelehrt. »Die Nachfrage ist enorm«, erklärt Dr. Brigitte Arens, Leiterin des CCB. So haben die Anmeldungen für die Sommerakademie die Kapazitäten um 100 Prozent überstiegen, so dass voraussichtlich im Herbst ein zusätzlicher Workshop eingerichtet wird. Auch in Hinblick auf das »Enrichment-Programm« ist die Resonanz überaus positiv. »Es ist angebracht, dass wir 2006 unter Leitung von Prof. Dr. Schwister eine Lehrerfortbildung machen, quasi nach dem Motto »Hochschullehrer qualifizieren Lehrer«, erklärt Arens. Dabei, so die Leiterin, könne der Dozent auf den Wissensstand, die Wissbegierde und mögliche Defizite der Kinder eingehen und sich gemeinsam mit den Lehrern auseinandersetzen, über Methoden und Herangehensweisen beraten. Zuständig auf Seiten der FH D: Prof. Dr. Karl Schwister

**GEBÄUDE-THERMOGRAFIE AN RUND
30 EIN- UND MEHRFAMILIENHÄU-
SERN IN DÜSSELDORF UND
UMGEBUNG**

Eine Gemeinschaftsaktion der Verbraucherzentrale Düsseldorf und der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Mario Adam im Lehr- und Forschungsgebiet EÇ - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz der Fachhochschule Düsseldorf zwischen Januar und April 2004.

Gebäude-Thermografie, was ist das?

Eine Gebäude-Thermografie ähnelt in Erstellung und Ergebnis einem gewöhnlichen Foto. Jedoch steht jede Farbe auf dem Bild für eine bestimmte Temperatur der Gebäudeoberfläche (siehe Balken am rechten Bildrand; weiß und rot = hohe Temperatur; schwarz und blau = niedrige Temperatur). Auf einem solchen »Temperaturbild« lassen sich Schwachstellen in der Wärmedämmung des Gebäudes oder ungedämmte Heizungs- und Warmwasserleitungen in Außenwänden als Bereiche erhöhter Temperatur einfach erkennen. Zur leichteren, geometrischen Zuordnung und Interpretation des Thermografiebildes wird in der Regel vom gleichen Standpunkt aus noch ein normales Foto angefertigt.

Physikalischer Hintergrund:

Hinter einer Thermografieaufnahme steckt ein physikalischer Effekt: Jeder Körper, der wärmer als -273°C (= 0 Kelvin) ist, gibt Strahlung ab. Diese Strahlung ist umso energiereicher und kurzweiliger, je wärmer der Körper ist. Bei Temperaturen unterhalb von circa 500°C sieht das menschliche Auge die Strahlung noch nicht. Man bezeichnet sie bis dahin als Wärme- oder Infrarotstrahlung.



Körper die wärmer sind, beginnen zunächst sichtbar rot zu glühen, zum Beispiel eine heiße Herdplatte, bis sie bei noch höheren Temperaturen schließlich weißes Licht abgibt oder der Wolframdraht einer Glühbirne. In einer Thermografiekamera, die man für Gebäudethermografien nutzen möchte, steckt deshalb als wesentliche Besonderheit ein Sensor, der nur für einen bestimmten Wellenlängenbereich im Infraroten sensibel ist. Aus der Intensität der auf ihn auftreffenden Infrarotstrahlung kann die Kamera dann zweifelsfrei auf die Temperatur des aussendenden Körpers zurückrechnen. Die Zuordnung eines Temperaturbereiches zu einer bestimmten Farbe auf dem Thermografiebild ist willkürlich und dient lediglich dem besseren Erkennen.

Eine weitere Besonderheit der FH D-Thermografiekamera ist der Sensor. Dieser muss mit flüssigem Stickstoff auf rund -170°C gekühlt werden und kann dann Temperaturen mit einer sehr hohen Genauigkeit von $\pm 0,03$ Kelvin messen.

Zur Thermografieaktion selbst

Erste Kontakte wurden durch Beteiligungen mit Vorträgen zu den Themen »Photovoltaik« (2001) und »Energiesparendes solares Bauen« (2002) von Prof. Dr. Mario Adam während der Düsseldorfer Solarwochen geknüpft. Darüber hinaus besuchte er mit Studierenden der Prozess-, Energie- und Umwelttechnik innerhalb eines Erstsemesterprojektes die Energieberatung der Verbraucherzentrale Düsseldorf.

Schließlich folgten eine Ausstellung und Demonstration der Thermografiekamera der Fachhochschule Düsseldorf beim Erlebnismarkt Energie an der Rheinuferpromenade während der 7. Düsseldorfer Solarwoche am 20. Juli 2003. Damit geboren war die Idee für eine Thermografieaktion in Düsseldorf für private Bauherren und Hausbesitzer, die in einem Gespräch mit der Verbraucherzentrale konkretisiert wurde.

Die Verbraucherzentrale schrieb daraufhin die Dienstleistung für die Gebäude-Thermografie im Herbst 2003 aus. Mit 100 Euro pro Gebäude erhielt die Fachhochschule den Zuschlag.

Während sich die Verbraucherzentrale um die Akquisition und Werbung von interessierten Hausbesitzern kümmerte, führte Dipl.-Ing. Dominik Ehrhardt, Masterstudent und zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehr- und Forschungsgebiet EÇ - Erneuerbare Energien und Energieeffizienz, die Arbeiten durch. Dazu gehören die Anfertigung der Thermografiebilder – zwischen 6 und 8 Uhr morgens, damit noch keine direkte Sonnenstrahlung die Gebäudefassade erwärmt hat und so die Messung verfälschen würde –, die redaktionelle Aufarbeitung der Bilder sowie die inhaltliche Interpretation in Hinblick auf Schwachstellen in der Wärmedämmung der Gebäude. Im Gespräch mit den Kunden erläuterte die Verbraucherzentrale die Ergebnisse und konnte Maßnahmenvorschläge bieten.

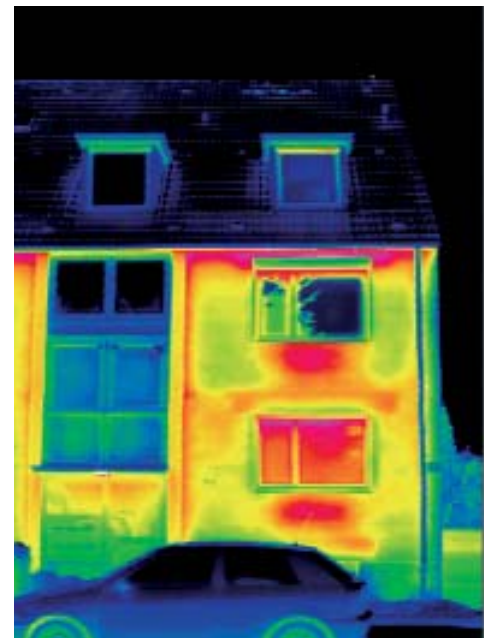
Die damals neugegründete DIASA an der Fachhochschule betreute die kaufmännische Abwicklung, das heißt, die in Rechnung Stellung der 100 Euro pro Gebäude für die Kunden.

Die Hochschule trat als Dienstleister im freien Markt auf. Den aktuellen, politischen Entwicklungen entsprechend hatte das für die Lehre und Forschung zwei Vorteile: Die Einnahmen kommen der Hochschule zu Gute. Daneben ermöglichte das Projekt dem durchführenden Mitarbeiter eine praxisnahe Qualifizierung.

Fazit

Die Aktion stellt ein gelungenes Beispiel für praxisnahen Wissenstransfer aus der Fachhochschule in die Region dar und hat als wichtigsten Nutzen zu konkreten Energieeinsparungen an den thermografierten Gebäuden geführt.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Mario Adam





MIT DER UMWELTMESSTECHNIK DER FACHHOCHSCHULE UND DER STADT DÜSSELDORF GEGEN DIE BEBAUUNG DES SÜDPARKS UND DEN FEINSTAUB

Der Forschungsschwerpunkt Umweltmesstechnik in der Luftreinhaltung unter der Koordination von Prof. Dr. Konradin Weber arbeitet schon seit längerer Zeit mit dem Umweltamt der Stadt wissenschaftlich zusammen. Im Düsseldorfer Stadtgebiet wurden etliche Messkampagnen zur Bestimmung der Schadstoffbelastung an verschiedenen Standorten durchgeführt. Eine besonders umfangreiche Messkampagne stellte dabei eine groß angelegte Untersuchung im Düsseldorfer Südpark dar. Das Umweltamt der Stadt war an dieser Untersuchung sehr interessiert, da der Südpark immer wieder als Frischluftschneise für das Düsseldorfer Zentrum diskutiert wird. Einerseits kann durch ihn potenziell frische Luft aus dem Rheintal aufgrund seiner Lage nach Bilk transportiert werden, andererseits ist er von stark befahrenen Straßen (Witzelstraße, Kölner Landstraße) und der A 46 umgeben. Dabei hat das Labor für Umweltmesstechnik untersucht, inwieweit und unter welchen Bedingungen die Schadstoffe, die von den Straßen ausgehen, durch den Park verdünnt werden. Die Untersuchungen wurden mit einem sehr umfangreichen Messgerätepark (optische Fernmesssysteme, meteorologische Messsysteme, Messwagen der FH D) durchgeführt. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Für die KFZ-bedingten Schadstoffe NO und CO zeigt der Südpark tatsächlich einen bedeutenden Verdünnungseffekt. Dieser ist im Sommer deutlich stärker als im Winter, was durch eine unterschiedliche Turbulenz der Atmosphäre erklärt werden konnte. Darüber hinaus wurde durch ausgedehnte Temperaturmessfahrten untersucht, wie sich

AUSSTELLUNG DER UMWELTMESSTECHNIK AM RHEIN

Am 1. Mai 2005 hat das Labor für Umweltmesstechnik zur Saisonöffnung des Umweltinformationszentrums (UIZ) an der Rheinuferpromenade den Messwagen der FH D und verschiedene Forschungsprojekte ausgestellt. Die Ausstellung am UIZ fand unter Beteiligung verschiedener Umweltorganisationen statt und wurde vom Landesumweltamt NRW sowie dem Umweltamt der Stadt organisiert. Sie fand reges Interesse bei der Düsseldorfer Bevölkerung. Das Foto zeigt den Messwagen der Fachhochschule Düsseldorf mit einem Fernmesssystem für Luftschadstoffe sowie das Team vom Labor für Umweltmesstechnik (v.l.n.r.): Dipl.-Ing. Christian Fischer, Prof. Dr. Konradin Weber und Dipl.-Ing. Günther van Haren.





in den heißen Sommernächten die Luft im Südpark abkühlt und in überhitzte Stadtgebiete ausbreitet. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Luft im Südpark sich nachts wesentlich schneller abkühlt als in den Stadtgebieten. Der positive Effekt ist dabei, dass diese Luft sich dann im Verlaufe der Nacht in die umliegenden Stadtgebiete ausbreiten kann (in Ost-West-Richtung allerdings mehr als in Nord-Richtung, weil dort ein Bahndamm in Bilk die weitere Ausbreitung behindert.) Diese Ergebnisse sind für die Stadtplanung von Düsseldorf von hoher Bedeutung.

Insgesamt konnte durch diese Untersuchungen für den Südpark sowohl in Bezug auf die Schadstoffverdünnung als auch in Bezug auf seine klimatische Wirkung eine für die Stadt wichtige Funktion festgestellt werden. Dieses spricht gegen immer wieder diskutierte Bebauungspläne. Folgerichtig titelte auch die Westdeutsche Zeitung im Hinblick auf die Untersuchungsergebnisse der Fachhochschule: »Finger weg vom Südpark«.

Besonders aktuell ist die Zusammenarbeit der Umweltmesstechnik auch bei der Untersuchung der Feinstaubbelastung in Düsseldorf. Seit aufgrund von europäischen und deutschen Gesetzen neue Grenzwerte für Feinstaubbelastung PM 10 gelten, hat dieses Thema in Düsseldorf eine besondere Virulenz erfahren. Besonders ist dabei die Corneliusstraße ins Gespräch gekommen, an der die zulässigen Grenzwerte überschritten wurden. Die Umweltmesstechnik der FH D untersucht in einem Forschungsprojekt mit der Stadt, wie man die Feinstaubbelastung senken kann. Außerdem wird die Feinstaubbelastung auch in anderen Stadtgebieten und am Düsseldorfer Flughafen analysiert. Dieses Forschungsprogramm wird teilweise von der Stadt Düsseldorf sowie vom MIWFT finanziell unterstützt.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Konradin Weber

ZENTRUM FÜR INNOVATIVE ENERGIESYSTEME DAS MEGATHEMA: ENERGIE UND UMWELT

Das Zentrum für Innovative Energiesysteme an der Fachhochschule Düsseldorf konnte durch die großzügige Stiftungsprofessur der EnBW AG auf Initiative der Stadt Düsseldorf eingerichtet werden und zeigt in besonderem Maße die fruchtbare Symbiose zwischen der Stadt und der Hochschule.

Unaufhaltsam wächst die Weltbevölkerung. In den Reform- u. Schwellenländern nimmt die industrielle Produktion rapide zu. Diese Triebkräfte überlagern die »Sättigungstendenzen« in den westlichen Industriestaaten, so dass der Weltenergieverbrauch deutlich zunehmen wird.

Gleichzeitig schmilzt die Basis des Wohlstandes, das fossile Energieangebot, wie ein Eisberg in der Sonne in den nächsten Jahrzehnten dahin. Zusätzlich führen die bei der Verbrennung fossiler Energien entstehenden Treibhausgase zu dauerhaften Klimaschäden. Diese Entwicklung kann nur gestoppt oder zumindest abgebremst werden, wenn das Steuer auf eine nachhaltige Entwicklung der Energieversorgung umgelegt wird. Das Kyoto-Protokoll, in dem ein großer Teil der Weltgemeinschaft sich zu einer Reduktion der Treibhausgase verpflichtet haben, ist ein epochales Beispiel.


Eine nachhaltige Energieversorgung baut auf dem Grundsatz auf, dass sowohl die heute lebende Menschheit, als auch die zukünftigen Generationen stets eine ausreichende, wirt-

schaftliche und umweltverträgliche Energieversorgung besitzen.

Das Zentrum stellt sich in den Dienst dieser Entwicklung. Es will dazu beitragen, Erkenntnisse der Grundlagenforschung durch Lehre und Entwicklung beschleunigt in die Praxis umzusetzen. Folgende Aufgabenschwerpunkte werden gesetzt:

Energieeffizienzanalysen, ganzheitliche Betrachtung von Energiesystemen, sektorspezifische Studien zur Energiewirtschaft, Analysen von Markthemmnissen und Strategien zur Marktdurchdringung bei der Einführung von neuen Energietechniken sowie die Beziehungen zwischen Energie und Umwelt Die Ansprechpartner (Zielgruppen), mit denen gemeinsam die neuen Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden sollten, werden: Energieunternehmen, Unternehmen mit hoher Energieintensität, Wohnungswirtschaft und öffentliche Einrichtungen, Ministerien, EU-Kommission und Verbände sein.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Dieter Oesterwind



**MEHR ALS EINE HOMMAGE
DIE FACHHOCHSCHULE UND DIE
DÜSSELDORFER MARKETING &
TOURISMUS GMBH LADEN AUF GANZ
BESONDERE WEISE ZU EINEM BESUCH
AN DIE RHEINMETROPOLE EIN.
DÜSSELDORF. INVITATION FROM A
CITY**

Die DVD »Düsseldorf. Invitation from a City« wurde als Multimedia-Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt im Diplom-Studiengang Medientechnik an der Fachhochschule Düsseldorf von den Studierenden Stefan Albertz, Muhlis Gedik, Philipp Gutberlet, Kai Hensing, Stefan Heuer, Marcel Kemmann, Robin Ochs und Roland Pilger - in Kooperation mit der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH - produziert. Dahinter steckt die Idee, vor allem Düsseldorf Gäste und potenzielle Besucher aus aller Welt auf die Vorzüge und Besonderheiten der Rheinmetropole aufmerksam zu machen.

Die DVD enthält neueste 3D-Technologien, komplett animierte 3D-Menüs, ca. 100 Minuten Video, Texte in deutsch, englisch und japanisch, über 20 selbst komponierte Musikstücke sowie ein Sound-Design, das von Studierenden in 5.1 Surround-Technologie erstellt wurde. Das Breitbild-Format des Hauptmenüs, das Sound-Design und die Kombination von realen Menschen in der 3D-Stadt Düsseldorf sollen beim Betrachten der DVD Emotionen wecken und die Sinne verzaubern ...

Das Spektrum der Informationen reicht von Wirtschaft und Werbung, Mode, Messe und Medien, Kunst, Kultur und Kommunikation bis hin zu Theater und Musik, Architektur, Lifestyle und Events. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt werden ebenso vorgestellt wie z.B. die Livemusik-Szene von Düsseldorf, japanische Feste, Heinrich Heine, die großen Werbeagenturen in der Stadt und der Fachbereich Medien der Fachhochschule Düsseldorf.

»Mit der DVD: Düsseldorf. Invitation from a City wollen wir zeigen«, so Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt, »dass wir eine innovative Hochschule sind, das heißt, dass wir den Studierenden nicht nur Wissen über die neuen Technologien vermitteln, sondern dass wir auch die Kompetenz besitzen, solche multimedialen Produkte selbst zu konzipieren und zu produzieren.

»Die DVD«, so Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt, »soll damit auch den potenziellen Arbeitgebern unserer Absolventen zeigen, dass der FB Medien der Fachhochschule Düsseldorf Studierende auf hohem Niveau ausbildet, zur Qualitätssicherung in Lehre und Forschung beiträgt und damit indirekt den Wirtschaftsstandort Düsseldorf – und Deutschland – unterstützt.«

Für Oberbürgermeister Joachim Erwin »zeigt die DVD in anschaulicher Weise, wie innovativ, kreativ und leistungsfähig Studierende ihr Wissen über neueste Technologien während ihres Studiums auch praktisch umsetzen. Dies ist nicht nur für die persönliche Qualifikation der Studierenden wichtig, sondern auch für die Industrie, die auf solche gut ausgebildeten und zukunftsorientierten Mitarbeiter angewiesen ist. Denn die Medienausbildung an der FH Düsseldorf steht in enger Verbindung mit dem Standort Düsseldorf als Werbe-, Kommunikations- und Medienzentrum.«

Die DVD: »Düsseldorf. Invitation from a City« ist für einen Kostenbeitrag von 10 Euro in den drei Tourist-Informationen der Stadt Düsseldorf erhältlich.

**ESSEN UND GENIEßEN OHNE
UNTERSCHIED IM
»CAFE GRENZENLOS«**

Der Verein »grenzenlos e.V.« betreut das »Cafe grenzenlos«. Zweck des Vereins ist die öffentliche Einflussnahme mit dem Ziel, die Situation wohnungsloser und sozial benachteiligter Menschen lebenswerter zu machen. Die Umsetzung der Vereinsidee erfolgt durch ein besonderes gastronomisches Konzept, durch das »Cafe grenzenlos«: Finanziell schwächer gestellte Gäste, denen weniger als 770 Euro im Monat zur Verfügung stehen, haben die Möglichkeit, eine Mahlzeit zu subventionierten Preisen zu erhalten. So würde ein kleines Frühstück 1,50 Euro kosten. Etwas besser gestellte Gäste zahlen das Doppelte, sprich 3,00 Euro für das kleine Frühstück.

Neben diesem Merkmal können die Gäste sozialpädagogische Begleitung erhalten beispielsweise Hilfestellung bei behördlichen Angelegenheiten. Zurzeit besuchen täglich 60-70 Gäste das »Cafe grenzenlos«. In dem Restaurantbetrieb ist ein Praxisprojekt des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der FH Düsseldorf integriert. Dieses Projekt wird von Dipl.-Soz.Päd.grad Walter Scheffler, Dozent an der Fachhochschule Düsseldorf und zugleich Vorsitzender des Vereins, geleitet. Neben zwei Blockphasen, die die Studierenden durchlaufen, arbeiten diese für die Dauer von zwei Semestern jeweils einmal die Woche im Restaurant mit. Arbeitsschwerpunkte liegen bei der Mitarbeit von Projekten zum Beispiel Ausstellungen, (bis zu 150 Besuchern), in der Gästebetreuung, in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Beratung. Neben diesen Schwerpunkten



SOZIALRAUMPORTAIT IN OBERBILK IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER JUGENDEINRICHTUNG »EJUZU« DES EVANGELISCHEN KIRCHENKREISVERBANDES DÜSSELDORF

Grundlage der sozialen Arbeit sind Sozialräume und Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich in unserer Gesellschaft sehr unterschiedlich gestalten und entwickeln. Der Stadtteil Oberbilk als Quartier mit besonderem Erneuerungsbedarf und erheblichen sozialen Problemen stellt besondere Anforderungen an die sozialen Einrichtungen. Innerhalb eines über drei Semester laufenden Projektes, unter anderem auch in Kooperation mit einem Forschungsprojekt der Freien Universität Berlin, haben Studierende des Fachbereichs Sozial und Kulturwissenschaften Einblicke in den Ansatz der Sozialraumanalyse und der Anwendung qualitativer Methoden bekommen.

Strukturierte Stadtteilbegehungen, Nadelmethode, Stadtteilbegehungen mit Kindern und Jugendlichen oder Cliquesporträts sind methodische Ansätze, die zur Erforschung der lebensweltlichen Sicht bestimmter Zielgruppen in ihrem sozialräumlichen Zusammenhang Einzug gehalten haben. Ziel dieses Verfahrens ist es, Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Lebenswelten Kinder und Jugendlicher in engem Bezug zu ihren konkreten Stadtteilen, zu ihren Treffpunkten, Orten und Institutionen geprägt werden und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren Kinder und Jugendliche in ihren Sozialräumen erkennen.

Interviews mit Schulsozialarbeitern der Polizei, aber auch dem Kioskbesitzer an der Straßenecke oder dem türkischen Gemüsehändler sowie strukturierte Stadtteilbegehungen haben den Studierenden einen Einblick in die Situation insbesondere von Kindern und Jugendlichen in diesem Stadtteil gegeben, die als wesentliche Voraussetzung auch die Kinder- und Jugendarbeit und andere Bereiche der sozialen Arbeit prägen.

Die Kooperation mit Institutionen im Stadtteil wie dem Ejuzo des Kirchenkreisverbandes ist eine wesentliche Grundlage für eine Konkretisierung studentischer Projekte in einem direkten Sozialraumbezug.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Dr. Ulrich Deinet

AUS DEN THEMENSCHWERPUNKTEN STADTENTWICKLUNG UND SOZIAL- RAUMORIENTIERUNG IN DER SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK HABEN SICH VERSCHIEDENE KOOPERATIONEN MIT EINRICHTUNGEN UND INITIATIVEN IN DÜSSELDORF ENTWICKELT.

SOZIALE UND KULTURELLE ENTWICKLUNGEN DURCH »ZUKUNFT DER STADT« IM KULTURZENTRUM »ZAKK« ERKENNEN

Gemeinsam mit dem Düsseldorfer Kulturzentrum zakk auf der Fichtenstraße wurde von Dr. Reinhold Knopp eine Reihe zur »Zukunft der Stadt« konzipiert und mit mehreren Einzelveranstaltungen im zakk umgesetzt. Ziel dieser Reihe ist, auf Entwicklungen im sozialen und kulturellen Bereich in Düsseldorf aufmerksam zu machen und hierzu Mitarbeiter/innen aus der sozialen Praxis, Entscheider/innen aus dem Stadtrat und seinen Ausschüssen sowie weitere Interessierte »an einen Tisch« zu bringen. Seitens der Fachhochschule wurde die Moderation der Veranstaltungen übernommen und durch die Beteiligung von Lehrenden Expertenwissen eingebracht.

In vier Veranstaltungen wurden bisher folgende Themen zur Diskussion gestellt:

– »Gespaltene Städte – sozialräumliche Entwicklungen in Düsseldorf« – hier stellte Prof. Dr. Volker Eichener die Forschungsergebnisse zu Düsseldorf-Wersten vor. Weiterhin einbezogen waren Frau Donat von der Arbeiterwohlfahrt und Herr Thomas Klein von der Stadtverwaltung Düsseldorf.

– »Rettet Kunst Stadt? – Diskussion über die Funktion von Kunst im öffentlichen Raum«. Im Podium vertreten waren unter anderem Stadtrat Dr. Alexander Fils (Vorsitzender des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung) sowie die Düsseldorfer Künstler/innen Klaus Klinger und Anne Mommertz.

– »Der neue Armuts- und Reichtumsbericht – Konsequenzen für die Stadt« mit Vertretungsprofessor Dr. Thomas Münch und Frau Riechli von der Diakonie.

– »Drogenpolitik in Düsseldorf« mit Jochen Alxnat, Leiter des Drogenhilfe Zentrums und Christa Domke von AIMS, einem Beschäftigungsprojekt für Substituierte bei Renatec.

Ein Ergebnis der Veranstaltung zur Drogenpolitik ist die Planung einer Fachtagung zu diesem Thema im Wintersemester 2006 an der Fachhochschule. Die Veranstaltungsreihe »Zukunft der Stadt« wird im zakk fortgesetzt.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Dr. Reinhold Knopp

erfolgt eine Vermittlung von niederschweligen Beratungsangeboten. Die Studierenden werden anhand dieses Projektes mit der Wirklichkeit vertraut gemacht. Aktueller Geschäftsführer des »Cafe grenzenlos« ist Jörg Thomas, ein ehemaliger Student der Hochschule

Markus Keseberg arbeitet seit 2003 im »Cafe grenzenlos«. Seit Beendigung seiner zweiseimstrigen Projektphase arbeitet er als Tutor von Walter Scheffler zweimal wöchentlich im »grenzenlos«.

Das Restaurant finanziert sich durch Spenden, durch Einnahmen aus dem Restaurantbetrieb, Mitgliedsbeiträgen und öffentlichen Hilfen. Die öffentlichen Hilfen sind allerdings rückläufig, so dass der Verein immer mehr auf Mitgliedsbeiträge oder Spenden angewiesen ist. Um den Jahresetat von 200.000 Euro decken zu können, hat der Leiter den Beirat (unter anderem Oberbürgermeister Joachim Erwin) verpflichtet, bis November 2005 jeweils 1000 Euro aufzutreiben.

Übrigens: Im Juli wurde das 100.000 Essen im »Cafe grenzenlos« serviert.

Zuständig auf Seiten der FH D:

Dipl.-Soz.Päd.grad Walter Scheffler

Cafe grenzenlos, Kronprinzenstrasse 113, erreichbar mit der Straßenbahnlinie 708 (Haltestelle Kronprinzenstraße).

Öffnungszeiten: Mo-Fr. von 08:00 Uhr bis 14:30 Uhr

Jeden zweiten Sonntag im Monat von 11:30 Uhr bis 14:30 Uhr.



»WOHNEN IM ALTER«

Im Rahmen eines Hauptseminars zum Thema »Wohnen im Alter«, an dem Prof. Dr. Utz Krahmer (Recht), Prof. Dr. Volker Eichener (Politik) und Dr. Reinhold Knopp (Methoden der sozialen Arbeit) vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften über mehrere Semester beteiligt waren, ergaben sich zahlreiche Kontakte zu Einrichtungen der Düsseldorfer Wohlfahrtsverbände. Aus diesen Arbeitszusammenhängen kam es zu einer Anfrage aus den Düsseldorfer Senioren Netzwerken, ein ehrenamtliches Projekt zum Thema »Wohnen im Alter« durch die Fachhochschule wissenschaftlich zu begleiten. Diese Aufgabe wurde von Dr. Reinhold Knopp übernommen. In zahlreichen Arbeitssitzungen, die von der Werkstatt für Innovative Seniorenarbeit im Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Rheinland und dem Caritas Verband Düsseldorf unterstützt wurden, erarbeitete eine Gruppe von Ehrenamtlichen das Konzept »Wohnen mit Verantwortung« (www.netzwerke-duesseldorf.de). Die Rolle der Fachhochschule war dabei, diesen Prozess unterstützend zu moderieren und bei fachlichen Rückfragen entsprechende Auskünfte einzubringen. Auch hierbei kamen Fragen der Stadtentwicklung eine besondere Bedeutung zu, da auf dem Hintergrund der prognostizierten demografischen Entwicklung Themen wie »generationsgerechte Stadt« zunehmend wichtiger werden, um weitere Bewohnerverluste zu vermeiden. Zuständig auf Seiten der FH D: Dr. Reinhold Knopp

KONKRETE UNTERSTÜTZUNG FÜR SOZIAL BESONDERS BELASTETE STADTEILE

Durch die Aktivitäten im Kontext des mehrjährigen Forschungsprojektes zu Düsseldorf-Wersten von Prof. Karin Holm und Prof. Dr. Volker Eichener haben sich zahlreiche Kontakte zu den Akteuren in dem sozial besonders belasteten Stadtteil (Wersten Süd-Ost) ergeben. Dies bezieht sich sowohl auf die Mitarbeiter/innen in den sozialen Projekten, insbesondere von der Arbeiterwohlfahrt, als auch auf Vertreter/innen der Wohnungsgesellschaften, der Kommunalpolitik und Stadtverwaltung, sowie der Bürgerinitiative »Herz und Hand für Wersten«. Das Forschungsprojekt war von seiner Struktur immer anwendungsbezogen, so dass die ermittelten Daten für die Weichenstellung in der Stadtentwicklung und für Praxis der sozialen Arbeit von großem Nutzen sind. Auch nach Abschluss des Forschungsprojektes wird sich die Fachhochschule weiterhin aktiv an der Entwicklung des Stadtteils beteiligen. Dies geschieht unter anderem durch die Moderation des weiteren Vernetzungsprozesses, eine Aufgabe, die von Dr. Reinhold Knopp übernommen worden ist. Weiterhin wird es im Sommersemester 2006 am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften ein besonderes Praxisprojekt im Rahmen des verpflichtenden Praxissemesters geben. Den Studierenden wird in diesem Projekt die Möglichkeit geboten, in den Einrichtungen von zwei sozial belasteten Stadtteilen (Düsseldorf Wersten Süd-Ost und Düsseldorf Rath) ihr Praktikum abzuleisten. Sie werden dabei fachlich begleitet von den Sozialraumexperten Vertretungsprofessor Dr. Ulrich Deinet und Dr. Reinhold Knopp. Für die Einrichtungen ist dies ein besonderer Gewinn, da sie konkrete Unterstützung erhalten und in die Theoriebegleitung aktiv einbezogen werden, was die Qualität dieser Arbeit erhöht.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Dr. Reinhold Knopp

KINDER- UND JUGENDARMUT IN PROBLEMSTADTEILEN

Transferorientiertes Forschungsprojekt, gefördert vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung (TRAFO-Programm), der Stadt Düsseldorf (Jugendamt) und der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Düsseldorf. Laufzeit: März 2002 bis März 2004 (Forschungsphase), seit März 2004 (Transferphase, Ende offen). Im Rahmen des Projekts wurden am Beispiel zweier Sozialräume in Düsseldorf Wersten die Zusammenhänge zwischen sozialräumlichen Entwicklungen und Kinder- und Jugendarmut untersucht. Die Forschungsarbeiten am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften erfolgten in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf sowie einer Steuerungsgruppe und einer Projektgruppe »Wohnen«, an denen Vertreter zahlreicher Stadtämter (u. a. Jugendamt, Wohnungsamt, Planungsamt, Stadtentwicklungsamt) sowie Mitglieder der Bezirksvertretung beteiligt waren.

Das zentrale Ergebnis der Forschungsarbeit lautete, dass die sozialräumliche Konzentration von Armut ein Milieu der Ausgrenzung erzeugt, das die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen, die in solchen Quartieren aufwachsen, nachhaltig beeinträchtigt. Dieser Quartierseffekt verstärkt Benachteiligungen, die ohnehin aus Armut und familiären Problemsituationen resultieren. Eine Kompensation dieser Effekte kann erreicht werden durch (1) eine soziale Mischung bei der Wohnungsbelegung, (2) eine soziale Mischung bei der Zuweisung der Kinder zu Schulen und Kindertagesstätten, (3) eine Sozialraumorientierung der sozialen Arbeit, (4) überproportionale Mittelzuweisung für Einrichtungen und Maßnahmen in den besonders belasteten Sozialräumen.

In der Transferphase hat die Forschergruppe der FH D bereits die Jugendarbeit des Düsseldorfer Jugendamts nachhaltig beeinflusst. Auf der letzten Sitzung der Steuerungsgruppe am 1.7.2005 ist darüber hinaus Verständigung über ein Sozialraummanagement erzielt worden, das auch Finanzierungszusagen beinhaltet.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Volker Eichener, Prof. Karin Holm



STADTEILQUALITÄT IN DER DÜSSELDORFER ALTSTADT

Forschungsprojekt im Auftrag der Stadt Düsseldorf (Bezirksvertretung I), der Arbeitsgruppe Sicherheit und Vorbeugung des Kriminalpräventiven Rates und der Altstadt-Gemeinschaft e.V. Laufzeit: April bis November 2002.

Die Fachhochschule Düsseldorf hat in der Düsseldorfer Altstadt und Karlstadt eine Untersuchung zur Stadtteilqualität durchgeführt, die u. a. Befragungen von Bewohnern, Besuchern, Gewerbetreibenden und Angehörigen von Randgruppen einschloss. Die Untersuchung wurde in enger Abstimmung mit einer Projektgruppe durchgeführt, der neben der Bezirksvertretung auch Vertreter mehrerer städtischer Ämter, der Kriminalpräventive Rat der Stadt Düsseldorf sowie die Altstadt-Gemeinschaft angehörten.

Die Studie ermittelte einerseits eine hohe Zufriedenheit mit den Wohn- und Freizeitbedingungen in der Altstadt, andererseits aber auch erkennbare Gefährdungspotentiale (»Mallorca-Effekt«). Zu den Schlussfolgerungen aus der Studie gehörten deshalb auch Maßnahmen zum Erhalt und zur Steigerung der Freizeitqualität in der Altstadt.

Die Ergebnisse wurden mehrfach städtischen Gremien und der Öffentlichkeit vorgestellt – unter anderem am 3.3.2005 im Ausschuss für Wirtschaftsförderung - und sind im Internet abrufbar.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Volker Eichener

UNTERSUCHUNG ZUR STADTEILQUALITÄT IM QUARTIER CHARLOTENSTRASSE

Forschungsprojekt im Auftrag des Kriminalpräventiven Rates im Stadtbezirk 1 der Landeshauptstadt Düsseldorf in enger Abstimmung mit der Bezirksvertretung I. Laufzeit: April bis November 2003

Mit dem in der Untersuchung zur Altstadt entwickelten Instrumentarium wurde eine weitere Stadtteilqualitätsstudie durchgeführt, die insbesondere der besonderen Problematik im Quartier Charlottenstraße Rechnung trug. Die Forschungsarbeit am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaft erfolgte in enger Abstimmung mit der Bezirksvertretung I.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Volker Eichener

STUDIENREISE »STADTMITTE AM FLUSS«

Organisation einer Studienreise für die Union Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Stadtplanungsamts der Stadt Düsseldorf, Herrn Erben. Laufzeit: November 2004 bis Februar 2005.

Es wurde eine Studienreise organisiert, um die Stadtentwicklungspotentiale von Ufersituationen zu demonstrieren. Zu den Teilnehmern der Reise gehörten u.a. der Wirtschaftsminister des Saarlands, der Präsident der Architektenkammer, Vertreter der Landeshauptstadt Saarbrücken sowie Medienvertreter. Die Gestaltung der Rheinuferpromenade und des Hafensareals der Stadt Düsseldorf wurde als beispielhaftes Musterprojekt dargestellt. Die Studienreise fand ein lebhaftes Medienecho, u.a. in der Saarbrücker Zeitung sowie im Saarländischen Rundfunk.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Volker Eichener



EVALUATION DES SOZIALRAUM- PROJEKTES »BETWEENIES« DES JUGENDAMTES DER STADT DÜSSELDORF

Der Jugendhilfeträger KONTRAST führt seit 2001 ein Sozialraumprojekt für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil Oberbilk in Düsseldorf durch. Dieses so genannte Projekt »Betweenies« richtet sich an Kinder und Jugendliche, die durch massiv abweichendes Verhalten auffällig geworden sind. Im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf erhielt KONTRAST den Auftrag mit 15 Kindern und Jugendlichen ein Sozialraumprojekt durchzuführen, in dem auf systemtheoretischer Basis Angebote zur Einzelfallhilfe kombiniert wurden mit erlebnispädagogischen Gruppenangeboten sowie Eltern- und Familienarbeit. Aufgrund der großen Erfolge des Projektes »Betweenies« beauftragte der Bezirkssozialdienst Düsseldorf Oberbilk KONTRAST mit einem zweiten Projekt, dem so genannten »Betweenies II«, das bis Oktober 2005 laufen wird.

Die Forschungsstelle DIFA des Fachbereiches Sozial- und Kulturwissenschaften ist mit der Evaluation des Sozialraumprojektes »Betweenies« beauftragt. Die Evaluation wird sich hierbei vorrangig auf »Betweenies II« beziehen, aber auch den Verbleib der Kinder und Jugendlichen aus »Betweenies I« mit aufnehmen. Hierbei wird einerseits der pädagogische Erfolg des Projektes bewertet und andererseits soll im Sinne der Effizienz geprüft werden, ob das Projekt kostengünstiger ist als andere Hilfen zur Erziehung. Um die Ziele der Evaluation umzusetzen, werden Dokumentenanalysen sowie quantitative und qualitative Befragungen der beteiligten Kinder und Jugendlichen, der Eltern, dem pädagogischen Personal sowie der MitarbeiterInnen des Bezirkssozialdienstes durchgeführt. Schon jetzt ist festzustellen, dass das »Besondere« des »Betweenies«-Projektes insbesondere mit seiner hohen Flexibilität – sowohl in der zeitlichen als auch der inhaltlichen Angebotsstruktur – verbunden ist. Dies ermöglicht den ProjektmitarbeiterInnen, zeitnah auf individuelle Bedarfe zu reagieren sowie unterschiedliche professionelle Ansätze und Angebotsformen miteinander kombinieren zu können.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Ruth Enggruber (Projektleitung),
Dipl.-Sozialarb. Christian Bleck

EVALUATION DER DÜSSELDORFER NETZWERKE FÜR SENIORENARBEIT

Forschungsvorhaben im Auftrag des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW. Laufzeit: 2001 bis 2002 (Forschungsphase), seit 2003 Transferphase.

Die Düsseldorfer Netzwerke stellen einen neuen Typ des bürgerschaftlichen Engagements dar. Ältere Menschen schließen sich auf der Ebene von Stadtteilen zusammen, um Dienstleistungen für ältere Hilfebedürftige zu erbringen. Das Forscherteam am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften hat in enger Zusammenarbeit mit der Diakonie in Düsseldorf die Methodik der Netzwerkarbeit und ihre Wirkungen evaluiert sowie einen Leitfaden erstellt, um auch andernorts bürgerschaftliches Engagement aktivieren zu können.

Die Ergebnisse wurden sowohl auf mehreren Veranstaltungen in der Stadt Düsseldorf als auch auf Veranstaltungen der Landesregierung vorgestellt. Die Ergebnisse sind dargestellt in dem Buch »Netzwerke – ein neuer Typ bürgerschaftlichen Engagements« (Hrsg. von Veronika Fischer, Volker Eichener und Karin Nell, Wochenschau Verlag Schwalbach 2003) sowie in dem Leitfaden »Netze spannen für die Zukunft im Alter – Leitfaden zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements« (Hrsg. vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW, Düsseldorf 2004).

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Veronika Fischer,
Prof. Dr. Volker Eichener

KONTINUIERLICHE KOOPERATION MIT BERUFSBILDUNGSZENTRUM GMBH DER AWO DÜSSELDORF

Seit 1996 bestehen enge Kooperationsbeziehungen des Fachbereiches Sozial- und Kulturwissenschaften zum Berufsbildungszentrum der AWO Düsseldorf. So wurden in den Jahren 1996 bis 1998 vier Lernforschungsprojekte im Berufsbildungszentrum im Rahmen von vier Hauptseminaren für Erziehungswissenschaft realisiert. Darüber hinaus gibt es Planungen für Drittmittelprojekte zur Evaluation einzelner Maßnahmen, die im Berufsbildungszentrum durchgeführt werden. Aufgrund der guten Zusammenarbeit – auch innerhalb der Entwicklung der Bachelor- und Master-Studiengänge – ist es gelungen, die Geschäftsführerin Frau Anita Garth-Mingels als Mitglied des Kuratoriums der Fachhochschule zu werben.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Ruth Enggruber



EVALUATION DES PROJEKTES »STEP BY STEP – EINE BRÜCKE ZUR ARBEITSWELT«

Ein aktuelles Drittmittelprojekt der Forschungsstelle DIFA, das sich aus der Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungszentrum der AWO Düsseldorf ergeben hat, betrifft die Evaluation des Modellprojektes »Step by Step«. Dieses Projekt hat die AWO Düsseldorf im Rahmen des BMBF-Programm »Kompetenzen fördern - berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf« entwickelt. Es wendet sich an SchülerInnen der 10. Klasse in Schulen für Lernbehinderte, Schulen für Erziehungshilfe und Hauptschulen, die Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung haben. Mit »Step by Step« soll ihnen »eine Brücke zur Arbeitswelt« eröffnet werden, indem eine frühzeitige betriebsnahe und zielgruppenspezifische Berufsorientierung durchgeführt wird. In enger Kooperation zwischen Betrieben, Schule und Trägern der Jugend(berufshilfe) werden die Jugendlichen schrittweise und durch ganzheitlich gestaltete Lernprozesse an die Betriebsrealität herangeführt. Das Projekt läuft seit Herbst 2003 und wird im Jahr 2006 enden.

Die Evaluation des Projektes durch die Forschungsstelle DIFA startet im August 2005 und wird die unterschiedlichen Formen und Inhalte der Kooperationsentwicklung erheben und bewerten. Anhand von Befragungen der KooperationspartnerInnen soll ermittelt werden, wie die Strategien und Instrumente unter anderem zur Betriebsakquise und Lernortkooperation aus Sicht der Beteiligten (Berufsbildungszentrum, Betriebe, Kammern und Innungen) beurteilt werden. Neben der Evaluation der Zusammenarbeit wird auch die Effektivität der Förderangebote geprüft, indem die Daten zur Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit, die individuellen Förderpläne sowie die erreichten Schulabschlüsse analysiert werden. Ergänzend hierzu werden die Betriebe und SchülerInnen zu ihrer Einschätzung der Förderprozesse und -erfolge befragt.

Zuständig auf Seiten der FH D:

Prof. Dr. Ruth Enggrube (Projektleitung),
Dipl.-Sozialpäd. Gönnä Wichmann

EVALUATION DER EQUAL-ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT »OFFENSIVE FÜR ÄLTERE«

Innerhalb der aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierten Gemeinschaftsinitiative EQUAL wurden europaweit Entwicklungspartnerschaften gegründet, in denen innovative Ansätze erprobt werden, um Diskriminierung und Ungleichbehandlung im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt zu bekämpfen. Die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft »Offensive für Ältere« war ein Zusammenschluss von 14 Partnern aus den Bereichen Wohlfahrtspflege, Wissenschaft und Wirtschaft und erarbeitete in den Jahren 2002 bis 2005 Strategien gegen die Ausgrenzung Älterer vom Arbeitsmarkt. So wurden an sieben Standorten in der Rhein-Ruhr-Region unterschiedliche sozialpädagogisch gestützte Beratungs- und Qualifizierungsangebote für ältere Arbeitslose entwickelt, um ihre Chancen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu verbessern. Im Rahmen wissenschaftlicher Studien konnten Erkenntnisse zur Erschließung von Beschäftigungspotentialen für ältere ArbeitnehmerInnen gewonnen werden, die zum Beispiel den wachsenden Markt »Ältere für Ältere« betreffen. Darüber hinaus konnte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Initiativen in Deutschland, Schweden, Frankreich und Italien eine Sensibilisierung für die Thematik in verschiedenen Foren der Politik und Wirtschaft erzielt werden.

In Kooperation mit der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. war die Forschungsstelle DIFA am Fachbereich Kultur und Sozialwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf mit der Evaluation der »Offensive für Ältere« beauftragt. Hierbei hatte die Forschungsstelle DIFA die Aufgabe, eine auf die TeilnehmerInnen bezogene Bewertung der »Offensive für Ältere« vorzunehmen, wofür unter anderem eine umfangreiche Befragung der älteren Arbeitslosen durchgeführt wurde. Als ein zentrales Ergebnis muss zunächst festgehalten werden, dass es sich bei der Zielgruppe um einen äußerst heterogenen Personenkreis handelt. So waren in den Angeboten sowohl hochqualifizierte IngenieurInnen mit über dreißigjähriger Berufserfahrung und erst kurzfristiger Dauer der Arbeitslosigkeit, als auch TeilnehmerInnen ohne Berufsabschluss und -erfahrung sowie langjährigen Zeiten der Arbeitslosigkeit. Diese unterschiedlichen beruflichen Hintergründe und Voraussetzungen wurden auch von den Befragten kritisch be-


trachtet, da hiermit eine zielgerichtete berufsbezogene Qualifizierung in den gemeinsamen Angeboten kaum möglich war. Zwar wurden die einzelnen Förderangebote von den TeilnehmerInnen sehr begrüßt, da sie wieder einen strukturierten Tagesablauf hatten, die eigenen Kompetenzen erleben und wieder ein Stück weit soziale Anerkennung erfahren konnten, was sich vor allem positiv auf das Selbstwertgefühl der Betroffenen auswirkte. Doch ermöglichten die vorwiegend psychosozialen Erfolge kaum berufliche Veränderungen. Denn: Einerseits ist eine anschließende Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt aufgrund der schlechten konjunkturellen Lage seltener gelungen. Andererseits tun sich viele Betriebe nach wie vor schwer, ältere Arbeitslose einzustellen.

Die Erfahrungen der »Offensive für Ältere« zeigen somit auch, welchen großen Herausforderungen sich die Politik zu stellen hat, um gerade »ältere« Menschen wieder in das Arbeitsleben zu bringen. So hat die Untersuchung ergeben, wie wichtig und sinnvoll es ist, einen Blick auf die Zielgruppe der älteren Arbeitslosen vorzunehmen, die auf dem Arbeitsmarkt mit Benachteiligungen konfrontiert wird und der mit den stattgefundenen Programmen eine Förderung angeboten wurde, die sie in der sonstigen »Förderungslandschaft« nicht erfahren. Dass dies in den Modellprojekten der »Offensive für Ältere« in verschiedenen Formen erprobt und umgesetzt werden konnte, hat nicht nur neue Erkenntnisse zur Zielgruppe hervorbringen können, sondern wurde auch von den befragten ExpertInnen als etwas Besonderes in Hinblick auf die spezifische Ausrichtung betrachtet. Auch wenn den EntwicklungspartnerInnen im Projektverlauf vereinzelte Initiativen bekannt geworden sind, müssen der Studie zufolge spezifische Förderangebote für ältere Arbeitslose noch als Einzelfälle betrachtet werden. »Diese gilt es aber«, so die WissenschaftlerInnen, »sowohl vor dem Hintergrund des schon lang konstatierten und viel zitierten demografischen Wandels, als auch in Bezug auf das beschäftigungspolitische Ziel der EU auszuweiten, die Beschäftigungsquote für ältere Männer und Frauen zwischen 55 und 64 bis 2010 auf 50% zu steigern.«

Die 250-seitige Studie ist für alle interessierten Privatpersonen und öffentlichen Einrichtungen unter <http://www.fh-duesseldorf.de/difa/> zugänglich.

Zuständig auf Seiten der FH D:

Prof. Dr. Ruth Enggruber (Projektleitung),
Dipl.-Sozialarb. Christian Bleck



**STARKER PRAXISBEZUG, HOHER
ERFAHRUNGSWERT: »KINDER SEHEN
SOZIALGERICHTSBARKEIT«
STUDIERENDE ARBEITETEN IM
KINDERHILFEZENTRUM UND STELLTEN
MIT DEN »KLEINEN KÜNSTLERN«
GEMEINSAM AUS**

Mal lebendig und farbenfroh, mal ruhig und still, mal traurig und ernüchternd, aber stets ehrlich – die Bilder und Skulpturen in der Ausstellung »Kinder sehen Sozialgerichtsbarkeit« vom 29. April bis 31. August im Sozialgericht Düsseldorf luden den Betrachter geradezu zu einem konstruktiven Dialog mit Kindern und Erwachsenen ein. Durch die verschiedenen Perspektiven, aus denen sich die kleinen und großen Künstlerinnen und Künstler dem Thema genährt haben, erschien vielen Betrachterinnen und Betrachtern die Bilder und Skulpturen zunächst ungewohnt. Die individuelle und emotionale Wahrnehmung von Gericht, Gerichtsbarkeit und Gerechtigkeit aus Sicht von Kindern und Studierenden fanden in den Werken einen unverfälschten Ton. Doch eröffneten gerade die unterschiedlichen Formen einen differenzierten und nachhaltigen Austausch. Entstanden ist die Ausstellung im Werkhaus des Städtischen Kinderhilfezentrums in Kooperation mit Studierenden aus dem »Bildnerisches Gestalten in der Sozialen Arbeit« von Ulrike Scheffler Rother, Dozentin für Medienpädagogik am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften und dem Sozialgericht Düsseldorf. Eine Woche haben die Studierenden zu Semesterbeginn im Kinderhilfezentrum in Derendorf, einer städtischen Einrichtung, die Hilfe für Familien und Obhutenaufnahme für unter 14-jährige Kinder und Jugendliche bietet, gearbeitet. Die Auseinandersetzung mit dem »Sozialgericht« ist dabei der Leitsatz der gestalterischen Arbeit. Gerechtigkeit, Streit, die Instanzen, der Verhandlungsraum, das Ausloten und Ausbalancieren der Kräfte, die eigene emotionale Stärke bei Konflikten und Lösungen sind die zentralen Themen bei dem Versuch, das Sozialgericht zu begreifen. Die ungezwungene Zusammenarbeit, die für die Beteiligten ungewohnte Begegnung sowie der freie Erfahrungsaustausch spiegeln sich in zahlreichen Einzel- und Gruppenarbeiten wider. Zuständig auf Seiten der FH D:
Ulrike Scheffler-Rother

**FÜHRUNGS- UND NACHWUCHSKRÄFTE
ENGAGIEREN SICH FÜR DEN
VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
FÜR DEN FACHBEREICH WIRTSCHAFT
DER FACHHOCHSCHULE E.V.**

Um eine ständige Verbindung des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf mit der Wirtschaft zu institutionalisieren, die gegenseitigen Bedürfnisse kennen zu lernen und der Fachhochschule eine Unterstützung in ihrem Lehrbetrieb zukommen zu lassen, wurde 1974 der »Verein der Förderer und Freunde für den Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf e.V.« gegründet.

Neben der materiellen Förderung von Lehrmitteln, Einrichtungen und studentischen Aktivitäten steht die Verankerung der Praxisorientierung im Vordergrund. Der ständige Kontakt zwischen Studierenden, Dozenten und Praktikern unterschiedlichster Branchen erfolgt über Seminare, Vorträge und Unternehmensbesuche. Besonders beliebt war beispielsweise in den vergangenen Jahren der regelmäßige Besuch der Messe in Leipzig.

Ferner versteht sich der Förderverein in seiner Funktion als Bindeglied, um Studierende und Unternehmen in seiner Vergabe von Diplomarbeiten oder der Vermittlung von Praktika zusammen zu bringen. Weitere wichtige Aktivitäten, die vom Förderverein vermittelt und unterstützt werden, sind zum einen, das regelmäßig stattfindende Bewerbertraining von der Fa. Henkel sowie das Online-Absolventenbuch, auf dem sich Studierende über

die Eingabe in eine entsprechende Datenmaske den Unternehmen vorstellen können. Zurzeit werden im Rahmen von studentischen Projekten innerhalb des Studienganges Kommunikation und Multimediamanagement ein Internet-Auftritt für den Förderverein sowie eine darauf abgestimmte Broschüre erarbeitet. Nicht zu vergessen ist die regelmäßig stattfindende Diplomübergabefeier, die durch den Förderverein den Absolventinnen und Absolventen am Fachbereich Wirtschaft einen »würdigen« Abschied ihrer Studierendenzzeit beschert.

Heute hat der Verein etwa 70 Mitglieder – vor allem Unternehmen und auch persönliche Mitgliedschaften. Seit 1984 hat Herr Prof. Claus Groth, langjähriger Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Düsseldorf GmbH, den Vorsitz inne. Prof. Groth lehrt selbst an der Fachhochschule Düsseldorf Messe- und Kongresswesen, Eventmarketing und Sponsoring und vermittelt seine Erfahrungen aus diesem Bereich den Studierenden praxisnah aus erster Hand. Ebenfalls engagieren sich: Werner M. Dornscheidt, Prof. Dr. Klaus Germann, Prof. Dr. Rolf Nagel (Prodekan FB Wirtschaft), Prof. Dr. Horst Peters (Dekan Fachbereich Wirtschaft), Thorsten Tepper (Alumni-Verein DAWiD e.V.), Rolf Schluë (Stellv. Vorsitzender), Dr. Kunibert Martin (Schatzmeister).



SCHOOLHELPDESK – UNTERSTÜTZUNG VON SCHULEN BEI FRAGEN UND PROBLEMEN RUND UM DIE IT-AUSRÜSTUNG

Das Institut für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie (MKI) betreibt im Auftrag und in Kooperation mit der Schulverwaltung der Stadt Düsseldorf einen SchulHelpdesk. Zweck des Helpdesk ist eine Unterstützung aller Düsseldorfer Schulen bei Fragen und Problemen mit der IT- Ausrüstung vor Ort. Diese besteht zum Beispiel aus Personalcomputern in PC-Pools oder in Informatik-Räumen, die miteinander vernetzt und an das Internet angebunden sind. Die Schulen haben teilweise stark unterschiedliche IT- Ausstattungen, abhängig von Schultyp, Schulgröße und fachlicher Ausrichtung. Der Helpdesk bietet einen sog. First-Level-Support, das heißt, dass er eine erste Anlaufstelle ist, die Probleme aufnimmt und nach Möglichkeit beseitigt. Dies kann aber nur teilweise gelingen, da häufig tieferegehende technische Analysen zu treffen sind, was nur vor Ort realisierbar ist. In solchen Fällen wird das Problem "eskaliert" an andere Stellen, z.B. an Techniker der Stadt oder an Lieferfirmen. Unterstützt wird diese Organisation von einer über das Internet erreichbaren Helpdesk-Website, an die ein sog. Trouble-Ticket-System angeschlossen ist.

Jedes Problem bekommt ein »Trouble-Ticket«, das elektronisch gespeichert, weitergeleitet und verfolgt werden kann, so dass kein Problem verloren geht oder vergessen wird, auch wenn es nicht sofort lösbar ist. Der Helpdesk ist aus Nutzersicht vor allem eine Hotline, die während der Schulzeiten (also nicht in den Ferien) Mo-Fr von 10.00 - 13.00 Uhr von Schulen erreichbar ist – per Telefon und Fax und generell per eMail. Angesiedelt im und betreut durch das MKI wird er von studentischen Mitarbeitern betrieben, die über geeignete Kenntnisse im Bereich Informationstechnologie und PC- Technik verfügen. Damit konnte für die Stadt Düsseldorf eine kostengünstige Teil- Lösung der IT-Wartung im Schulbereich angeboten werden.

Das System hat sich bislang im Praxisbetrieb bewährt, ist inhaltlich, organisatorisch und auch ökonomisch für alle Beteiligten ein Erfolg. Es sind im Laufe der Zeit aber auch Erfahrungen gesammelt worden, wie Angebot und Betrieb der Dienstleistung optimiert und ergänzt werden könnten. Auf dieser Grundlage wird zurzeit erwogen, das Angebot auszubauen und dabei weiter zu professionalisieren. Eine Entscheidung über den weiteren Betrieb wird Ende 2005 oder Anfang 2006 fallen.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Günther Franke

KMU CONRAT – FORSCHUNGSERGEBNIS DER FACHHOCHSCHULE WIRD ALS PROFESSIONELLE SOFTWARE VERMARKTET

Der Name ist fast Programm: KMU CONRAT vereinigt einen Ansatz für Controlling und Rating und unterstützt damit Unternehmen mit einem Umsatzvolumen bis 50 Mio Euro effizient beim Thema Basel II – der Neugestaltung der Eigenkapitalvorschriften der Kreditinstitute.

Der Unternehmer selbst oder sein Steuerberater kann hier mit geringem Aufwand ein Rating durchführen, das in übersichtlicher Form ein Ergebnis mit Kurzkomentaren und den wichtigsten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen liefert.

Die Idee entstand bereits vor etwa drei Jahren, als die TeilnehmerInnen im Arbeitskreis des Forschungsschwerpunktes »Informationsmanagement für Klein- und Mittelunternehmen - FSP IM-KMU« der Fachhochschule Düsseldorf das Thema »Rating für Klein- und Mittelunternehmen (KMU)« vorschlugen. Unter Leitung der beiden Professoren Norbert Markowski und Reiner Hagedorn entwickelten sie schließlich mit Blick auf die Zielgruppe ein Konzept, das mit Jahresabschlussdaten und Plandaten sowie wenigen grundlegenden Informationen auskommt, um den Unternehmen eine Standortbestimmung und das Rüstzeug für

ein Kreditgespräch zu liefern. Auch Besonderheiten der KMU wie z.B. stille Reserven, private Sicherheiten oder negatives Eigenkapital (bei Personengesellschaften) fließen in das Rating mit ein.

In Zusammenarbeit mit dem international bekannten Unternehmen Maturity Consulting und der in Düsseldorf ansässigen Digital-Media-Version GmbH wurde das Fachkonzept in die nun erhältliche Software umgesetzt.

KMU CONRAT liefert dem Unternehmer einen Ansatz auf dem er Entscheidungen aufbauen kann. Zusätzlich kann er seine Auswertungen anonymisiert dem FSP IM-KMU für weitere Forschungszwecke und Benchmark-Analysen zur Verfügung stellen. Aus den Benchmark-Analysen erhalten die teilnehmenden Unternehmen dann anschließend weitere, interessante Informationen.

Nähere Informationen erhalten alle Interessierten am Forschungsschwerpunkt »Informationsmanagement für Klein- und Mittelunternehmen« der Fachhochschule Düsseldorf unter der Telefonnummer 0211/81-14097 oder per E-Mail an fsp.kmu@fh-duesseldorf.de.

Detaillierte Ausführungen sind ebenfalls unter www.fh-duesseldorf.de/fspkmu oder www.kmu-conrat.de zu finden.

Zuständig auf Seiten der FH D:
Prof. Dr. Reiner Hagedorn,
Prof. Dr. Norbert Markowski

MINISTERIN HANNELORE KRAFT UND REKTOR PROF. DR. HANS-JOACHIM KRAUSE UNTERZEICHNETEN ZIELVEREINBARUNGEN II

Nordrhein-Westfalen geht den nächsten Schritt seiner innovativen Hochschulpolitik: Im Frühjahr schloss das Ministerium für Wissenschaft und Forschung mit den 26 staatlichen Universitäten und Fachhochschulen des Landes die zweite Runde der Zielvereinbarungen ab. Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft und der Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, Professor Dr. Hans-Joachim Krause, unterzeichneten am 23. März in der Staatskanzlei in Düsseldorf die Zielvereinbarung der zweiten Generation. Die Vereinbarungen sind ein wesentliches Element des Hochschulkonzeptes 2010, das die Ministerin vor einem Jahr als Reformpaket auf den Weg gebracht hat und darauf abzielt, die Hochschulen zu modernisieren, sie stärker auf den internationalen Wettbewerb einzustellen, Eigenverantwortung zu stärken und nachhaltige Qualitätssicherung auszubauen.

Die Zielvereinbarung mit der Fachhochschule Düsseldorf sieht vor, dass die Hochschule sich in den nächsten Jahren auf bestimmte Schwerpunkte konzentriert.

Folgende Profildbereiche sollen besonders gefördert werden:

- Medien (insbesondere Medientechnik, berufsgruppenorientierte Medienkompetenz und interaktive Präsentationssysteme)
- Kommunikation (insbesondere Kommunikationsforschung und Kommunikationsdesign)
- Informationstechnologie (insbesondere Web Automation, technische Kommunikation und spezielle E-Learning-Systeme)

Die Orientierung an diesen Profilen wird in allen Fachbereichen stattfinden, insbesondere im Ende 2000 gegründeten Fachbereich Medien. In einem fachbereichübergreifenden Institut (MKI) werden die interdisziplinären Kompetenzen in Lehre und Forschung auf den Gebieten Medien, Kommunikation und Informationstechnologien weiter gebündelt und der Ausbau und die Entwicklung auf diesen Gebieten verstärkt.

- Um den Wissens- und Technologietransfer zu steigern, wird die Hochschule Strukturen



Prof. Dr. Hans-Joachim Krause und die seinerzeit amtierende Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft unterzeichneten am 23. März in der Staatskanzlei Düsseldorf die Zielvereinbarungen II.

Foto: Jörg Reich

optimieren, die die Zusammenarbeit mit Kooperations- und Transferpartnern unterstützen. Ziel ist es, den Partnern in der Region den Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen zu erleichtern und die eingeworbenen Drittmittel zu erhöhen.

– Die Fachhochschule Düsseldorf strebt weitere Kooperationen mit regionalen Hochschulen an, vor allem bei der Konzeption gemeinsamer Studiengänge und der Durchführung von kooperativen Promotionen. Dazu setzt sie etwa ihre erfolgreiche Kooperation mit der Robert-Schumann-Hochschule fort, indem der gemeinsame Studiengang »Ton- und Bildtechnik« auf das Bachelor-/Master-System umgestellt wird.

– Zur Verbesserung des Übergangs von der Schule zur Hochschule wird die Fachhochschule Düsseldorf ihr bisheriges Konzept intensiv weiterverfolgen. Es umfasst einerseits enge Kooperationen mit den Schulen in der Region – z.B. mittels Schulbesuchen, Facharbeiten, Hospitationen oder Informationsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer. Zum andern stellt es vielfältige Hilfestellun-

gen zur Studienwahl bereit, wie einen Tag der offenen Tür, Broschüren oder einen Internetauftritt.

Ministerin Kraft: »Durch die interdisziplinär angelegten Bereiche Gestaltung, Technik, Soziales und Wirtschaft bietet die Fachhochschule Düsseldorf mit ihrer vernetzten Lehre und Forschung ein fundiertes Angebot mit dem Querschnittsprofil »Medien, Kommunikation und Informationstechnologie«. Als regional eingebundene Medien-Hochschule der Stadt Düsseldorf mit überregionaler Bedeutung fördert sie die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Region.«

Auch Prof. Dr. Hans-Joachim Krause sieht in den Zielvereinbarungen Möglichkeiten und Chancen: »Die Zielvereinbarungen sind zum einen Ausdruck der Kontinuität von Lehre und Forschung an der Fachhochschule Düsseldorf. Zum anderen können die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master vorangetrieben und Forschungsschwerpunkte durch die Reformen vertieft werden, wenn auch die finanziellen Ressourcen nur kleine Schritte zulassen.« sf

**INNOVATIONSMINISTER
PROF. DR. ANDREAS PINKWART:
»DIE VORHANDENEN STÄRKEN
AUSBAUEN UND RÜCKSTÄNDE
AUFHOLEN«**

Das neue Innovationsministerium versteht sich als Management-Holding, die die Hochschulen auf ihrem Weg zu mehr Kompetenz unterstützen und begleiten will. Simone Fischer fragte nach, wie sich dieser Prozess gestalten könnte und welche Möglichkeiten daraus für die Hochschulen erwachsen.

Herr Minister, in Ihrem Wahlprogramm war die Forschung für den Mittelstand ein zentraler Punkt. Ist der Know-how-Transfer von Hochschulen in den Mittelstand bezogen auf die gesamte Forschungslandschaft oder wie bisher nur auf die Fachhochschulen?

NRW soll in zehn Jahren Innovationsland Nummer eins in Deutschland sein. Dazu müssen wir die vorhandenen Stärken ausbauen und Rückstände aufholen. Das neue Innovationsministerium wird als Schnittstellenmanager zwischen Wissenschaft, Forschungsinstituten und Wirtschaft diesen Prozess begleiten. Wichtig ist, dass der Transfer von Erkenntnissen sowohl aus der Grundlagenforschung als auch der angewandten Forschung in marktfähige Produkte und Prozesse beschleunigt wird. Die privaten Unternehmen – vor allem aus dem Mittelstand – müssen leichter mit den Hochschulen kooperieren können. Da sehe ich noch Entwicklungspotenziale in allen Hochschulen, und die gilt es besser auszuschöpfen.

Wie sieht es mit den Mitteln für die Forschungsförderung aus? Gibt es bereits Modelle oder Vorstellungen? Und was bedeutet für Sie als Innovationsminister Forschungsförderung konkret?

Wir haben den Hochschulen mit der Bestätigung des Qualitätspakts finanzielle Planungssicherheit gegeben. Angesichts der desaströsen Finanzlage wird uns die künftige angemessene Unterstützung von Forschung und Lehre allerdings viel Kraft kosten. Wir wollen und müssen aber in unsere Zukunft investieren. Forschungsförderung heißt aber nicht nur, Geld in die Hand zu nehmen. Wir brauchen beste Bedingungen für Innovationen. Die Forschungsfreiheit muss ausgebaut werden, die Forschung in den Hochschulen muss stärker mit der Forschung außerhalb der Hochschulen verzahnt werden und die Hochschulen brauchen mehr Möglichkeiten der Eigenfinanzierung. Stichworte sind hier:

Exzellenzinitiative, Patentverwertungsrechte für Hochschulen, Bündelung von Forschungs- und Technologieförderung.

Welche Zielsetzung verfolgt die Landesregierung mit der Novellierung des Hochschulgesetzes in Hinblick auf das »Hochschulfreiheitsgesetz«?

Die Hochschulen werden weiter in die Freiheit entlassen und dabei so unterstützt, dass sie diese Freiheit auch nutzen können. Das bedeutet zum einen, dass sich die Aufgaben des Ministeriums von Hochschulverwaltung in Richtung Hochschulmanagement verändern, der Staat zwar die Rechts-, aber nicht mehr die Fachaufsicht führt.

Die Hochschulen bleiben Körperschaften des öffentlichen Rechts mit dem Recht auf Selbstverwaltung, werden aber keine staatlichen Anstalten mehr sein. Sie bekommen Kompetenzen und Verantwortung auch für Finanz-, Personal- und Organisationsentscheidungen und können unbegrenzt Vermögen bilden und eigene Einnahmen erwirtschaften. Ihnen werden die Liegenschaften übertragen und sie werden eigene Unternehmen gründen können, um beispielsweise Patente besser zu verwerten.

Ist künftig daran gedacht, die Rektoratsverfassung durch die Präsidialverfassung zu ersetzen?

Wichtig ist weniger der Name, sondern der Kompetenzzuwachs der zukünftigen Hochschulleitung. Die genaue Ausgestaltung der Verfasstheit der Hochschulen bleibt dem eingeleiteten Gesetzgebungsverfahren vorbehalten. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei die Entwicklung hin zu mehr unternehmerischem Handeln sein.

Stichwort Studienentgelte. Kann eine Sozialverträglichkeit sichergestellt werden?

Wir werden den Hochschulen die Möglichkeit eröffnen, Studienentgelte bis zu einer Höhe von 500 Euro einzuführen. Diese Mittel, die komplett bei den Hochschulen bleiben, sollen vorrangig zur Verbesserung der Qualität der Lehre eingesetzt werden. Wir befinden uns derzeit noch in der Diskussion, wie die entsprechenden rechtlichen Regelungen im Einzelnen aussehen werden. Klar ist, dass niemand aufgrund der Einkom-

mensverhältnisse der Eltern vom Studium abgehalten werden darf. Wir werden das gründlich vorbereiten und zu einer sozialverträglichen Lösung kommen.



Foto: MIWFT

Andreas Pinkwart (46) wurde in Seelscheid bei Köln geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann studierte er Volks- und Betriebswirtschaftslehre in Münster und Bonn, promovierte 1991 und lehrte von 1994-1997 Volks- und Betriebswirtschaft an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. 1998 folgte der Ruf als Universitätsprofessor auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, an der Universität Siegen. Pinkwarts Forschungsschwerpunkte sind Mittelstandsökonomie, Entrepreneurship, komplexe Unternehmensdynamik, Turnaround-Management und New Public Management. Ein Blick in die Liste seiner Publikationen etwa »Möglichkeiten und Grenzen der Chaossteuerung in Unternehmen« oder »Katastrophentheorie und Unternehmenskrise« zeigt, dass er weder das Chaos noch die Krise scheut, statt dessen Worst-Case-Szenarien mit lösungsorientierten Ansätzen entgegnet.

ASTA-VORSITZENDER THOMAS KREMER ZUM THEMA STUDIENENTGELTE:

»WENN WIR ES NICHT SCHAFFEN, DAS GESETZESVORHABEN ABZUBIEGEN, WERDEN WIR UNS AUF LANDESEBENE EINMISCHEN«

VON SIMONE FISCHER



Unter den Studierenden hat sich wieder eine politische Streitkultur entwickelt. Die ASten planen, sich nicht nur durch Demonstrationen – wie hier in Düsseldorf –, sondern auch auf Landesebene Gehör zu verschaffen.

Foto: Aktionsbündnis gegen Studiengebühren

Die Einführung von Studiengebühren sorgte im Besonderen vor der Landtagswahl für Unmut unter vielen Studierenden. Von Demonstrationen im Ruhrgebiet einmal abgesehen, machten die ASten Wahlkampf im Wahlkampf. Bei Veranstaltungen mit Angela Merkel oder Peer Steinbrück war auch der AstA der Fachhochschule oft nicht weit entfernt. »Mit dem Studiengebührenbus der Uni Münster sind einige einen Monat vor der Landtagswahl gezielt verschiedenen Abgeordneten gefolgt, um über die Folgen von Studiengebühren aufzuklären«, erklärt AstA-Vorsitzender Thomas Kremer. Studienentgelte sorgten für eine soziale Selektion. »Laut der aktuellen Sozialerhebung des DSW studieren bereits jetzt nur rund 11 % Kinder aus Arbeiterfamilien. Diese Zahl wird sich durch die Gebühreneinführung nicht gerade erhöhen«, ist sich Kremer sicher. Es zeige sich, dass Menschen aus sozial schwächeren Verhältnissen Angst vor einer Verschuldung

haben und daher erst gar nicht studierten oder ihr Studium schlimmstenfalls abbrechen. Kremer kennt die Sorgen und Nöte vieler Studierender, die bereits mit der Einführung des Studienkontenmodells entstanden sind: »Ich habe etwa 900 Studienkontenberatungsgespräche in Zusammenarbeit mit dem Studierendensekretariat geführt und weiß, es gibt genug Gründe und Schicksale, die nicht durch sogenannte Bonussemester abgedeckt sind.« sagt Kremer. »Weshalb sich ein Studium verzögert und demzufolge für die Studentinnen und Studenten erheblich verteuert, ist auch nicht immer mit tollen Attesten nachweisbar.«

Eine Alternative zur Finanzierung einer verbesserten Lehre und Forschung sieht der Vorsitzende in einer realen Angleichung des progressiven Steuersatzes. »Wenn Rüttgers sich mokiert, dass der Sohn eines Chefarztes sein Studium von einer Krankenschwester bezahlt bekäme, folgert er, man bräuchte Studiengebühren. Doof nur, dass diese die Krankenschwester nicht entlasten, aber dazu führen, dass sie sich erst recht kein Studium für ihre Kinder leisten kann,« kommentiert er. Der größte Nachteil der Krankenschwester liege, so Kremer, schlicht darin, dass sie momentan verhältnismäßig mehr Steuern zahle als ihr besser verdienender Chef.

Auch die Wettbewerbslogik in den Hochschulen werde nach Ansicht des AstA nicht funktionieren, da sich Menschen häufig ihr Studium danach auswählen, was bei ihnen in der Nähe angeboten wird, oder was ihnen aus ihrem Umfeld bekannt sei. »Nicht auszudenken, wenn Studienplätze tatsächlich danach ausgesucht würden, wo man die größte Rendite erzielen kann. Das hätte mit Wissenschaft und Innovation nichts mehr zu tun.«, beklagt Kremer.

Fakt ist, dass die neue Landesregierung den Hochschulen die Möglichkeit geben möchte, Studienentgelte in Höhe von 500 Euro einzuräumen (s. auch S. 19). Dabei entscheiden die Hochschulen freiwillig, ob sie die Gebühren erheben oder nicht.

Den ASten reicht das nach Angaben von Kremer nicht aus: »Wenn wir es nicht schaffen, das Gesetzesvorhaben abzubiegen, werden wir uns auf Landesebene einmischen und zwar hier in Düsseldorf und landesweit mit allen ASten des Landesastentreffens«, so der Vorsitzende. Vom Verlust einer politischen

Streitkultur der Studierenden kann also keine Rede sein, denn »mit Sicherheit werden wir auch an der FH zu Protestaktionen aufrufen und diese tatkräftig unterstützen und begleiten«, kündigte Kremer in diesem Gespräch an.

STUDIENGEBÜHREN – WAS JETZT?

Das Thema ist in aller Munde. Wären unsere Studentinnen und Studenten bereit gewesen, ein Fachhochschulstudium zu beginnen, wenn zum Zeitpunkt der Aufnahme ihres Studiums Studiengebühren angefallen wären? Wie würde sich ihr Lebensstil ändern, wenn sie Studiengebühren zahlen müssten? Markus Niehues hat sich an beiden Standorten einmal umgehört:

Gerda Karal (24), 8. Semester, PBSA

»Zum Glück hätte ich studieren gehen können. Wenn Studiengebühren eingeführt werden, müssen mich meine Eltern finanziell unterstützen und nebenher wäre ich gezwungen, mehr arbeiten zu gehen als bisher. Durch die Studiengebühren gäbe es finanzielle Einschränkungen in den Bereichen Freizeit, Urlaub und Materialien fürs Studium. Meine Studiendauer wäre davon allerdings nicht berührt.«

Simone Waiblinger (24), 6. Semester, Design

»Wäre auf jeden Fall studieren gegangen. Wenn es bei 500 Euro bleiben würde, zahlen meine Eltern das. Bei höheren Studiengebühren müsste ich nebenher arbeiten gehen. Auf jeden Fall wäre ich gezwungen, meinen Lebensstil einzuschränken. Ich hoffe, dass ich nicht länger studieren muss.«

Enis Yilmaz (30), 10. Semester, Elektrotechnik

»Ich hätte nicht studieren können, wenn ich Studiengebühren bezahlen müsste, denn dann müsste ich auf jeden Fall mehr arbeiten gehen, mindestens 20 Stunden pro Woche. Außerdem hätte ich noch weniger Freizeit und müsste meine Einkaufsgewohnheiten umstellen. Auf jeden Fall würde sich meine Studiendauer um drei bis vier Semester verlängern, da ich weniger Zeit in mein Studium investieren könnte.«

**KONSTITUIERENDE SITZUNG DES
KURATORIUMS IN DER FACHHOCH-
SCHULE DÜSSELDORF
KRAUSE: »SIGNAL FÜR EINE
FRUCHTBARE SYMBIOSE«**

Hakan Cetinkaya (23), 4. Semester, Maschinenbau und Verfahrenstechnik

»Wahrscheinlich hätte es mit dem Studium trotz Einführung von Studiengebühren geklappt. Sollten diese nun aber tatsächlich kommen, müsste ich nebenher arbeiten gehen und meine Eltern mich finanziell unterstützen. Meinen Lebensstil könnte ich allerdings dann beibehalten, aber mein Studium würde sich um ein bis zwei Semester verlängern.

Rene Bannasch (27), 4. Semester, Medien

»Wahrscheinlich hätte ich nicht studieren können, da ich es mir finanziell nicht erlauben könnte. Wenn Studiengebühren eingeführt werden, hätte ich keine andere Wahl, und müsste noch mehr arbeiten gehen. Eine weitere Einnahmequelle wäre mein Bafög. Meine Studiendauer würde sich auf jeden Fall verlängern, da ich die Vorlesungen und Kurse wegen des Mehraufwandes an Arbeit nicht so regelmäßig besuchen könnte wie bisher.«

Bianca Weiß (26), 4. Semester, Sozial- und Kulturwissenschaften

»Trotz Studiengebühren wäre ich studieren gegangen. Die Finanzierung des Studiums mit Studiengebühren müsste ich über eltern-unabhängiges Bafög, über Nebentätigkeiten und mit Unterstützung der Eltern ermöglichen. Meine Studienzeit würde sich nicht verlängern, da ich finanziell im Fall der Fälle auf meine Eltern zurückgreifen könnte. Das Studium würde ich aufgrund von Studiengebühren nicht abbrechen.«

Sandro Neldner (32), 4. Semester, Wirtschaft

»Ich hätte auch trotz Studiengebühren die Möglichkeit zum Studieren gehabt. Bin aber sauer über zukünftige Studiengebühren, da dies in meinen Augen eine Vertragsänderung ist. Es hieß doch immer, dass keine Studiengebühren bezahlt werden müssen. Wenn Studiengebühren eingeführt werden, müsste ich meine Eltern finanziell belasten. Meine Studiendauer würde sich um drei bis vier Semester verlängern. Das Studium müsste ich wahrscheinlich nicht abbrechen. Dies finde ich allerdings sehr schlecht, da ich gerne unabhängig von meinen Eltern leben möchte.«



Trafen sich zur konstituierenden Beiratsitzung (v.l.): Bernd Eversmann, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Dr. Rainer Zimmermann, Prof. Dr. Detmar Arlt, Prof. Dr. Klaus Germann, Anita Garth-Mingels, Prof. Dr. Andreas Jahr. Foto: Jörg Reich

»Das Kuratorium fördert die regionale Einbindung der Hochschule (...),« so lautet die Verankerung im Hochschulgesetz. Und diesem Anspruch werden die Mitglieder des Kuratoriums um die Fachhochschule allemal gerecht. In der konstituierenden Sitzung berieten sich am 7. April in der Hochschule die Kuratorinnen und Kuratoren über künftige Möglichkeiten und Entwicklungen:

Zum einen besprachen die Mitglieder die Vervollständigung und Weiterentwicklung der neuen Studiengänge (Bachelor/ Master) im Sinne des Bologna Prozesses. Zum anderen sorgten die Neustrukturierungen im Personalbereich durch die Einführung der leistungsbezogenen W-Besoldung für regen Austausch. Darüber hinaus diskutierten die Kuratorinnen und Kuratoren Chancen und Risiken, die mit der Einführung des Globalhaushaltes ab 2006 verbunden sein könnten. Ein weiterer Punkt waren Sponsoring-Möglichkeiten, etwa die Einwerbung von weiteren Stiftungsprofessuren und Drittmitteln.

»Die konstituierende Sitzung des Kuratoriums ist aus Sicht der Hochschulleitung auch ein Signal für eine regional fruchtbare Symbiose aus Interessen, Gemeinsamkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten von Hochschule, Wirtschaft und Politik«, resümierte Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, die konstruktive Beteiligung der Mitglieder.

In der Amtszeit von Prof. Dr. Hans-Joachim Krause ist erstmals ein Kuratorium vom Senat gewählt und kürzlich für vier Jahre er-

nannt worden. Das Gremium setzt sich dem Hochschulgesetz zufolge aus Persönlichkeiten aus der Berufspraxis und dem öffentlichen Leben zusammen. Für die Fachhochschule Düsseldorf engagieren sich:

- Jürgen Büsow, Regierungspräsident Bezirksregierung Düsseldorf
- Joachim Erwin, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf
- Bernd Eversmann, Vorstand Stadtsparkasse Düsseldorf
- Hermann Franzen, Präsident Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Düsseldorf
- Anita Garth-Mingels, Geschäftsführerin AWO Berufszentrum GmbH
- Prof. Dr. Klaus Germann, Vorsitzender Verein d. Freunde u. Förderer des Fachbereichs Wirtschaft
- Regina van Dinther, Präsidentin des Landtages NRW
- Dr. Rainer Zimmermann, Geschäftsführer Pleon Europe *sf*

AUF DEM WEG ZUM »TOP JOB«

»Schüler aufgepasst«, lautete die Devise der »topjob 2005« am 3. März in der Stadthalle Ratingen. Und die hatten die Schülerinnen und Schüler der Region ernst genommen. Mehrere Hunderte informierten sich am Stand der Fachhochschule über die verschiedenen Studienmöglichkeiten. »Gezielt erkundigen sich die jungen Leute vor allem nach den Studiengängen in den Fachbereichen Architektur, Design und Medien«, erklärte Marie-Luise Schulze-Schleppinghoff von der Zentralen Studienberatung der Hochschule. Besonderes Interesse galt dabei den Zulassungsvoraussetzungen und Bewerbungsverfahren für die gefragten Fächer.

Insgesamt 48 Unternehmen, Verbände, Institutionen, Fach- und Hochschulen waren der Einladung der Stadt Ratingen zu der Schülermesse gefolgt, um künftigen Berufs- und Studieneinsteigern ein Bild über die vielfältigen Möglichkeiten zu vermitteln. Neben der persönlichen Beratung am Stand nutzten die Besucher auch das umfassende Vortragsprogramm. Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik, präsentierte dem interessierten Auditorium in Wort und Bild das »Studieren an der Fachhochschule Düsseldorf.« *sf*

POSITIVE BILANZ NACH HANNOVER MESSE 2005 – MÖGLICHERWEISE SCHON BALD NEUER F&E AUFTRAG?

VON SIMONE FISCHER



Neue Kontakte ergaben sich während der Präsentation der Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte während der Hannover Messe.

Foto: Ralf Wörzberger

Positive Bilanz konnten die Teilnehmer der Fachhochschule Düsseldorf zum Abschluss der Hannover Messe ziehen. Vom 11. bis 15. April präsentierten die Fachbereiche Architektur sowie Maschinenbau- und Verfahrenstechnik ihre Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte während der weltgrößten Industriemesse – ein hervorragendes Forum um bestehende Kontakte zu vertiefen, neue zu knüpfen und möglicherweise weitere Aufträge zu gewinnen ...

Auf der diesjährigen Industriemesse in Hannover präsentierten sich die Bundesländer mit ihren Forschungsbeiträgen unter dem repräsentativen Dach der Messehalle 2 (Europahalle). Das besondere daran: Dieses 120 Meter weitgespannte Hallendach wurde in der Verantwortung des projektleitenden Tragwerkplaners, Prof. Dr.-Ing. Ralf Wörzberger, 1992 gebaut. Nun, 13 Jahre später, stellte der Bauingenieur als Hochschullehrer für Tragwerkplanung und Baukonstruktion im Fachbereich Architektur dort seine Forschungen auf dem NRW-Stand vor.

Unter dem Motto: "Bauen schafft Arbeit" zeigte er unter anderem den Entwurf für den "People-Cargo-Mover" (ein neues Verkehrssystem). Durch Video-Animationen fiel es

den Besuchern leicht, sich in die Möglichkeiten und Chancen eines neuen Verkehrssystems hineinzudenken. Wie groß das Publikumsinteresse daran war, spiegelt nicht nur die rege Nachfrage der Fachbesucher wider. Auch die benachbarten Bundesländer: Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen luden den praxiserfahrenen Wissenschaftler auf ihren Gemeinschaftsstand zu einem Vortrag ein.

Unter dem Titel: "Bauaufgaben für neue Märkte" stellte Wörzberger die weiteren Schwerpunkte seiner F&E-Arbeiten aus, die ebenfalls Interesse für weitere Kooperationen hervorriefen. Beispielsweise wurde mit dem Fördermittelgeber, der Aif-Otto von Guericke Stiftung Berlin, die Möglichkeit einer neuartigen weitgespannten Dachkonstruktion aus so genannten »Stabflechtwerk-schalen« erörtert. Das entsprechende Modelltragwerk wurde sogleich von Hannover nach Berlin transportiert, um es dort auf dem 12. Innovationstag für den Mittelstand auszustellen.

Auf ebenso große Resonanz bei mittelständischen Unternehmen, die Entwicklungspartner für Ihre Produktentwicklung oder neue Produktideen suchen, traf der Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik, der den Forschungsschwerpunkt FMDauto - Entwicklung von Produkten und Produktionsmitteln Projekte vorstellte: Innerhalb dieser Forschungen geht es zum einen um die Entwicklung einer Wetter-Radar-Antriebseinheit für die Positionierung der Elevation und des Azimuth mit der Firma AMS-Gematronik GmbH aus Neuss. Dabei wurden die Antriebe und Gehäuse hinsichtlich Genauigkeit, Dynamik und Regelung konzipiert, ausgelegt und simuliert. Beteiligt waren im Wesentlichen die Professoren Andreas Jahr, Ulrich Schwellenberg und Dipl.-Ing. Dirk Hilger (Gematronik). Zum anderen werden Kraftsensoren mit der Firma Haehne GmbH aus Erkrath entwickelt. Es handelt sich um fliegend angeordnete Seil- und Bandzugensoren sowie Kraftmessbolzen für Gabelköpfe. Beteiligt waren hier Andreas Jahr, Dipl.-Ing. Uljaja Skender sowie Dipl.-Ing. Manfred Quiel und Dipl.-Ing. Ingo Biallas (Haehne). Das Team hatte dazu eine originelle Demonstrationssäule mit einer Bandzugregelvorrichtung ausgestellt, die mit zwei Servomotoren und einem Bandzugsensor abrollendes

Toilettenpapier konstant straff hielt.

Darüber hinaus gaben die Lehrenden Einblicke in die Entwicklung von Methoden und Werkzeugen für die Verpressung von Rohr-Installationen im Sanitärbereich mit der Firma Novopress GmbH aus Neuss. An dem umfangreichen und durch das Bundeswirtschaftsministerium geförderte F&E-Projekt beteiligen sich die Professoren Jahr, Schwellenberg und Scheubel sowie Dipl.-Ing. Nihal Kurt, B.Sc. Shermin Raisi Toussi und cand. B.Sc. Sascha Stegen. Neben Werkzeugen präsentierten sie Video-Animationen der Verformungsanalysen (Drittmitelumfang ca. 115.000 Euro).

Ferner wurde die Entwicklung eines Gerätes zum Schneiden und Mulchen von Grünflächenaufwuchs mit der Firma Ennepetaler Schneid- und Mähtechnik GmbH – ESM erklärt. Auch hierbei handelt es sich um ein mit 125.000 Euro vom Bundeswirtschaftsministerium gefördertes Projekt. Im Wesentlichen wurden dazu vom Fachbereich Konzepte zum modularen Antrieb geliefert. Zurzeit werden Maßnahmen zur Strömungsbeeinflussung mit Hilfe von numerischen Simulationen und Experimenten untersucht. Beteiligt sind die Professoren Dr. Andreas Jahr und Dr. Ulrich Schwellenberg sowie Dipl.-Ing. Bernhard Schmidt (FH), cand. B.Sc. Sascha Stegen, Michael Köhler und Dipl.-Ing. Wolfgang Oehler (ESM). Beratende Unterstützung erhielten wir von den Professoren Dr. Ali Cemal Benim und Dr. Frank Kameier. Ausgestellt wurde der Versuchsaufbau (1,50 mal 1,50 mal 1,20 m hoch, 200 kg schwer) mit abgedrossemeltem Antrieb sowie das Hauptposter des Standes.

Weiterhin wurden Projekte der automatisierten Teilezuführung aus den vergangenen Jahren in Form von Video-Ausschnitten gezeigt, die ein vielfaches Interesse weckten.

Fazit: Es wurden viele qualitativ hochwertige Gespräche geführt und neue Kontakte geknüpft und Folgetermine vereinbart. »Ich erwarte kurzfristig einen konkreten F&E-Auftrag aus dem Bereich der Zuführtechnik«, erklärte Prof. Dr. Andreas Jahr.

Weitere Informationen zu den Forschungsschwerpunkten von Prof. Dr.-Ing. Ralf Wörzberger und Prof. Dr. Andreas Jahr sind im Internet zu finden unter: www.mwvi.de/pcm und www.mwvi.de/research sowie unter <http://www.fmdauto.de>.

»GIRLS'DAY – MÄDCHEN-ZUKUNFTSTAG« AN DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

VON SIMONE FISCHER

Eine Wärmebildkamera entwickeln, eine thermische Solaranlage bauen oder doch lieber shoppen: zum Beispiel interaktiv, virtuell und dreidimensional? Neugierde auf derzeit noch »frauenuntypische Berufe« für Mädchen weckte am 28. April auch die Fachhochschule Düsseldorf. Innerhalb des fünften bundesweiten »Girls'Day – Mädchen Zukunftstag« öffnete die Hochschule ihre Pforten und bot Schülerinnen ab der neunten Klasse die Chance, ihr Berufswahlspektrum zu erweitern.

Nach Angaben der bundesweiten Koordinierungsstelle Girls'Day wählt mehr als die Hälfte der Mädchen trotz im Schnitt guter Schulabschlüsse und Noten immer noch »typisch weibliche« und häufig technikferne Studienfächer oder Berufsfelder und schöpft damit ihre Berufsmöglichkeiten nicht voll aus. Daraus ergeben sich weitreichende Folgen für Arbeitsmarktchancen, Karriere- und Verdienstmöglichkeiten der interessierten jungen Frauen. Nicht mangelnde Fähigkeiten und Interessen, sondern fehlende weibliche Vorbilder und unrealistische Vorstellungen von technischen Berufsfeldern beeinflussen die Berufswahl.

Um ihnen im Sinne des bundesweiten Aktionstages eine frühe, praxisnahe Berufsorientierung zu ermöglichen, boten die Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Medien Gelegenheit zu Einführungen in technische Forschungsprojekte, Führungen, Experimenten in Laboren, direktem Kontakt und Austausch mit den Lehrenden sowie Informationen über die Studienmöglichkeiten an der Fachhochschule Düsseldorf und vieles mehr ... Ein Angebot, dem mehr als 70 Schülerinnen folgten. »Dass das Spektrum so spannend ist, hätte ich nie gedacht«, berichtet Katharina Blum vom Otto-Hahn-Gymnasium. Besonders gefallen hat der 14-jährigen die Fotovoltaikanlage auf den Dach der Hochschule. »Es ist so praxisnah«, erklärte sie. »Durchaus« könne sich die Gymnasiastin vorstellen, nach dem Abitur E-Technik zu studieren. Eher in Richtung Maschinenbau- und Verfahrenstechnik tendierte hingegen Ramona Hofbauer. Die 17-jährige macht derzeit eine Ausbildung als Technische Assistentin und zugleich ihr Fachabitur am Technischen Berufskolleg. »Dieser Besuch bestärkt mich darin, danach weiter an der FH zu studieren.«

TAG DER TECHNIK – DIE JUGEND FÜR TECHNIK BEGEISTERN

VON SIMONE FISCHER



Mit großer Begeisterung nahmen Kinder und Jugendliche das Angebot der Fachhochschule wahr und verfolgten fasziniert die spannenden, naturwissenschaftlichen Workshops.

Foto: Jörg Reich

Was ist eigentlich Nano? Wie funktionieren Roboter? Und wie kann man durch den Cyberspace fliegen? Wer auf diese und viele andere Fragen schon immer eine Antwort haben wollte, dessen Wissensdurst konnte am Tag der Technik gestillt werden. Ob es darum ging, Roboter live zu erleben oder die spannende Welt des Lichts zu erforschen – Faszination Technik war garantiert!

Der Tag der Technik steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Am 17. und 18. Juni 2005 verwandelte sich in Düsseldorf die Handwerkskammer in einen Erlebnispark der Technik. Über 30 Aussteller präsentieren hier Technik. Mit dabei sind auch die Studienberatung sowie die Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau- und Verfahrenstechnik und Medien der Fachhochschule Düsseldorf.

Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan Fachbereich Elektrotechnik, stellte dabei eine neue Form der Fortbewegung vorstellen – das fahrbare inverse Pendel, einen einachsigen Roller (s. auch www.segway.com).

In den Workshops »Chemische Geheimnisse« unter Leitung von Prof. Dr. Karl Schwister und Dipl.-Ing. Volker Leven sowie »Strömungstechnik für Kinder« unter Leitung von Prof. Dr. Frank Kameier und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfuhren Kinder mehr über naturwissenschaftliche

Zusammenhänge, während einige Schülerinnen und Schüler in einem Berufsparcours ihren zukünftigen Beruf entdeckten.

Darüber hinaus zeigte die Fachhochschule auf Initiative und Mitwirkung von Prof. Dr. Karl Schwister ein alchimistisches Theaterstück für Kinder. Die Hexe Fatiba und der Lichtzauberer Luxibus entführten darin mit naturwissenschaftlichen Experimenten die staunenden Besucherinnen und Besucher bei der Suche nach Gold in eine andere Welt.

Speziell an technikbegeisterte Frauen richtete sich das Angebot von Dipl.-Ing. Gisela Theveßen vom Fachbereich Medien. Sie stellte den Trailer zur DVD »Frauen in technischen Fachbereichen« vor, die derzeit mit Studierenden erstellt wird.

Außerdem informierten die Unternehmen und Verbände neben Highlights wie das »virtuelle Technikmuseum, Lasertechnik und Co.« über die vielfältigen technischen Berufe, die jungen Leuten eine Perspektive geben.

In Düsseldorf beteiligen sich viele namhafte Verbände und Unternehmen an der Interessensweckung für technische Berufe. Darunter befanden sich die IHK, ThyssenKrupp, der DVS, der VDI e.V., die Handwerkskammer, die Rheinbahn und die Stadtwerke Düsseldorf, die mit vielen anderen ein gemeinsames Ziel verfolgen: Die Jugend für die Technik zu begeistern.

„EIN SICHERER LOTSE AUF ALLEN FAHRWASSERN“

SENAT VERABSCHIEDETE DEN REGIONALREFERENTEN UWE MARQUARDT

VON SIMONE FISCHER



Die Senatsvorsitzende Prof. Dr. Ing. Karin Welkert-Schmitt überreichte Uwe Marquardt ein Bild zur Erinnerung. Foto: Jörg Reich

»Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen war für mich ein schöner Abschluss. Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht, die Menschen bei ihren Forschungsvorhaben und Projekten unmittelbar zu erleben«, sagt Uwe Marquardt und blickt dabei auf mehr als 30 Berufsjahre im Ministerium für Wissenschaft und Forschung (MWF) des Landes Nordrhein-Westfalen zurück. Der Senat verabschiedete am 28. Juni den engagierten Regionalreferenten in der Senatsitzung. Prof. Dr.-Ing. Karin Welkert-Schmitt überreichte dem damaligen Amtsinhaber zum Abschied ein Foto, das ihn zusammen mit der Hochschulabteilung des MWF bei einem Besuch in der Fachhochschule Düsseldorf zeigt. Es bedarf keiner Phantasie, um direkt zu erkennen, mit welcher Begeisterung er auf die wissenschaftlichen und künstlerischen Aktivitäten der Hochschule zugeht. »Das Foto soll ihn daran erinnern, dass die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule nicht nur innovativ und konstruktiv war, sondern immer viel Freude bereitet hat«, erklärte die Senatsvorsitzende. Wie angenehm sich die Zusammenarbeit mit Uwe Marquardt gestaltete, hob auch Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule hervor: »Ich habe ihn als einen Lotsen auf einem Tanker

wahrgenommen, der die Hochschule in den vergangenen fünf Jahren auf allen Fahrwassern sicher begleitet hat«. Krause betonte in diesem Zusammenhang besonders die Kooperations- und Gesprächsbereitschaft sowie seine Sachkompetenz des erfahrenen Hochschulreferenten.

Seit dem 1. März 1971 war der Diplom-Sozialwissenschaftler im damals neu gegründeten MWF tätig, zunächst als Referent, später als Referatsleiter in verschiedenen Aufgabengebieten etwa in der Gruppe Hochschulplanung, von 1987 bis 1987 in der Wirtschaftsführung der Hochschulkliniken und schließlich für die Organisation der Hochschulverwaltungen in NRW zuständig. Darüber hinaus war der 60-jährige seit 1999 Regionalreferent für verschiedene Hochschulen – so auch für die Fachhochschule Düsseldorf. Er begleitete unter anderem den Rektoratswechsel 2001. Seine Aufmerksamkeit galt dabei besonders der Profilstärkung der Hochschule, die sich nicht zuletzt in den Zielvereinbarungen II im April dieses Jahres widerspiegelt: »Die Umstrukturierung sowie die Zusammenarbeit der technischen Fachbereiche zugunsten des Fachbereichs Medien, die zunächst die Schaffung und schließlich die Stärkung des Medienprofils möglich machte, sind eine großartige und zukunftssträchtige Entwicklung. Das Medienprofil der Fachhochschule Düsseldorf passt haarscharf in das Profil der Koalition«, betonte er im Interview. Die starken Leistungen im Medienbereich befähigte die Fachhochschule zu besonderen Kompetenzen, die sie weit über die regionalen Strukturen hinaus einbringen könne, etwa im Dienstleistungssektor sowie in den Wachstumsmärkten, so der hochschulplanungserfahrende Fachmann.

Was ihm in seiner Amtszeit das größte Vergnügen bereitet hat? »Die Verwaltungsreform«, sagt er sofort und lächelt. »Ich habe sehr gerne Vorschriften abgeschafft, zum Beispiel die Kriterien für die Ablage von Akten«, erklärt er. Wengleich jetzt die Ruhephase seiner Altersteilzeit beginnt, so ist das für Uwe Marquardt kein Grund, sich nicht weiterhin aktiv zu engagieren, zu bewegen und zu verändern. »Ich denke, ich werde mich stärker im Berufsverband Deutscher Soziologen einbringen. Tagungen oder Konferenzen organisieren und mich Praxisfragen zuwenden«, erzählt er. Spannend ist für den

Sozialwissenschaftler auch die Stadt Düsseldorf: »Ich könnte mir hier auch etwas Soziales oder Gestalterisches vorstellen, etwa die Stadt einmal aus städtebaulicher und soziologischer Sicht näher unter die Lupe zu nehmen«. Fest steht: Langweilig wird es Uwe Marquardt nicht werden. Als Mitglied der Deutsch-Griechischen Gesellschaft gilt sein Interesse der Gegenwartsgeschichte, Griechenland, den Tänzern und Reisen.

DAIMLER CHRYSLER UND STIFTUNG PRO AUSBILDUNG: "DÜSSELDORFER INNOVATIONSPREIS FÜR AUS- UND WEITERBILDUNG"

Innovation im Bildungsbereich ist ein wichtiger Motor für die Entwicklung des Aus- und Weiterbildungssektors der Unternehmen zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze. Um diesen Prozess zu unterstützen, schreibt die Stiftung PRO AUSBILDUNG in Zusammenarbeit mit DaimlerChrysler, Werk Düsseldorf, zum zweiten Mal den mit 5000 Euro dotierten Düsseldorfer Innovationspreis für Aus- und Weiterbildung aus.

Die Ausschreibung richtet sich an Studierende, deren Beiträge sich mit innovativen Ideen und Konzepten für die betriebliche Berufsausbildung und Weiterbildung beschäftigen. Besonders angesprochen sind Studierende der Bereiche Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Design, Medien, Maschinenbau, Elektrotechnik, Verfahrenstechnik und Kommunikation. Gerne werden auch interdisziplinäre Projekte gesehen. Es können studentische Projekte, Entwicklungen und Dienstleistungen eingereicht werden, die neue Ideen nutzen und für den Markt erschließen, eine Verbesserung der Marktchancen für weibliche Auszubildende weiterentwickeln, mehrere Aus- und Weiterbildungsfelder miteinander zu etwas Neuem verbinden und neue Ideen entwickeln für Kooperationen mit anderen Unternehmen und Institutionen, um Vorteile für die Aus- und Weiterbildung in den Unternehmen zu ermöglichen.

Weitere Informationen sowie Bewerbungsunterlagen unter: www.duesseldorfer-innovationspreis.de

Einsendeschluss ist der 23. Dezember 2005.

**ANDRÉ STUHLSATZ: »DAS KANN NOCH NICHT ALLES SEIN«
HOCHSCHULE UNTERSTÜTZT
PROMOTION IN KOOPERATION MIT
DER UNIVERSITÄT MAGDEBURG**

VON SIMONE FISCHER



Foto: Jörg Reich

»Young, gifted, handsome« – könnte die Überschrift in einem amerikanischen Hochglanz-Lifestyle-Magazin unter der Rubrik Karriere lauten. Davon mag der blonde, blauäugige, junge Mann noch einen kleinen Schritt entfernt sein, doch seine wegweisenden Ambitionen sprechen für sich: »Das kann noch nicht alles sein« lautete stets seine Devise.

Nach dem Abitur machte der 30-Jährige zunächst eine Ausbildung zum Energieelektroniker. Kaum hatte er den ersten berufsbildenden Abschluss in der Tasche, schrieb er sich 1999 an der Fachhochschule Düsseldorf für den Ingenieur-Studiengang Elektrotechnik ein. »Das konnte einfach noch nicht alles sein. Ich hatte schon immer Interesse an E-Technik, und wusste, dass es weit über meine Ausbildung hinaus noch viel mehr zu lernen, erforschen und erfahren gab«, erzählt der Diplom-Ingenieur, der im Sommersemester 2003 sein Studium mit dem Diplom an der Fachhochschule abschloss und inzwischen seit zwei Jahren promoviert.

Ob er sich das jemals vorgestellt hätte? »Ich dachte, nach mein Diplom, dass es doch nicht sein kann, dass meine Arbeit nun in der Schublade steckt«.

Bereits während seines Studiums habe er insbesondere durch seinen späteren Prüfer, Prof. Dr. Hans-Günter Meier, seine Neigung für die Mathematik und Physik wiederentdeckt. »Ich habe die Vorlesungen bei ihm besucht und wollte noch tiefer in die Materie einsteigen«, sagt der Absolvent. Prof. Dr. Hans-Günter Meier, der Mathematik für Ingenieure lehrt, war es schließlich auch, der André

Stuhlsatz den Kontakt zu Prof. Dr. Andreas Wendemuth herstellte.

Der Professor an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ist Lehrstuhlinhaber für Kognitive Systeme an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik – und inzwischen sein Doktorvater. Seit 2001 besteht bereits eine Forschungs Kooperation zwischen der Universität Magdeburg durch Prof. Dr. Andreas Wendemuth und der Fachhochschule Düsseldorf durch Prof. Dr. Günter Meier im Forschungsbereich Sprach- und Bilderkennung. Diese wurde auf verschiedenen wissenschaftlichen Workshops gepflegt und hat mehrere Diplomanden der Fachhochschule eingebunden. Unter anderen auch André Stuhlsatz.

»Durch meine Diplomarbeit entwickelte sich der Kontakt und der rege Austausch mit der Uni-Magdeburg«, erzählt der Promovent. Aufgrund seiner engagierten Studienleistungen und seiner hervorragenden Diplom-Arbeit zum Thema Spracherkennung, für die er ein »sehr gut« erhielt, bot der Magdeburger Professor an, den Absolventen bei seinem Promotionsvorhaben als Doktorvater zu unterstützen. Auf Initiative von Prof. Wendemuth akzeptierte der Fakultätsrat für Elektrotechnik und Informationstechnik der Universität Magdeburg André Stuhlsatz als Doktoranden, wobei er als weit überdurchschnittlicher Fachhochschulabsolvent im Sonderverfahren zugelassen werden konnte. Mit Erfolg: Seit 2003 arbeitet André Stuhlsatz an seinen wissenschaftlichen Ausführungen zum Thema »Lernalgorithmen«. Konkret erforscht und entwickelt er darin theoretisch-mathematische Formulierungen zur Unterscheidung beliebiger Muster. Dieses Lernverfahren zur Mustererkennung könnte später einmal Einsatz in der Anwendung von Bild- und Spracherkennung finden – beispielsweise in automatischen Diktiersystemen oder den Fahrplan-Auskunftssystemen im Straßen-, Bahn- oder Luftverkehr.

Das Rektorat und der Fachbereich haben dem Promovenden jetzt eine halbe Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich »Sprach- und Bilderkennung« an der Fachhochschule eingerichtet. »Die Hochschule ist darin bestrebt und sieht sich zugleich auch in der Verantwortung, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern«, erklärt Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause. Prof. Dr.

Andreas Wendemuth begrüßt die Unterstützung der Hochschule: »Herr Stuhlsatz kann so in Düsseldorf arbeiten und steht in unmittelbarem Kontakt mit Prof. Meier, so dass er nicht nur die wertvolle mathematische Expertise des Kollegen, sondern auch einen fachlich-kompetenten Ansprechpartner vor Ort hat.«

Der regelmäßige Austausch zwischen dem Lehrstuhlinhaber und dem Doktoranden ist trotz der räumlichen Distanz gesichert. »Von Düsseldorf aus kann er auch an unseren Rechnern arbeiten«, sagt Prof. Wendemuth. Etwa zweimal im Jahr treffen sie sich zu Besprechungen in Düsseldorf oder Magdeburg. Auch gemeinsame Workshops vertiefen den Kontakt. Nicht zuletzt konnte André Stuhlsatz dort sowie auf wissenschaftlichen Tagungen mit seinem Doktorvater beeindruckende Präsentationen seiner bisherigen Resultate zeigen. »Einige seiner Ergebnisse werden in Kürze voraussichtlich zu einer weiteren wissenschaftlichen Veröffentlichung führen«, hebt der Professor hervor und betont: »Die Kooperation mit der Fachhochschule ist überaus fruchtbar und hat auch das an meinem Lehrstuhl gepflegte Themenspektrum konstruktiv erweitert«.

Aufgrund der wirtschaftlichen Lage ist die Mitarbeiterstelle an der Fachhochschule zunächst auf zwei Jahre befristet – jedoch mit Option auf Verlängerung. »Ich habe mir vorgenommen, mein Promotionsvorhaben in vier Jahren zu realisieren und plane, es in den nächsten zwei Jahren zum Abschluss zu bringen«, erläutert Stuhlsatz. Das Rektorat denkt derzeit über weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der Promotionsverfahren seiner Absolventinnen und Absolventen nach. »Das Engagement sowie gute Zusammenarbeit mit der Universität Magdeburg sei beispielhaft für die akademischen Möglichkeiten der Fachhochschul-Absolventinnen und -Absolventen«, so Krause.

Und was wird André Stuhlsatz nach seiner Promotion machen? Die Habilitation in Angriff nehmen? »Niemals«, entgegnet er spontan und fügt sogleich relativierend hinzu: »Ich würde sehr gerne in die Forschung und Lehre gehen und könnte mir durchaus vorstellen, Vorlesungen zu halten.« Man darf gespannt sein, ob er am Ende nicht doch wieder für sich feststellen wird:

»Das kann noch nicht alles sein.«

STUDIUM UND NUN? TIPPS FÜR DEN WEG ZUM TRAUMJOB

VON SIMONE FISCHER



Jörn Hüsgen, studierter Betriebs- und Wirtschaftswissenschaftler startete seine Karriere in der Steuerabteilung bei PriceWaterhouseCoopers in Düsseldorf, bevor er ins Journalistengewebe wechselte. Er schrieb für die »Wirtschaftswoche«, gründete »Focus Money« und ging später zu »BIZZ Capital«. Seit 2003 leitet er das Job- und Wirtschaftsmagazin »Junge Karriere«.

Foto: karriere

Die abschließenden Prüfungen sind bestanden, das Examen steckt in der Tasche. Während die einen ihre Festanstellung schon sicher wissen, stellt sich für andere die quälend-ungewisse Frage »Und nun?« Jedes Jahr verlassen mehr als 200.000 Akademiker die Hochschulen, immer weniger schaffen es auf Anhieb in ein festes Arbeitsverhältnis. 103.569 Akademiker ohne Berufserfahrung, größtenteils junge Absolventen, hatten sich im April 2005 arbeitssuchend gemeldet - 14,8 Prozent mehr als im gleichen Monat 2004. Diese Zahlen veröffentlichte jüngst das Job- und Wirtschaftsmagazin »karriere« der Verlagsgruppe Handelsblatt.

Makelloser CV – um welchen Preis?

Zur Pflege des makellosen CV beginnen viele arbeitssuchende Hochschulabsolventen ihr Berufsleben mit Praktika. Für so manche Unternehmen, Agenturen oder öffentliche Arbeitgeber ein Gewinn, für die hochmotivierten und leistungsfähigen Akademiker nicht immer! Oft werden diese als billige und willige Arbeitskräfte geschätzt, die in Hinblick auf eine Übernahme mehr als 40 Stunden die Woche arbeiten, ohne davon ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können. Mit Erfolg versucht das Nachwuchsmagazin des Handelsblattes diesem Missstand entgegenzuwirken (s. Seite 27).

Jörn Hüsgen, Chefredakteur der »karriere« und Initiator der Kampagne »FairCompany«, rät Absolventen daher, bereits frühzeitige Praxisbezüge herzustellen: »Praxiserfahrungen sollten am besten studienbegleitend gesammelt werden.«

»Es ist auch für den Studierenden wichtig zu wissen, wie die Praxis aussieht, um zu entscheiden, wo will ich hin. Diese Frage sollte man sich nicht erst nach dem Examen stellen«. Das Angebot an Praktikumsplätzen in den verschiedensten privaten und öffentlichen Unternehmen scheint so groß wie nie. Doch gilt es genau hinzuschauen. Wie gestaltet sich das Aufgabenfeld – immerhin bedarf es keines Hochschulstudiums um Kaffee zu kochen, zu kopieren oder zu putzen – welche Möglichkeiten könnten sich in absehbarer Zukunft in Hinblick auf eine Übernahme ergeben und vor allem, wie werden die Leistungen vergütet?

Nach dem Studium ein schlechtbezahltes oder gar unbezahltes Praktikum anzunehmen lehnt Hüsgen ab. »Da bringt man sich manchmal um die Chance, vielleicht im nächsten Monat einen neuen Job anzufangen«, erklärt der studierte Betriebs- und Wirtschaftswissenschaftler. Doch wo sollte die monatliche Vergütung für einen Praktikanten liegen? »Wir halten den Bafög-Höchstsatz, der bei etwa 580 Euro liegt, für angemessen. Das heißt, ein fairer Wert läge etwa bei 400 bis 600 Euro«, so der Journalist.

»Bis zu 60 Absagen sind normal«

Neben den wirtschaftlichen Aspekten appellierte Jörn Hüsgen in dem Gespräch vor allem an die geistig-emotionale Stärke der Absolventen. Trotz hoher Arbeitslosigkeit

sollte sich niemand entmutigen lassen. Der Anteil an Akademikern sei dabei noch verhältnismäßig gering. »Hochschulabsolventen haben immer noch gute Chancen. Bis zu 60 Absagen sind normal« sagt der Journalist und fügt ermutigend hinzu: »Frustrationsphasen hat jeder einmal, doch die gehen auch wieder vorbei. Und wer aktiv bleibt, statt sich selbst zu bemitleiden, bei dem geht's schneller«.

Was die Bewerbungen betrifft, können viele Arbeitssuchende auch in puncto Kosten ein wenig aufatmen. Nach Angaben der Stiftung Warentest in Berlin (Finanztest 08/2005) können Hochschulabsolventen bei der Agentur für Arbeit auf dem Weg zum Traumjob bis zu 260 Euro im Jahr für Bewerbungskosten beantragen. Unter bestimmten Voraussetzungen werden auch die Reisekosten zu Bewerbungsgesprächen bezuschusst. Doch nicht nur finanziell lohnt sich der Besuch bei den Hochschulteams der Arbeitsagenturen, die eng mit den Career-Services der Hochschulen zusammen arbeiten. Gemeinsam informieren sie über offene Stellen sowie Fördermöglichkeiten und bieten Veranstaltungen zum Berufseinstieg an.

Kontakte knüpfen – Netzwerke bauen

Ein weiterer Karrierebaustein kann der frühzeitige Aufbau eines Netzwerkes sein. »Viele Kontakte lassen sich bereits schon während studienbegleitender Praktika knüpfen«, erklärt Hüsgen. Wurde über Beziehungen zu Unternehmens- oder gar Chefetagen einst als »Vitamin B« neidvoll bis verächtlich geflüstert, wird im derzeitigen Sprachgebrauch fast selbstverständlich von »Netzwerken« gesprochen. Gemeint ist ein sicheres soziales Umfeld, indem man sich auch über berufliche Situationen und Entwicklungen austauscht – idealerweise mit Funktionsträgern in den bevorzugten Berufsfeldern. Dabei geht es jedoch nicht um zwanghafte Konversationen oder einseitige Informationen und Hilfestellungen. Häufig ergeben sich über die Pflege dieser Beziehungen, die mit der Zeit wachsen, neue Blickpunkte am Horizont.

Fazit: Nicht allein zu Hause sitzen und düsteren Gedanken über den Arbeitsmarkt die Oberhand überlassen, sondern rausgehen, Freunde und Bekannte treffen, sich austauschen, (Fach-)Vorträge besuchen und neue Leute kennenlernen.

GENERATION BACHELOR: JUNG, DYNAMISCH UND MOTIVIERT ERGEBNISSE AUS PRAXISPROJEKT FLIESSEN IN UNTERNEHMEN EIN

VON SIMONE FISCHER



Eine kleine Abwechslung neben Innovation, Technik und Ausbildung: Rainer Dippel (links), Leiter Entwicklung Neue Technologien, und Philipp Greilich führten Prof. Dr. Detmar Arlt, Betreuer des Projektes, bei seinem Besuch durch das Viessmann Zentrum.

Wer ein Eigenheim besitzt oder zu den Wintersport-Fans zählt, dem dürfte der Name schon häufiger begegnet sein: »Viessmann – more than heat«, so beschreibt sich das Unternehmen selbst. Eine Kostprobe davon genoss Philipp Greilich. Innerhalb seines Bachelor-Studiengangs Elektro- und Energietechnik im Fachbereich Elektrotechnik absolvierte er ein zwölfwöchiges Praktikum bei dem führenden Hersteller von Heiztechnik-Systemen in Allendorf (Eder).

»Eine überaus positive Erfahrung«, erklärt Philipp Greilich, »denn man lernt, auf Basis des in der Hochschule erworbenen Wissens, etwas selbstständig zu entwickeln.« In der Abteilung Entwicklung Neue Technologien mit dem Schwerpunkt Brennstoffzellen hat der 23-jährige eine Prüfeinrichtung erarbeitet, um sicherzustellen, dass die Messwerte einer Brennstoffzellen-Testeinrichtung korrekt sind. Seine Ergebnisse sind nicht nur ein persönliches Erfolgserlebnis: »Diese Prüfeinrichtung wird künftig ihren Einsatz in der Brennstoffzellen-Entwicklung bei den Viessmann Werken finden«, erklärt Rainer Dippel, Leiter Entwicklung Neue Technologien. Ein bis zwei Plätze pro Jahr bietet seine Abteilung für Praktika, Praxissemester oder Diplomarbeiten. »Frühzeitige Praxiserfahrungen und die Möglichkeit, theoretisches Wissen praktisch umsetzen zu können, ist

für beide Seiten bereichernd«, versichert der Ingenieur. Schließlich erhöhe eine engagierte und qualifizierte Mitarbeit eines Bachelor-Absolventen im Unternehmen auch die Chancen auf einen Job nach dem Studium – und zwar nicht mehr auf Basis einer Praktikanten-Bezahlung, sondern auf Ingenieursniveau, so Dippel.

Philipp Greilich studiert im sechsten Semester und liegt damit in der Regelstudienzeit. In Kürze wird er mit seiner Abschlussarbeit beginnen. Ob es dabei auch um innovative Energiesysteme gehen wird? »Nein, ich kann das Praxissemester hier zwar jedem empfehlen, aber ich habe für mich bereits während meines Studiums herausgefunden, dass ich mich eher auf elektrische Maschinen konzentrieren möchte«, sagt Greilich. Als Projektarbeit habe er den Bereich regenerative Energien gewählt, um mehr Flexibilität im Hinblick auf eine Stelle zu haben. Seine Bachelor-Thesis schreibt er bei SEW Eurodrive. An einen Master denkt er dabei zunächst nicht. »Wenn der Arbeitsmarkt mich als Bachelor haben will, halte ich es nicht für sinnvoll, noch einen Masterstudiengang zu absolvieren«, erläutert er.

Entstanden ist der Kontakt zu dem Unternehmen während eines Symposiums, das der Student zusammen mit Prof. Dr. Detmar Arlt besuchte.

FAIR COMPANIES...

- substituieren keine Vollzeitstellen durch Praktikanten, vermeintliche Volontäre, Hospitanten o.ä.
- vertrösten keinen Hochschulabsolventen mit einem Praktikum, der sich auf eine feste Stelle beworben hat,
- ködern keinen Praktikanten mit der vagen Aussicht auf eine anschließende Vollzeitstelle,
- bieten Praktika vornehmlich zur beruflichen Orientierung während der Ausbildungsphase,
- zahlen Praktikanten eine adäquate Aufwandsentschädigung.

Im Oktober 2004 hat das Job- und Wirtschafts magazin »karriere« aus der Verlagsgruppe Handelsblatt, die Initiative »Fair Company« ins Leben gerufen.

Namhafte Unternehmen, darunter Großkonzerne und Mittelständler sowie Medienunternehmen und Agenturen, verpflichten sich darin öffentlich, keine hochqualifizierten Berufsanfänger auf schlecht bezahlten Praktikanten- und Hospitantenstellen zu beschäftigen. »karriere« führt auf seiner Homepage www.karriere.de eine Unternehmensdatenbank, die alle »Fair Companies« sowie die Teilnahmebedingungen enthält. Der Initiative haben sich inzwischen 198 Unternehmen angeschlossen, darunter BASF, Audi, Deutsche Bundesbank, BMW, Coca Cola, WestLB, E.ON Energie und Bayer. Eine Kontrolle, ob die Firmen sich auch wirklich an die Vorgaben der Aktion halten, ist unter anderem durch ein Forum gewährleistet, in dem jeder Hochschulabsolvent über seine Erfahrungen mit den Unternehmen berichten kann.

VISSMANN WERKE – KURZPORTRAIT

Die Viessmann Unternehmensgruppe ist einer der international führenden Hersteller von Heiztechnik-Systemen. Das von Dr. Martin Viessmann in dritter Generation geleitete Unternehmen wurde im Jahr 1917 gegründet. Der Gruppenumsatz im Jahr 2004 betrug 1,15 Milliarden Euro. Das Unternehmen beschäftigt rund 6.800 Mitarbeiter.

Mit zehn Werken in Deutschland, Frankreich, Kanada, Polen und China, mit Vertriebsorganisationen in Deutschland und 34 weiteren Ländern sowie weltweit 111 Verkaufsniederlassungen ist Viessmann international ausgerichtet. 43 Prozent des Umsatzes entfallen auf den Export.

»FÜR UNS IST WICHTIG, DASS DIE QUALIFIKATION STIMMT.«



Viele Unternehmen haben mit Bachelor- und Master-Absolventinnen und Absolventen bislang wenig oder noch keine Erfahrungen gesammelt. Simone Fischer sprach mit Klaus Gantner, Mitglied der Viessmann Geschäftsführung, über die Chancen der neuen Studienabschlüsse für Unternehmer und Studierende. Foto: Jörg Reich

Die Einführung der modularisierten Studiengänge war von der Industrie und Wirtschaft lange vor den Beschlüssen von Bologna (1999) gewünscht. Welche Vorteile sehen Sie darin aus Unternehmenssicht?

Gantner: Unsere Diplom-Ingenieure sind hervorragend qualifiziert. Durch die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge ist nun aber auf internationaler Ebene eine Vergleichbarkeit gewährleistet. Zudem ist es mit dem Bachelor-Abschluss möglich, deutlich früher ins Berufsleben einzusteigen, was insbesondere im internationalen Wettbewerb wichtig ist. Ein weiterer Vorteil liegt in dem früher vorhandenen und somit stärkeren Praxisbezug. Allerdings muss Sorge dafür getragen werden, dass die Qualifikation nicht unter der kürzeren Studienzeit leidet. Wir erwarten, dass etwa das gleiche Curriculum vermittelt wird.

Wie viele Ingenieure beschäftigen Sie in Ihrem Haus?

Gantner: Bei den Viessmann Werken sind derzeit über 300 Ingenieure beschäftigt. Da wir technisch komplexe Produkte herstellen,

sind beispielsweise im Vertriebsbereich zahlreiche Ingenieure tätig.

Das heißt, Sie haben jährlich einen Bedarf an schätzungsweise 30 Jung-Ingenieuren?

Gantner: Das ist richtig, allerdings bezieht sich diese Zahl nicht auf den Standort Allendorf (Eder), sondern auf das gesamte Unternehmen. Die Ingenieure sind in den verschiedensten Fachbereichen tätig, zum Beispiel in Forschung & Entwicklung, der Anwendungstechnik, im Labor oder im Vertrieb.

Haben Sie bereits Erfahrungen mit Bachelor-/Master-Absolventinnen und -Absolventen in Ihrem Unternehmen?

Gantner: Wir haben bislang ausschließlich Diplom-Ingenieure eingestellt. Wir haben aber bereits Erfahrungen mit Master-Abgängerinnen und -Abgängern gesammelt, die berufsbegleitend eine International School of Management besucht haben, um ihren MBA (Master of Business Administration) zu erlangen.

Ein Ziel der Beschlüsse von Bologna ist es ja, einen frühzeitigen Praxisbezug durch die Reduzierung der Studiendauer herzustellen. Ist das für Ihr Unternehmen ein ernsthaftes Thema?

Gantner: Der frühere Berufseinstieg ist eher volkswirtschaftlich relevant. Für uns ist vor allem wichtig, dass die Qualifikation stimmt.

Wie wichtig sind Praxiserfahrungen der Studierenden?

Gantner: Praxiserfahrung ist enorm wichtig, einen hohen Stellenwert hat aber auch der persönliche Einsatz. Darüber hinaus ist die Wichtigkeit der Praxiserfahrung abhängig vom jeweiligen Berufsbild. Wer einen Beruf anstrebt, der ausschließlich theoretische Forschungsarbeiten umfasst, ist sicher nicht in der Form auf Praxiserfahrungen angewiesen, wie jemand, der in der Anwendungs- und Weiterentwicklung tätig ist. In diesem Fall ist auch die internationale Ausrichtung des Bachelor- und Masterstudiums, zum Beispiel durch Austauschsemester oder englischsprachige Vorlesungen, von großer Bedeutung.

Ein Auslandssemester ist ein wesentliches Kriterium in der Ausbildung und spielt nicht zuletzt eine zunehmend größere Rolle bei der Einstellung. Wann sollte damit für einen angehenden Ingenieur begonnen werden?

Gantner: Das Auslandssemester sollte zu einem Zeitpunkt erfolgen, an dem der Student bereits über fundierte Kenntnisse verfügt, also nach etwa drei oder vier Semestern. Denn neben den fachlichen Ansprüchen, die ein Auslandssemester stellt, muss sich der Student ja auch noch mit der fremden Kultur und der Sprache des Landes auseinander setzen.

Welche Möglichkeiten bietet Viessmann im Hinblick auf frühestmögliche Praktika?

Gantner: Viessmann bietet für Studenten Praktika in verschiedensten Bereichen an, außerdem vergeben wir regelmäßig Diplomarbeiten. Bei uns kann man immer anknüpfen.

... und im Hinblick auf Absolventen?

Gantner: Wir haben einen permanenten Bedarf an qualifizierten Ingenieuren, der in Zukunft sicher noch zunehmen wird. Dies gilt in erster Linie für unsere deutschen Standorte, aber auch für unser Werk in Frankreich, wo die Entwicklungsarbeiten weiter intensiviert werden.

Interessierte Praktika- oder Berufseinsteigerinnen und -einsteiger können sich für weitere Informationen wenden an: Viessmann Werke GmbH & Co KG, Personalabteilung, Herrn Georg Glade, 35107 Allendorf (Eder), Tel: 06452 / 701311, Fax 704311, E-Mail: gdg@viessmann.com.

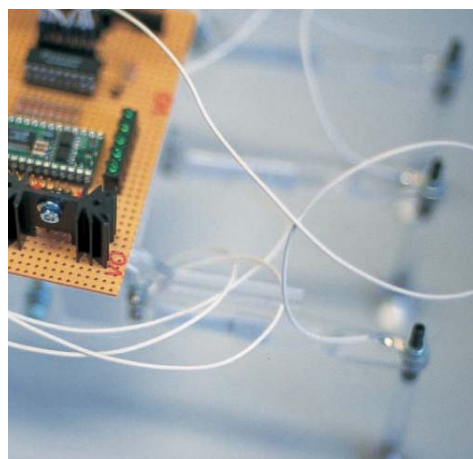
BLICK IN DIE FACHBEREICHE



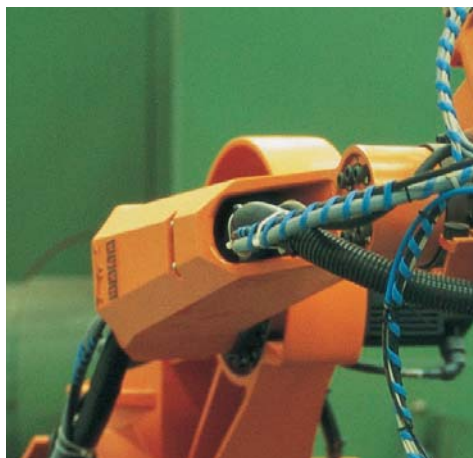
FB 1 ARCHITEKTUR



FB 2 DESIGN



FB 3 ELEKTROTECHNIK

FB 4 MASCHINENBAU UND
VERFAHRENSTECHNIK

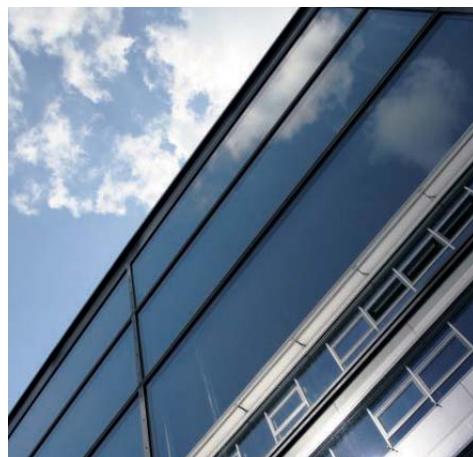
FB 5 MEDIEN

FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSEN-
SCHAFTEN

FB 7 WIRTSCHAFT



+ ZENTRALE EINRICHTUNGEN



FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

FB I ARCHITEKTUR

UMBENENNUNG DES FACHBEREICHES ARCHITEKTUR IN »PETER BEHRENS SCHOOL OF ARCHITECTURE«



Der Fachbereich Architektur trägt einen neuen Namen: Der Enkel von Peter Behrens, Prof. Dr. Till Behrens (links) überreichte Prof. Dr. Hans-Joachim Krause (rechts) das neue Namensschild für die «Peter Behrens School of Architecture (PSBA)»

Foto: Jörg Reich

Der Fachbereich Architektur trägt seit Mai einen neuen Namen: »Peter Behrens School of Architecture«. Die Geschichte des Fachbereichs ist eng mit der Person Peter Behrens verbunden und versteht die Umbenennung als programmatisches Bekenntnis zum interdisziplinären Verständnis einer modernen Architekturausbildung, die durch das Schaffen des berühmten Architekten, Produktdesigners und Typographen in sinnfälliger Weise zum Ausdruck kommt.

Die Wahl des Namens ist kein Zufall, sondern Programm: Der Fachbereich Architektur ist aus der Kunstgewerbeschule Düsseldorf hervorgegangen, die Peter Behrens von 1903 bis 1907 leitete. Die Familie Behrens war der Meinung, dass Behrens als Lehrer nirgendwo stärker Wirkung hinterlassen hat als in Düsseldorf, wo er in jenen Jahren eine umfassende Studienreform durchgeführt hatte, die bereits im hohen Maße der Atmosphäre kultureller Erneuerung entsprach, die sich beispielsweise in der unter anderem von Behrens vollzogenen Gründung des Deutschen Werkbunds 1907 manifestiert.

Mit einem Festakt unter internationaler Be-

teiligung vollzog der Fachbereich am 29. April die Namensübergabe im Auditorium Maximum der Fachhochschule Düsseldorf. Gespannt folgten dabei rund 200 Gäste den Festvorträgen des Enkels des großen Künstlers, des Kunsthistorikers Prof. Tilmann Budensieg sowie des ehemaligen Dekans des Massachusetts Institute of Technology, Prof. Stanford Anderson. Darüber hinaus sorgte der Ibach-Preisträger 2004 auf einem Instrument des Unternehmens für den musikalischen Rahmen. Auch das Unternehmen Ibach wurde hier nicht zufällig gewählt. Bereits vor genau 100 Jahren hat Peter Behrens für die in Schwelm ansässige und älteste Klaviermanufaktur der Welt ein Klavier und einen Flügel entworfen.

Da der Fachbereich der Fachhochschule mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge (Master of Art in Architecture and Interior Design) ebenfalls kürzlich sein Profil verändert hat, entsprach die Idee der Umbenennung dem Wunsch, dies auch nach außen auszudrücken. Dabei wogen neben dem prominenten Namen die inhaltlichen Herausforderungen, die sich aus der umfassenden gestalterischen Aktivität Behrens' ergeben ebenso schwer. Durch die Kombination aus Architektur und Innenarchitektur, das heißt auch Produktentwicklung wird ein großer Teil von Peter Behrens Tätigkeit in den Studieninhalten der Düsseldorfer Hochschule bereits abgebildet.

Nachdem es der »Peter Behrens School of Architecture« bereits in den vergangenen Jahren gelungen ist, ihr Profil durch die Berufung neuer Professoren erheblich zu schärfen, wurde im Zuge der Studienreform eine Masterklasse eingerichtet, die semesterweise wechselnd von prominenten, international bekannten Architekten geleitet wird. So hat sich in Düsseldorf eine bemerkenswert illustre Reihe von namhaften Architekten die Klinke in die Hand gegeben: Nach Duncan Lewis im Sommersemester 2004 folgten Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa (SANAA) aus Tokio. Im laufenden Sommersemester ist Jean-Philippe Vassal aus dem Pariser Architekturbüro Lacaton & Vassal in Düsseldorf zu Gast. Der neue Namen wird dabei als eine Herausforderung verstanden, auch künftig intensiv an der Entwicklung einer praxisnahen und kreativ anregenden Architekturausbildung zu arbeiten. *ts/sf*

DIPLOM-AUSSTELLUNG DER PBSA: COCKTAILS ZWISCHEN BUNTEN FISCHEN, TAPSIGEN PINGUINEN UND GEFRÄSSIGEN KROKODILEN

VON SIMONE FISCHER



Ob der Düsseldorfer Aquazoo noch den Erwartungen der Besucherinnen und Besucher entspricht? Tatsache ist, dass es stets Möglichkeiten gibt, etwas noch besser zu machen: Klare Vorschläge und Entwürfe für den Aufbau neuer, ungewöhnlicher Erlebniswelten mit starker Strahlkraft, lieferten zum Abschluss des Sommersemesters die frischgebackenen Diplom-Innenarchitektinnen und -architekten. Sie stellten sich der Diplomaufgabe »Düsseldorfer Aquazoo – Umgestaltung und Erweiterung« von Prof. Dierk van den Hövel. Die ideenreichen Entwürfe weisen zugleich Möglichkeiten auf, den Erlebniswert, das didaktische Angebot sowie die Besucherzahlen noch zu steigern. So präsentierte Alexandra Falkenreck beispielsweise eine »Boa«, die sich schlängelt und häutet. »Im Modell sind die Häute durch Grüntöne hervorgehoben«, sagt die 28-jährige. Durch sie entstehen mehrere Ebenen im Raum. Dieser ist als Tropenhaus im Aquazoo gedacht. Zugleich gelingt es ihr, Räume für die Kunst zu schaffen. »In allen vier Häusern könnten etwa Ausstellungen zu den Elementen etabliert werden«, stellt sie sich vor. Ebenso spannend wie einfallreich der Entwurf von Agnes Schloeßer: Sie hat das Tropenhaus ringförmig um und in Verbindung mit dem Haupthaus angelegt. Das Haupthaus wirkt nun wie eine Burg, die von außen durch ein riesiges schlangenähnliches Gebilde geschützt ist. Die organisch-animalische Formensprache ist auch hier nicht zufällig ge-



wählt: »Sie rüttelt an den Formvorgaben der Architektur. Die Arbeiten sind Diskurs würdig, neue Zeiten fordern auch neue Formen«, erklärte Prof. Dierk van den Hövel.

Insgesamt 83 Diplomandinnen und Diplomanden, davon 38 aus dem Studiengang Innenarchitektur, präsentierten am 14. Juli von 10 bis 18 Uhr ihre Abschlussarbeiten. In Anlehnung an die Wiederbelebung des Aquazoo war der Esprit der Innenarchitektinnen und -architekten ebenfalls beim »Haitunnel«, einer unterirdischen Raumkunst, gefragt. Das Diplomthema formulierte Prof. Karsten K. Krebs. Dessen Umsetzung gestaltete sich vielfältig: Von amöbenartigen Konstrukten, in denen sich für die Besucher neue Erlebniswelten offenbaren sollen bis hin zur »Haifischbar«.

Mehr als Parken: Shoppen auf jedem Niveau

Mit »urban container – Umnutzung eines Parkhauses in der Bendemannstraße« in Düsseldorf folgten Studierende dem Diplomthema von Prof. Stefan Korschildgen und konzipierten Entwürfe, wie das in unmittelbarer Bahnhofsnähe gelegene Parkhaus das Umfeld und die städtische Struktur bereichern könnte. Julia Häusser schlug dazu den Umbau zu einem »Hybrid«-Kaufhaus vor. Das Dach hat sie plastisch und ausufernd gestaltet, es gleicht einer futuristisch fließenden Landschaft in leuchtendem gelb. Dort plant die 24-jährige Absolventin dazu ein

Ob die Erweiterung des Aquazoo, der Bau eines Dokumentationszentrums gegen den Missbrauch staatlicher Gewalt oder die Umgestaltung eines Parkhauses zu einer attraktiven Location: die Düsseldorfer Themen erhielten besondere Aufmerksamkeit.

Foto: Jörg Reich

Café mit Panorama-Blick. Gelb sind auch die Rampen, die das Parkhaus so signifikant erscheinen lassen und zugleich den Innenraum beleben. Auf jeder Etage könnten die Besucher nach ihrem Entwurf parken und sich direkt ins Shopping-Vergnügen stürzen. Denn: Ob Billig-Discounter oder Edelboutiquen, hier dürfte jeder in Einkaufsstimmung geraten.

Starkes gesellschaftspolitisches Bewusstsein: Erinnerung, Aufklärung, Prävention statt Terror und Gewalt

Drei weitere Aufgaben standen den Studierenden im Studiengang Architektur zur Auswahl. Wie stark das politische Bewusstsein im Zuge der weltweiten Entwicklungen derzeit wächst zeigte sich besonders am Diplomthema von Prof. Manfred Morlock. Er fragte nach einem »Dokumentationszentrum – Missbrauch staatlicher Gewalt« am Reeser Platz in Düsseldorf. Die Entwürfe der Studierenden spiegelten eine inhaltlich starke Auseinandersetzung wider. Unter ihnen das Modell von Michaela Woll. Sie entwarf einen kastenförmigen Kubus, der etwas abgesenkt zum Grundstück liegt. Das Objekt erscheint so auf eine gewisse Weise mythisch und macht schon rein optisch neugierig auf die

Innenräume. Die bieten Möglichkeiten zu Ausstellungen, Dokumentationen, Vorträgen und künstlerisch-bildnerischen Auseinandersetzungen zu aufklärungsbedürftigen Themenkomplexen – zu Verbrechen an Menschen. »Wir befassen uns ja nicht nur mit Oberfläche, sondern auch mit tiefschürfenden Inhalten und Konflikten«, machte Prof. Morlock deutlich.

Haus im Grünen oder Gated Communities?

Weg vom städtebaulichen Regelwerk zwischen dem Einfamilienhausbau auf der grünen Wiese oder den Gated Communities hin zu neuen erfrischenden Ideen, die den Zeitgeist des Städtebaus bereichern, lautet die Devise von Prof. Peter Degen. Zu seinem Thema »Stadtinsel im Landschaftspark Duisburg-Nord« lieferten die Studierenden zahlreiche Entwürfe, die neue Wege begehbar machen könnten.

Mediterranen aber nicht weniger gesellschaftspolitisch und historischen Charakter hatte das Diplomthema von Prof. Juan Pablo Molestina. Der Dozent formulierte die Aufgabe »remember tomorrow« für ein neues, spannendes Theater am alten Fischerort Sancti Petri in Spanien. Für alle Besucher der Ausstellung eine aufregende Zeitreise.

**MIT KREATIVEN LICHTIDEEN ZUM
»WOHNPERFORATOR«
STUDENTIN DER PBSA MIT ATTIC
AWARD AUSGEZEICHNET**



Ausgezeichnet für den Entwurf ihres Wohnperforators, der im Seminar bei Prof. Stefan Korschildgen (rechts) entstand: Carla Bayer

Wie eine alte, eingeschossige Autohalle im neuen Licht als zeitgemäße Wohnanlage erstrahlen kann, zeigten Studierende der PBSA. Im Seminar von Prof. Stefan Korschildgen haben sie einen »Wohnperforator« kreiert. Das heißt, die Studentinnen und Studenten haben in einem Akt der Perforation die Halle luft- und lichtdurchlässig durchwoben. Der Dozent hatte die Aufgabe in Anlehnung an den von Velux ausgelobten Attic Award zum Thema »Licht der Architektur« gestellt. Entstanden sind daraus außergewöhnliche Arbeitsergebnisse. Carla Bayer sicherte sich mit ihrem überzeugenden Entwurf prompt einen Preis.

Axel Friedland, Marketingleiter bei Velux, und Prof. Stefan Korschildgen überreichten der frischgebackenen Diplom-Architektin am 14. Juli in kubanisch-feierlicher Atmosphäre im Foyer in der Fachhochschule den Attic Award für ihre hervorragende Leistung. Der Studentin ist es gelungen, durch die ausgefeilte Licht- und Luftzuführung sowie eine eigenwillige Bautypologie interessante Räumlichkeiten zu schaffen. Die Autohalle hat sie in attraktive Wohnungen mit kleinen Innenhöfen umgestaltet.

Mehr als 200 Studentinnen und Studenten aus der gesamten Bundesrepublik haben an dem Studentenwettbewerb teilgenommen. Die zwölf besten Arbeiten wurden mit dem Attic Award belohnt. sf

**FÜR JEDE LEBENSLAGE DIE RICHTIGE
(WOHN)ZELLE:
AUSZEICHNUNG FÜR CHRISTIAN MAAS
BEIM 2. XELLA STUDENTENWETTBE-
WERB**



Das Zeitalter der Globalisierung und Billigflüge ist längst angebrochen: Die Nomaden erleben eine Renaissance. Ob Jobnomade, Aussteiger auf Zeit oder Liebesnomaden, die am Wochenende zwischen Beruf und Beziehung pendeln: moderne Nomaden ähneln sich. Sie sind kreativ, suchen Kontakt zu Gleichgesinnten und wollen im kulturellen Zentrum ihres temporären Wohnortes stehen. Doch wie könnte dieses Wohnen aussehen?

Dieser Ausgangfrage, ein Wettbewerbsthema der Duisburger Xella International GmbH (weltweiter Baustoffhersteller), stellte sich unter anderem Christian Maas im Wintersemester 2004/05 bei Prof. Jochen Schuster an der PBSA und wurde jetzt bei der Regionalentscheidung West des Studentenwettbewerbes im Technologiezentrum Aachen prompt mit einem Ankauf seiner ideenreichen Arbeit ausgezeichnet.

Mit seinem visionären Konzept hat der 28-Jährige die Grenzen zwischen Mobilität und Immobilie völlig neu definiert. Christian Maas stellt mit aufblasbaren Wohnzellen, die an Energie und Versorgungsautomaten andockt werden können, eine interessante Lösung für nomadenhaftes Wohnen dar. »Auf der Suche nach Arbeit kann man die Zellen dann per Münzbetrieb am Automaten aufladen lassen. Diese Automaten könnten zum Bereitstellen von Luft und Wasser sowie zum Entsorgen von Fäkalien dienen«, erläutert der Student seine Vision. Dabei kann der Nomade, seiner Idee zufolge zwischen einer Business-, einer Single- oder gar Familien-Zelle wählen. sf

**DIPLOMVERLEIHUNG – »EIN FENSTER
ZUR ORIENTIERUNG«**



Festlich und bewegend war die feierliche Diplomverleihung am 15. Juli nicht nur für die rund 80 Absolventinnen und Absolventen. Auch für den nun pensionierten Regionalreferenten Uwe Marquardt (s. auch S. 24) und den früheren Dekan des Fachbereichs, Prof. Jürgen Schroeder, hatte diese Diplomverleihung im Auditorium Maximum der Fachhochschule eine besondere Bedeutung. »Ich selbst bin ein verhinderter Architekt. Da ich aus einer Architektenfamilie komme, habe ich mich schon früh für die Architektur interessiert. Aber leider habe ich die Aufnahmeprüfung nicht bestanden.«, erklärte Marquardt in seiner Rede an die jungen Diplom (Innen)architektinnen und -(Innen)architekten. Er war in Vertretung für den Innovationsminister Andreas Pinkwart gekommen. Geradezu eine Hommage an den Einfallsreichtum, die vorbehaltlose Offenheit und spitzbübisch-draufgängerische Art sowie die fachlichen Kompetenzen des früheren Dekans widmete Prof. Karsten K. Krebs in seiner Rede an Jürgen Schroeder. Darin ging er auf Schroeders Verhältnis zur Klimatheorie, zu Farbe und Form und nicht zuletzt dem Prinzip der Erweiterung der Haut ein.

Jürgen Schroeder selbst las dem Auditorium eine Erzählung aus Iwan Turgenews »Aufzeichnungen eines Jägers« und wünschte den Absolventinnen und Absolventen vor diesem Hintergrund in allen Lebenssituationen »stets ein Fenster zur Orientierung«. sf

**(INNEN)ARCHITEKTINNEN VON DER
STADT NEUSS AUSGEZEICHNET
VOM FAST-FOOD-DRIVE-IN ZUM
EDELRESTAURANT –
AUSSTELLUNG IM NEUSSER
RATHAUSFOYER »AUFANKEN« UND
»PLÄTZE IM LICHT«**

VON SIMONE FISCHER



Die Architekturstudentinnen Dorle Schnasse (links) und Claudia Gumersall haben in ihrem Entwurf aus dem denkmalgeschützten Tankstellengebäude ein Kleinod gezaubert.

Foto: Jürgen Bauer

Eine Tankstelle, die seit 2000 unter Denkmalschutz steht und verschiedene Plätze, die zuweilen stumpf wirken – in der Nachbarstadt Neuss muss das nicht so bleiben: der Beigeordnete Stefan Pfitzer eröffnete am 8. Juli 2005 im Neusser Rathaus die Ausstellung »Aufanken« und »Plätze im Licht«. Darin präsentierte die Stadt bis zum 21. Juli zwölf beispielhafte Entwürfe von Studierenden, die im Wintersemester 2004/05 unter Leitung von Prof. Dierk van den Hövel, Dozent für Entwurf und Möbelkonstruktion, an der Peter Behrens School of Architecture (PBSA) der Fachhochschule Düsseldorf entstanden sind.

Die Stadt Neuss belohnte dafür zwei herausragende Arbeiten. Fündig wurde die Jury unter den Tankstellenentwürfen. Den ersten Preis (250 Euro) erhielten Claudia Gumersall und Dorle Schnasse. Ihnen ist es gelungen, aus der Tankstelle ein »Minimalhotel« zu gestalten. Die Tankstelle wurde 1948 von der Deutsch-Amerikanischen-Petroleum-Gesellschaft nach dem Entwurf des Architekten Philip Schmitz in Neuss Grimlinghausen errichtet. »Der Entwurf bietet sowohl eine größtmögliche Berücksichtigung des Denkmals als auch eine hervorragende städtebauliche Lösung« war sich die Jury einig. Die beiden Studentinnen haben dabei den vorhandenen Raum vollständig genutzt. »Es soll eher ein Bezugsrefugium für ein Wochenen-

de sein«, erklärte Dorle Schnasse. Die Individualität und Dynamik haben die beiden dabei formsprachlich hervorgehoben. Die abgerundeten Ecken erinnern an den Karosserie- oder Schiffbau. Die Innenausstattung, etwa die multifunktionale rote Couch oder das Bad mit Whirlpool, lassen eine kuschelig-wohlige Atmosphäre zu. Unterstrichen wird der Charakter auch durch den Hof. Die Studentinnen verschaffen durch viele kleine Durchbrüche der kleinen, aber außergewöhnlichen Residenz eine gewisse Leichtigkeit und machen zugleich die Betrachterinnen und Betrachter neugierig auf etwas geheimnisvoll Geschütztes.

Aus einer ganz anderen Sichtweise heraus haben sich Dina Rüwe, Melanie Busse, Nele Loosen und Sarah Ewald der denkmalgeschützten Tankstelle genähert. »Tanken hat etwas mit aufanken zu tun, mit aufnehmen, essen und genießen«, erläuterte Dina Rüwe den Denkansatz der Gruppe, die sich für ein »Restaurant« entschied – und zwar nicht für den klassischen Gasthof, sondern für eine skandinavische Fastfoodkette in Verbindung mit einem Fünf-Sterne-Restaurant. Die Tankstelle bleibt dabei erhalten und fungiert als Food-Drive-Sation. Eine Küche ist das Verbindungsstück zum gehobenen Restaurant. Dabei haben die Studentinnen an alles gedacht: von einer ebenso kreativ wie exquisiten Cuisine bis hin zum Corporate Design.

Die Juroren honorierten das Team mit dem zweiten Preis (150 Euro) für ihren Restaurant-Entwurf, der, so Pfitzer, nicht nur das Denkmal, sondern das gesamte Grundstück in eine städtebauliche Lösung einbezöge und somit den Wert der Immobilie steigere.

Auch in Hinblick auf die »Plätze im Licht« haben die Studierenden einiges zu bieten, um das Erleben im öffentlichen Raum zu bereichern. Zum Beispiel am Neumarkt, dem Platz vor dem Weißen Haus, dem Marienkirchplatz, dem Drususplatz oder dem Bereich An der Münze. »Letzterer ist seit einigen Jahren ein Sorgenkind der Stadtplanung«, kommentierte der Beigeordnete. Er lobte die Zusammenarbeit mit der PBSA der Fachhochschule Düsseldorf. »Der Fachbereich Architektur ist von großem Erfolg geprägt. Aus einer Ausstellung der vergangenen Arbeiten zum Thema Lichtbrücken – Tor zur Nordstadt haben wir einen Entwurf genommen, der zurzeit umgesetzt wird«, machte Stefan Pfitzer in seiner Eröffnungsrede deutlich. Dieses Projekt wurde vor drei Semestern von dem Prof. Dierk van den Hövel in Kooperation mit dem Verein Nordstadt und der 3M Corporation initiiert. Über den Wunsch nach einer weiteren regelmäßigen Kooperation zeigte sich auch der Lehrende erfreut: »Das ist nun die dritte Ausstellung im Rathausfoyer. Vielleicht ist das der Beginn einer wunderbaren Tradition.«

JAPAN-EXKURSION: VON DER ARCHITEKTUR IN HISTORISCHEN GÄRTEN, PALÄSTEN UND TEMPELN BIS ZU EXPEDITIONEN AUF DER HEIMISCHEN TATAMI-MATTE

VON STEFAN KORSCHILDGEN



Knapp elf Tage verbrachten die Professoren Stefan Korschildgen und Jochen Schuster mit 13 Studierenden im Großraum Tokyo/Yokohama, um auch die Architektur-Ikonen der 60er Jahre sowie der Gegenwart zu besichtigen. Foto: privat

»Neuland Japan« nannte sich unser Vorhaben, sich diesem fernen, für den Durchschnitts-Europäer nebulös exotischen Kulturraum zu nähern, welches dann schließlich im Rahmen einer Architektur-Exkursion im »Deutschland-Jahr in Japan 2005« seinen Höhepunkt fand.

Nach den mittlerweile legendären Berichten des Architekten Bruno Tauts, den während seines japanischen Exils Mitte der 30er Jahre die traditionelle einfache und zugleich erhabene dortige Architektur begeisterte, nach der weltweiten Beachtung der japanischen Metabolisten um Kenzo Tange in den 1960er Jahren oder des Tadao Andos der 80er Jahre, erlebt momentan die reduzierte wie sinnliche Architektur Toyo Itos, Kengo Kumas, SANAAs und jüngerer Protagonisten einen spektakulären Boom an internationaler Aufmerksamkeit.

Auch motiviert durch die internationale Gastprofessur Sejimas und Nishizawas an unserer Peter Behrens School of Architecture begann die erste Annäherung über das Entwurfsstudio »Garden of Communications«, in dem Japanische Architektur- und Kulturpositionen analysiert und in einen zeitgenös-

sischen westeuropäischen Entwurfskontext übertragen wurden. Im nächsten Semester folgte das Theorie-Seminar »Neuland Japan«, das dann den Grundstein für die Exkursion legte, die schließlich im Rahmen der alljährlichen »Extra Muros«-Exkursionswoche des Fachbereichs Architektur Wirklichkeit wurde.

Neugierig bis in die Haarspitzen aber auch mit gehörigem Respekt ausgestattet hinsichtlich der scheinbar unmöglichen Orientierung innerhalb einer Megapolis Tokyo, der fremden Umgangsformen oder der Exotik der japanischen Küche, bestiegen wir unser Flugzeug.

Was unserer Gruppe, die aus 13 Studierenden und zwei Professoren bestand, dann vor Ort widerfuhr, war ein Fest der Eindrücke: Während des knapp 11-tägigen Aufenthalts bewegten wir uns im Großraum Tokyo/Yokohama, um vornehmlich die Architektur-Ikonen der 60er Jahre und der brandaktuellen Gegenwart zu besichtigen, ebenso die renommierten Architekturbüros SANAA und Nikken Sekkei. Der Besuch bei Prof. Kuma war von einer besonderer Gastfreundschaft und Informationsdichte geprägt.

Ebenfalls begeisternd waren natürlich das pure Überleben im Orientierungs-Dschungel, neue Bekanntschaften, die hervorragende japanische Küche, die uns zum Teil über Fließbäder zugeführt wurde, aber auch die nächtlichen Streifzüge durch Shopping-Paläste, Karaoke-Bars und Pachinko-Hallen.

Tokyo und das benachbarte Nara bestachen mit ihren historischen Gärten, Palästen, Tempeln und Schreinen. Unvergessen bleiben auch der Besuch im Tee-Haus des Ken Rokuden Parks und des 21st Century Art Museums in Kanazawa. Da neben einem dichten Gruppen-Programm einige Tage zur freien Verfügung standen, wurden dann abends lebhaft die Eindrücke der Einzel-Expeditionen auf der heimischen Tatami-Matte oder im nachbarschaftlichen Badehaus ausgetauscht.

Voll bepackt mit 11 GB Fotomaterial, bergeweise Souvenirs und prägnanten Eindrücken von einem Land, das scheinbar jegliche Gegensätze von natürlich und künstlich, Tradition und Hightech oder gesellschaftsdienlich und egozentrisch/exhibitionistisch so radikal wie spielerisch vereint, schwebten wir schließlich wieder in Düsseldorf ein und zehren noch heute von all dem Erlebten.

FB 2 DESIGN

DIPLOM-AUSSTELLUNG IM FACHBEREICH DESIGN: ÜBER »DIE GESCHICHTE VOM ZAPP- PHILIPP«, TIPPS FÜR DEN »WELTRAUMTOURISMUS« UND DEN MUT ZUM RELIGIÖSEN BEKENNTNIS

VON SIMONE FISCHER



Der Fachbereich Design lud an 14. und 15. Juli 2005 zur Ausstellung der Diplomarbeiten. 56 der insgesamt 66 Diplom-Designerinnen und -Designer haben sich dabei auf das Kommunikationsdesign spezialisiert. Innerhalb des Studienganges Produktdesign entstanden zehn Diplom-Arbeiten.

Die Geschichte vom Suppen-Kaspar – weckt sie nicht Kindheitserinnerungen? Doch wie steht es um die Geschichte vom Happen-Kaspar? Felix Hornung erzählt diese in seiner Diplomarbeit:

*»Der Kaspar, der war kerngesund,
bis er allmählich, Stund' um Stund',
fast nur noch vor der Glotze saß
und Häppchen oder Happen aß!
Seitdem hat er sich nicht mehr bewegt,
hat er bedenklich zugelegt!*

Die Motivik des Struwwelpeters ist unverkennbar. Der Absolvent hat sie jedoch umgedeutet. So mutiert der verträumte Hanns Guck-in-die-Luft zum stumpfsinnigen Hanns Guck-in-die-Röhre« oder der lebendige »Zappel-Philipp« zum herzflimmern-gefährdeten »Zapp-Philipp«. In seiner Abschlussarbeit gestaltet der Diplom-Designer anschaulich haarsträubende Geschichten, die dem unkontrollierten Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen erwachsen. Er selbst war bisweilen selbst ein »Zapp-Philipp« und so lag seine »Kampagne gegen die mediale Volksverdummung« nicht weit weg. Die imaginäre Kampagne für die Bundeszentrale für politische Bildung als Auftraggeber richtet sich mit Straßenplakaten und Zeitungsanzeigen an Eltern und Jugendliche.



»Ich muss ihr gestehen, weshalb ich sie sonntags morgens immer so früh verlasse ...« Auf Plakate baut auch Jiae Kim. »Comingout. A future to believe in« heißt ihr Entwurf für eine Glaubenskampagne für die evangelische Kirche in Deutschland, um junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren wieder zu animieren, sich über den Glauben zu unterhalten. Und das gelingt ihr auf sensible Weise: Wer die Menschen und die kurzen Sätze an potenziellen Litfasssäulen oder öffentlichen Plätzen sieht, mag zunächst kaum vermuten, was dahinter steckt, wenn er ein Paar sieht und zugleich die Überschrift liest: »Ich muss ihr gestehen, weshalb ich sie sonntags morgens immer so früh verlasse«. Nur ganz klein, ist dann die Antwort zu sehen: »Ich gehe in die Kirche«. Die Diplom-Designerin versteht es gekonnt, scheinbar eindeutig reale Situationen durch den Fotoreportagestil einzufangen und den Betrachter spielerisch einzufangen. Doch schaut dieser erst einmal hin, kommt er an der Erkenntnis nicht vorbei, dass die Bilder und Worte keine »klassischen« Beziehungskisten sind, sondern vielmehr Glaubensbekenntnisse. Geplant ist eine Plakat- und Anzeigenaktion zum Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln.

»Weltraumtourismus« – heute schon an Übermorgen denken

»Wir alle sollten umdenken«, fordern auch Gabriele Apostel und Silke Heseler. Sie haben gemeinsam eine Kommunikationsplattform, eine Signs-Fiction, für den Weltraumtourismus gestaltet. Dabei haben die beiden Kommunikations-Designerinnen das Alltägliche in Frage gestellt. Herausgekommen ist



Felix Hornung, Jiae Kim, Gabriele Apostel und Silke Heseler vor ihren Arbeiten. Fotos (3): J. Reich

eine Art Signs-Fiction: So bieten sie in Mailing-Countdowns Weltraumunterwäsche, Weltraumgeschirr oder Brechschläuche für Politiker und Journalisten, »damit der künftige Weltraumtourismus nicht zum reinen Erlebnistourismus wird. Es geht doch schließlich darum, dass Menschen ihre Erfahrungen einbringen«, ist sich das Duo einig.

»Coppelia« für den Vogel oder »How to kill your boss«

Wie – im Besonderen in der Vogelwelt – die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit im Zeitalter von Multimedia zerfließen können und zu welchen Irritationen das führen kann, präsentierte Michael Radke in seinem amüsanten 3-D Kurzfilm. Hatte sich doch der Vogel stets bemüht, die Aufmerksamkeit des Plastikvogels zu gewinnen ...

Für Aufmerksamkeit sorgte auch das Konzept von Marcus Lenker. Mit »How to kill your boss«, Konzeption und Entwurf eines ironischen Leitfadens zum ultimativen Karriereprung.

Mehr ums »Tarnen, Täuschen, Schmücken« ging es hingegen Sabine Lang. Sie zeigte Schmuck in reduzierter Form. Transparent bis milchigen Kugeln verleiht sie lediglich durch den Glanz des Kunststoffes etwas Edles. Dezent aber aussagekräftig sind die Schmuckstücke der Produktdesignerin. Der Betrachter musste schon zweimal hinschauen, bevor er die kunstvoll-subtilen Accessoires in ihrer Besonderheit erfassen konnte.

»ZUCKERROHR-SIRUP IN COCACOLA-FLASCHE« ODER »BOLIVIEN INKONSEQUENT PERFEKT «

VON SIMONE FISCHER



Ungewöhnliche Eindrücke und unvergessliche Erfahrungen sammelten die Studierenden in Bolivien.
Foto: Dimitri Eichhorn

KLARES STATEMENT NACH DREHBUCH-AUSZEICHNUNG UND FILMAUFNAHMEN IN GAMBIA ZUR TOURISMUSKRITIK: »WHEN I GROW UP I WANT TO BE A TOURIST«

»Wenn ich groß bin, will ich mal Tourist werden (When I grow up I want to be a tourist)«, erinnert sich der Mann, der seine Träume wahr machen konnte, während eines Spazierganges bei Sonnenaufgang an der Küste Gambias. Ob der farbige ältere Mann, der als Liftboy in einer der Touri-Schlösser arbeitet, als Kind wohl auch schon davon geträumt hat, so sein Leben zu verbringen?

Eines ist sicher, der von Design-Studierenden produzierte Kurzfilm zum Thema Tourismuskritik weckt nicht nur Wünsche, Sehnsüchte und Erwartungen, sondern regt sensibel und ungewohnt zum Nachdenken an.

Am 15. Juni zeigten Design-Studierende im Foyer der Fachhochschule einen nachhaltigen Kurzfilm und präsentierten dazu eine bewegende Fotoausstellung.

Die engagierten Studierenden haben 2004 zunächst am Kurs »Drehbuchschreiben«

Ob nun dem ursprünglichen Kursthema »Zuckerrohrsirup in CocaCola-Flasche« oder den Titel der Ausstellung »Bolivien perfekt inkonsequent« entsprechend, die Arbeiten der Design-Studierenden spiegelten in jedem Fall Überraschendes, Irritierendes und Spontanes wider. Unter Leitung von Prof. Anita Lüdke, Dozentin für Gestaltungslehre, räumliches und plastisches Gestalten, sind sieben Studierende (Sarah Lenz, Jessica Toth, Isabell Ziegler, Marzena Jaciubek, Anja Assmann, Charlotte Jaus und Dimitri Eichhorn) im vergangenen Wintersemester 2004/05 zu einer Exkursion nach Bolivien gereist. Konfrontierende Ereignisse und das Gefühl von Fremdheit waren garantiert und geben Hinweise auf die gestalterischen Inhalte: Im konkreten Fall: Kuhkarren, die den Zugang zum Flughafen versperren, der Präsident soll gestürzt werden, der geplante Abflug verfällt ... Während der Ausstellung im Foyer der Fachhochschule vom 27. Juni bis zum 1. Juli konnten sich die Besucher ein Bild davon machen.

Die Studierenden haben das Land auch als ein lebendiges, sozial-plastisches Gebilde kennengelernt, das sich im Ringen um die

unter Leitung von Prof. Dr. Monika Funke-Stern, Dozentin für Audiovisuelles Design, teilgenommen. In Anlehnung an den Wettbewerb des »Forum izw3- Tourismus und Kritik, Aktionskreis Dritte Welt« in Freiburg hatte die Professorin die Erstellung eines Drehbuches als Aufgabe genannt.

Belohnt wurden die Studentinnen und Studenten für ihr hervorragendes Arbeitsergebnis gleich doppelt: Im vergangenen Semester wurde das Team von der Jury mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Darüber hinaus stellte das Unternehmen eine Mitfinanzierung des Kurzfilms »When I grow up I want to be a tourist« sicher, so dass der audiovisuelle Sechsmiüter in Gambia realisiert werden konnte.

In Gambia sind während des Arbeitsprozesses zahlreiche Bilder entstanden, die einen nachhaltigen Eindruck über das Leben und die Verhältnisse der Einheimischen und über die Dreharbeiten vermitteln – etwa das Leben und Arbeiten oder die Pflege der besonderen Traditionen. Auf drei Etagen konnten die zahlreichen Besucher die Dokumentation verfolgen.

Balance ihrer inneren, aneinander vorbei streitenden Kräfte ständig neu kreierte. Dies spiegelt sich unter anderem auch in vermeintlichen Nebensächlichkeiten wie Zuckerrohr-Sirup in CocaCola Flaschen wider. Reste und Versatzstücke aus Werbung und Verpackung finden zu einer neuen Einordnung.

Auf sehr unterschiedliche Weise haben sich die angehenden Diplom-Designerinnen und Designer dem Wagnis der vielschichtigen Grenzüberschreitung gestellt: Mit plastischen und räumlichen Transformationen aus Materialien vor Ort haben sie auf die Impulse aus ihren Eindrücken und Erfahrungen von und mit dem Land Bolivien und seinen Menschen reagiert. Entstanden sind eigenwillige Installationen und Performances, die ebenso berühren wie provozieren.

Zu der Ausstellung haben die Studierenden mit ihrer Professorin ein Buch erstellt, das die Reise und die entstandenen Arbeiten dokumentiert. Wer es nicht geschafft hat, die Ausstellung zu besuchen, der kann das Werk für 35 Euro unter folgender E-Mail-Adresse bestellen: sarah.lenz@t-online.de.



Interessiert und neugierig widmeten sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher der Dokumentation zum Film.

EIGENTÜMLICHE RÄUME IN DÜSSELDORF – »STRASSENWELTEN«



Fotos (2): Jörg Reich

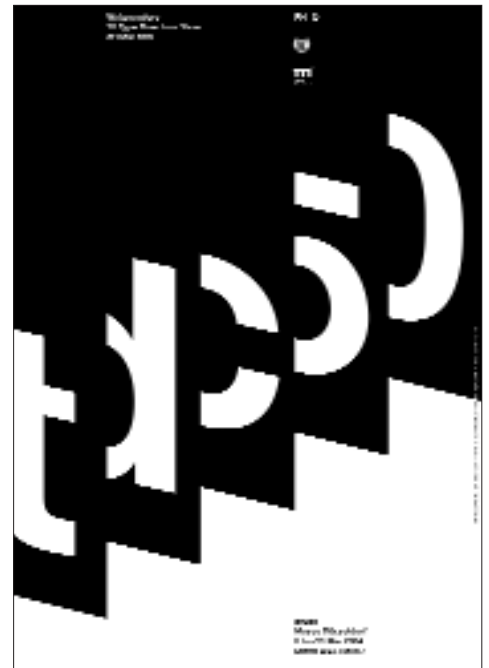
Palastartig strahlt das Gebäude der Victoria Versicherung in Düsseldorf. Daneben ein parkähnlich gestalteter, alter Friedhof. Ein Mann im dunklen Anzug, einen Aktenkoffer in der Hand, den Blick zu Boden gesenkt, eilt auf diesen Ort zu. Stellt sich doch spätestens jetzt die Frage, nach der atmosphärisch-räumlichen Grenze. Wird er zur Versicherung gehen oder zum Friedhof?

Dies ist nur einer der Gedankengänge, denen im Sommersemester 36 Studierende im Fachbereich Design nachgingen. Im Kurs »Straßenwelten« unter Leitung von Prof. Anita Lüdke, Dozentin für räumliches und plastisches Gestalten, machten sich die angehenden Diplom-Designerinnen und –Designer auf den Weg durch die Straßen Düsseldorfs und suchten nach Orten, deren Charakteristika eigentümlich erscheinen. Dabei setzen sie sich mit fachspezifischen Fragen auseinander, etwa: Was ist das besondere an dieser Straße? Wie gestaltet sich die jeweilige persönliche Erfahrung dieses Ortes oder wie verhält sich dieser Ort zum Raum?

Entstanden sind daraus im Sommersemester 2005 zwölf Arbeiten. In Form von Installatio-

nen, Plastiken, Performances und Videos haben die Studierenden ihre gesammelten Eindrücke umgesetzt. Da die Werke nicht immer und überall an Ort und Stelle gezeigt und konstruiert werden können, hat die Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG (WOGEDO) den Studentinnen und Studenten ihre Räumlichkeiten an der Merkurstraße zu Verfügung gestellt. Am 28. Juni präsentierten die Studierenden dort ihre imaginären »Straßenwelten«. So mochte der Besucher umso mehr zuweilen verwundert sein, wenn er sich beispielsweise plötzlich auf dem Burgplatz zwischen regem Menschenandrang, buntem Treiben und eisiger Leere zu befinden glaubte oder an der Wand Videoaufnahmen zweier japanischer Gärtner bei der Arbeit gezeigt wurden. Auf dem Boden dazu echte Kiefernzweige, die wie aus der Projektion herausgefallen wirkten. Zeitgleich kämpften sich in einem anderen Raum Menschen durch ein Labyrinth aus weißen Zellstoffwänden, während aus verschiedenen Richtungen Aufnahmen von Schrittgeräuschen auf dem Burgplatz schallten. sf

NOMINIERUNG FÜR DESIGN-PREIS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 2006



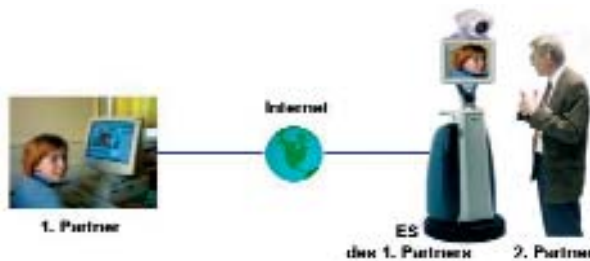
Für den Design-Preis nominiert: Der Entwurf von Michaela Burger und Sandra Zellmer.

Als die Kommunikationsdesign-Studentinnen Michaela Burger und Sandra Zellmer im vergangenen Jahr gemeinsam mit ihrem Dozenten Prof. Andreas Uebele ein Plakat für den »TDC, Type Directors Club of New York, german liaison committee« entwarfen, ahnten sie noch nicht, welche Auszeichnungen sie sich mit ihrem über das Studium hinausgehende Engagement einheimen könnten. Heute, gut ein Jahr später, reihen sich bereits verschiedene nationale und internationale Auszeichnungen aneinander: Im vergangenen Jahr erhielt das Trio für das Ausstellungspakat zur TDC Show 2004 drei begehrte Awards: zunächst eine Auszeichnung des Art Directors Club (ADC) für Deutschland, darauf hin den Joseph Binder Award in Österreich und schließlich folgte der red dot, Communication Design 2004, für hohe Designqualität. Im März belohnte die Jury des Wettbewerbs »100 beste Plakate des Jahres«, die gestalterische Kompetenz des Teams mit einer weiteren Auszeichnung. Dieser Preis gilt als der wichtigste Plakatpreis in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Jetzt ist das Werk für den Design-Preis der Bundesrepublik Deutschland 2006 nominiert worden. sf

FB 3 ELEKTROTECHNIK

ENTWICKLUNG EINER NEUEN KOMMUNIKATIONSPLATTFORM: LIVE ON STAGE – MIT EGO SECUNDUS IMMER DABEI.

VON REINHARD LANGMANN



Im TRAF0-Programm des Landes NRW wird das neue Projekt »Ego secundus« des Düsseldorfer Telelabors mit 100 000 Euro gefördert. Zielstellung des Projekts ist die Schaffung einer neuen Kommunikationsform zwischen räumlich entfernten Personen. Dabei kommuniziert und agiert mindestens ein räumlich entfernter Partner über das Internet mittels eines mobilen und steuerbaren maschinellen Systems (ES) in einem lokalen Kommunikationsraum mit anderen realen Partnern. Technisch gesehen kombiniert das ES verschiedene Prinzipien und Methoden aus den Bereichen Avatare, Roboter, Teleoperation, Videokonferenz und Internet zu einer neuen und zukunftsfähigen Kommunikationsform.

Kernstück der neuen Kommunikationsform ist das »ES«, das aus einer mobilen Plattform besteht, die über das Internet in ihren räumlichen Bewegungen gesteuert werden kann und die gleichzeitig über einen bidirektionalen Video- und Audiokanal verfügt. Im Ruhezustand verhält sich das ES passiv. Erst durch Einloggen eines Nutzers über das Internet erhält das ES eine Identität (»zweites Ich« des Nutzers - ego secundus) und kann in seiner lokalen Umgebung agieren. Das ES besitzt selbst keinerlei maschinelle Intelligenz und erhält diese erst durch seinen jeweiligen Wirt (Nutzer).

Einsatzgebiete für das ES sind unter anderem Kommunikations- und Präsentationsaufgaben auf Messen, Ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen. Das ES kann aber auch für Beobachtungs- und Inspektionsaufgaben genutzt werden. Die Entwicklung erfolgt bis 2007 gemeinsam mit dem Odessa TV Technology Institute. Eine erste Präsentation ist in Düsseldorf vom 12. bis 15. Oktober 2005 auf der Messe REHACARE zu sehen. Weitere Infos: www.teleautomation.de oder R.Langmann@t-online.de.

Kernstück der Kommunikationsform ist eine mobile Plattform, die über das Internet gesteuert werden kann.

Grafik: R. Langmann

SOMMERSCHULE IN ODESSA

Die Professoren Harald Jacques, Hartmut Haehnel und Reinhard Langmann bieten vom 22. bis 30. September mit der Odessaer Polytechnischen Universität eine Sommerschule an. Thematisch stehen »Innovative Kommunikationstechnologien für die Automation« auf dem Programm. Die Veranstaltung findet in der Deutschen Fakultät der Odessaer Uni statt. Es ist vorgesehen, dass neben ukrainischen Studenten auch deutsche Studierende aus unserer Hochschule an der Sommerschule teilnehmen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgeschlossenes Grundstudium. Neben Vorlesungen und klassischen Praktikumsversuchen ist auch die selbständige Bearbeitung von kleineren Projektaufgaben geplant, die zum Abschluss der Sommerschule in der Universität öffentlich präsentiert werden.

Ein Novum in dieser Sommerschule wird die unmittelbare praktische Arbeit der Teilnehmer im Düsseldorfer Telelabor (DT) sein. Dabei werden die Teilnehmenden über das Internet Praktikumsaufgaben zur Kommunikationstechnik direkt in den Telepräsenzlabors des DT bearbeiten.

Die Sommerschule ist eingebunden in die bestehende Kooperationsvereinbarung unserer Fachhochschule mit der Odessaer Universität und leistet einen Beitrag zur aktiven Ausgestaltung dieser Vereinbarung. Nähere Informationen erfahren Interessierte bei Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann, Labor Prozessinformatik, unter der Rufnummer 0211 – 4351 308 oder per E-Mail an r.langmann@t-online.de.

ERFOLGREICHE KOOPERATION ZWISCHEN KUBA UND DEM FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK

VON HARTMUT HAEHNEL

Die Kooperation zwischen der Universidad de Oriente, Santiago de Cuba, Fakultät für Elektrotechnik und dem Fachbereich Elektrotechnik der FH Düsseldorf begann 1997 mit einer Reise und dem Besuch kubanischer Universitäten einer Delegation des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, an dem auch Prof. Dr.-Ing. Hartmut Haehnel teilnahm.

2000 konnte dann der erste dreimonatige Gastaufenthalt des kubanischen Professors Arturo Infante Rielo an der FH D im Labor für Rechner- und Robotertechnik unter Leitung von Prof. Dr. Hartmut Haehnel realisiert werden.

Derzeit wird bereits der dritte Gastaufenthalt eines kubanischen Fachkollegen im Fachbereich vorbereitet. Der Kollege Leandro Rojas Peña wird ab Oktober für sechs Monate im Pi – Lab von Prof. Dr. Reinhard Langmann sowie im Labor für Rechner- und Robotertechnik an F/E-Projekten mitarbeiten. Diesen Aufenthalt finanzieren die Lehrenden, Prof. Dr. Langmann und Prof. Dr. Haehnel, vollständig aus Drittmitteln. Unterstützt wird diese deutsch-kubanische Kooperation im Fachbereich Elektrotechnik mit der Universität in Santiago auch von der Firma Frölich + Klüpfel Drucklufttechnik GmbH (KMU aus Wuppertal, www.f-u-k.de), die zudem ein Drittmittelgeber der FH D ist. Der Geschäftsführer, Herr Schreiber, nahm bereits an zwei Kooperationsbesuchen auf Kuba teil. Es gibt sowohl Verkaufsinteressen als auch konkrete Arbeiten im Rahmen der Forschungskooperation. Beim diesjährigen Arbeitsbesuch von Professor Langmann und Prof. Haehnel an der Universidad de Oriente in Santiago de Cuba vom 4. bis 11. März hielten die Professoren erneut verschiedene gut besuchte Gastvorlesungen in englischer Sprache. Thema der Vorlesungen waren: Communication Technologie – Part 1: Introduction and Basics (Prof. Haehnel) und Communication Technologie – Part 2: Fieldbus Application (Prof. Langmann).

Prof. Enrique Marañón Reyes, Direktor der Sonderforschungsgruppe in der Elektrotechnik-Fakultät drückte während dieses Besuchs anlässlich einer Diskussion zur zukünftigen Gestaltung der Zusammenarbeit deutlich sein Interesse am Ausbau der Kooperation aus. Dies betrifft ausdrücklich auch die Internet-/Tele-technik-Kompetenz, da seine For-

schungsgruppe den Auftrag hat, Lösungen für die Entwicklung einer kubanischen Telemedizinstruktur zu erarbeiten

Von der Fakultät für Maschinenbau der Universidad de Oriente, Prof. Dr. Miguel Mc.Pherson, kam der Vorschlag zum Aufbau eines Lehrstuhls für Fertigungstechnik in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Elektrotechnik. Dieser könnte hier insbesondere seine Kompetenzen im Bereich der informationsorientierten Fertigungs- und Prozessautomatisierung einbringen. Das Unternehmen Frölich + Klüpfel Drucklufttechnik GmbH hat dazu schon Interesse an der Unterstützung dieses Vorhabens signalisiert.

Die technischen und organisatorischen Voraussetzungen sind auf Kuba unerwartet gut. Für den Aufbau von modernen Rechnerlaboren und einer zeitgemäßen Internet-Infrastruktur konnte von unserer Partneruniversität als Sponsor vor Ort ETECSA, die kubanische Telekommunikationsgesellschaft, gewonnen werden (siehe Foto Computerlabor) – eine gute Voraussetzung für die oben beschriebene erfolgreiche Entwicklung.

Für die nähere Zukunft gilt es nun, die Möglichkeiten für Studierende der Fachhochschule an der Universidad de Oriente für ein Auslandspraktikum oder Studiensemester weiter voranzutreiben. Die kubanische Seite hat hierfür zur Abstimmung bereits ihre Studienpläne zur Verfügung gestellt – allerdings auf Spanisch. Gesucht wird ein erfahrener Übersetzer (Spanisch - Deutsch) für Fachtexte. Ansprechpartner: Prof. Dr.-Ing. Hartmut Haehnel, Telefon: 0211-4351-308, Email: hartmut.haehnel@web.de

PRÄSENTATION DES DÜSSELDORFER TELELABORS IN JAPAN

VON REINHARD LANGMANN

Innerhalb des Deutschlandjahrs in Japan beteiligte sich das Düsseldorfer Telelabor (DT) an einem Gemeinschaftsstand des DLR-Projektträgers Neue Medien in der Bildung (NMB) zur japanischen Bildungsmesse e-Learning WORLD 2005 vom 20. bis 22. Juli 2005 in Tokyo. Das DT präsentierte dabei, vertreten durch seinen Leiter Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann, das im BMBF-Verbundprojekt CONTROL-NET entwickelte webbasierte Telepräsenzlabor PLC Remote Lab.



In diesem Telelabor können sich Studenten bzw. Auszubildende die Grundlagen der Programmierung von Steuerungen praxis- und handlungsorientiert an einer realen Automatisierungsanlage über das Internet aneignen. Das PLC Remote Lab steht mittlerweile in deutscher und englischer Sprache für Nutzer aus aller Welt rund um die Uhr zur Verfügung (<http://www.telabor.de>).

Bei dem fachlich kompetenten und zum Teil hochkarätigen japanischen Messepublikum auf dem Stand des DT (Yamaha, Toyota, Hitachi u.a.) fand die vorgestellte und live demonstrierte Methode des praktischen Lernens an einer realen Anlage per Telepräsenz großen Anklang und starkes Interesse. Es war für die Messebesucher immer wieder beeindruckend, wenn Prof. Langmann (oder der Besucher selbst) live aus Tokyo Montageschritte zum Zusammenbau eines Modellautos an der realen Anlage in Düsseldorf steuerte. Das große Interesse der Besucher zeigt auch die Tatsache, dass allein in der ersten Woche nach der Messe ca. 10 japanische Nutzer das Telelabor bereits selbst getestet haben.

Im Unterschied zu Deutschland wurden in Japan in den vergangenen Jahren bei weitem nicht so viele öffentlich geförderte E-Learning-Programme ausgeschrieben. Damit ist zum Beispiel auch der Bereich des Lernens an realen Anlagen bzw. Geräten über das Internet (Telepräsenzlernen) nur wenig entwickelt und beschränkt sich zur Zeit auf relativ wenige interne Uni-Projekte.

Die e-Learning WORLD in Tokyo ist eine jährliche Bildungsmesse auf dem modernen



Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann, präsentierte das im BMBF-Verbundprojekt CONTROL-NET entwickelte webbasierte Telepräsenzlabor PLC Remote Lab. Foto: privat

und architektonisch imposanten, internationalen Ausstellungsgelände Tokyo Big Sight in Tokyo-Ariake.

Auf dem deutschen Gemeinschaftsstand waren neben dem Düsseldorfer Telelabor noch weitere vier Universitäten (Dortmund, Hamburg, Bayreuth und Marburg) mit e-Learning-Projekten vertreten. Auf einem Messesymposium am 21. Juli stellten die deutschen Aussteller zusätzlich zu ihrer Standpräsentation in einem 30minütigen Vortrag ihr jeweiliges Projekt einem internationalen Fachpublikum vor.

Die Vorbereitung der Messe wurde durch den Projektträger NMB und den japanischen Partnern ausgezeichnet organisiert. So standen zum Beispiel für den Gemeinschaftsstand ganztägig zwei Dolmetscher (Englisch – Japanisch) zur Verfügung. Auch die Unterbringung der deutschen Aussteller im Hotel neben dem Messegelände vereinfachte den täglichen Transport von Technik und Flyer bei den Ende Juli in Tokyo herrschenden tropischen Temperaturen.

Für den Fachbereich war die Beteiligung ein weiterer Erfolg zur Internationalisierung von Forschung und Lehre. Es haben sich neue japanische und internationale Kontakte beispielsweise nach Kanada, Taiwan oder Südkorea ergeben, die entwicklungs- und ausbaufähig sind.

FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

FORSCHUNG AUF DEM VULKAN

VON KONRADIN WEBER



Die Wissenschaftler des Labors für Umweltmesstechnik forschen zusammen mit einem weiteren deutschen Forscher aus Karlsruhe sowie drei spanischen Wissenschaftlern des spanischen Institutes ITER (Institute for Technology and Renewable Energy) in Teneriffa auf dem Teide in 3715m Höhe unter anderem mit dem meteorologischen Messsystem der Fachhochschule (rechts).

Foto: privat

Das Labor für Umweltmesstechnik hat im Dezember erste orientierende Untersuchungen zu Emissionen aus dem Krater des Vulkans Teide auf Teneriffa durchgeführt. Hintergrund dieser Untersuchungen sind vermehrte Erdstöße im Bereich des Vulkans, die bei den spanischen Behörden und Vulkanologen die Befürchtung bestärkt haben, dass der Vulkan in naher Zukunft wieder ausbrechen könnte. Aufgrund dessen wurde im letzten Jahr von den Behörden auf Teneriffa die Alarmstufe »gelb« ausgerufen. In dieser Situation ist das Labor für Umweltmesstechnik von den Spaniern zu Untersuchungen der Emissionen des Vulkans gebeten worden, weil das an der FH D zur Verfügung stehende Messinstrumentarium sich für diese Untersuchungen besonders eignet. Durch Korrelation mit seismischen Messungen soll erforscht werden, ob durch Messungen der Emissionen von Gasen und Stäuben aus dem

Krater sich ein Frühwarnsystem etablieren lässt. Das Wissenschaftsministerium hat dieses Projekt durch Finanzierung eines optischen Staubmessgerätes gefördert. Im Herbst 2005 ist eine groß angelegte Messkampagne zusammen mit spanischen Wissenschaftlern geplant, bei der auch mehrere Studierende innerhalb ihrer Bachelorarbeiten beteiligt sein werden.

GUSTAV-NIEMANN-FÖRDERPREIS DES VDI 2006 AUSGESCHRIEBEN

Auch in 2006 verleiht die »Hannelore und Heinz Hiersig-Stiftung« den mit 5.000 Euro dotierten Gustav-Niemann-Förderpreis des VDI. Ausgezeichnet werden Absolventen einer Technischen Hochschule, Universität oder Fachhochschule in Deutschland, die eine herausragende Diplom- oder For-

schungsarbeit auf dem Gebiet der mechanischen Antriebstechnik vorwiegend aus dem Bereich der Getriebetechnik sowie verwandter Branchen angefertigt haben.

Die VDI-Gesellschaft Entwicklung Konstruktion Vertrieb fordert betreffende Lehrstühle in den Fakultäten und Fachbereichen für Maschinenwesen auf, Diplom- und Forschungsarbeiten mit einer gutachterlichen Stellungnahme des betreuenden Professors einzureichen. Die Arbeiten sollen in den Jahren 2003 bis 2005 abgeschlossen worden sein. Einsendeschluss der Unterlagen ist der 20. November 2005.

Weitere Einzelheiten über den Gustav-Niemann-Preis des VDI im Internet unter www.vdi.de/gustav-niemann oder bei der VDI-Gesellschaft Entwicklung Konstruktion Vertrieb, Postfach 10 11 39, 40002 Düsseldorf, E-Mail: ekv@vdi.de, Telefon: +49 (0)2 11/62 14-2 18, Telefax: -1 71.

VON DER THEORIE IN DIE PRAXIS EINWEIHUNG DER SOLARANLAGE AN DER FH-KINDERGRUPPE E.V.

VON SIMONE FISCHER



Manchmal gibt es Geschenke, die entfalten erst durch eine Vielzahl anderer Überlegungen, Anschaffungen und handwerklicher Geschicke ihren wahren Wert. So ähnlich erging es dem Fachgebiet »Regenerative Energien« im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Prof. Dr.-Ing. Mario Adam hatte seinerzeit einige Komponenten einer thermischen Solaranlage aus einer Spende der Ruhrgas AG bekommen. Was noch fehlte, waren die Konzeption und der Aufbau der Anlage. Diesen Überlegungen ging Nikolas Billis im Wintersemester 2003/04 in seiner Diplomarbeit nach. Mit Erfolg: Denn bereits 2004 konnte die Solaranlage in den Räumen der FH-Kindergruppe e.V. an der Josef-Gockeln-Straße in Betrieb genommen werden. Jetzt wurde sie dem Kindergarten durch das engagierte Team feierlich übergeben und vorgestellt.

Von der Konzeption über die Simulation, die Kosten-Nutzen-Rechnung bis hin zur Bauausführung hat der heutige Diplom-Ingenieur in seiner Abschlussarbeit an alles gedacht und selbst nach seinen Prüfungen zusammen mit Prof. Dr.-Ing. Frank Kameier, Peter Rütz und Jürgen Hahn vom Fachgebiet Strömungstechnik knapp 200 Arbeitsstunden in die Installation investiert. An der Küche des Kindergartens befindet sich nun ein 250 Liter fassender Warmwasserspeicher, von dem aus die beiden Spülmaschinen sowie der Wasserboiler versorgt werden. Den Wohlfühleffekt

für die Kleinen gibt es gleich gratis dazu: Auch das Planschbecken an heißen Sommertagen ist kein eisiges, kühles Nass mehr, sondern kann durch die Nutzung der Anlage optimal reguliert werden.

Rund 5000 Euro hat die komplette Anlage gekostet. Neben der Spende haben sich die Fachhochschule und die Fachgebiete »Regenerative Energien« und »Strömungstechnik und Akustik« sowie die FH Kindergruppe e.V. mit insgesamt 2500 Euro selbst an der Finanzierung der Anlage beteiligt.

Doch allein mit der Fertigstellung, der Installation und Inbetriebnahme ist es den Professoren Adam und Kameier noch nicht getan. »Im kommenden Semester könnten Studierende möglicherweise Messungen vornehmen und berechnen, was durch die Anlage mittelfristig eingespart werden kann«, überlegt Prof. Dr.-Ing. Frank Kameier.

VDI-FÖRDERPREISE GEWONNEN

Allen Grund zur Freude hatten am 25. April Sandra Postler und BEng Andrej Batos bei der Jahreshauptversammlung des Niederrheinischen Bezirksvereins des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) in Düsseldorf: Beide haben für ihre herausragenden Studienleistungen im Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik an der Fachhochschule Düsseldorf den VDI-Förderpreis gewonnen.



Erhielten den Förderpreis des VDI: Sandra Postler und Andrej Batos.
Foto: privat

Sandra Postler studiert Prozess-, Energie- und Umwelttechnik im sechsten Semester. Ihr verlieh der Vorsitzende des niederrheinischen Bezirksvereins des VDI, Dipl.-Ing. Erich Broekmanns, den mit 500 Euro dotierten Preis für ihr beispielhaftes Engagement im Fachbereichsrat. Als studentische Vertreterin ist die Studentin in der Studienstrukturkommission und dem Ausschuss zur Erstellung einer Evaluationsordnung für den Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik aktiv tätig und begleitete im Sommersemester 2004 die Organisation und die Vorbereitung der Erstsemestertutorien federführend. Darüber hinaus hat Sandra Postler beim Aufbau eines neuen Teams für die Fachschaft entscheidend mitgewirkt.

Ein weiterer Preis ging an einen Absolventen des Fachbereichs. Der VDI honorierte die hervorragende Bachelor Thesis des 22-jährigen Andrej Batos hat innerhalb der Regelstudienzeit von sechs Semestern im Sommersemester 2004 im Studiengang Produktentwicklung und Produktion (PP) den akademischen Grad »Bachelor of Engineering« (BEng) mit »sehr gut« erworben. Der junge Bachelor of Engineering hatte dazu bei der RW Automotive GmbH, Tech Center Düsseldorf, eine Arbeit zum Thema »Experimentelle Untersuchungen des Einflusses von Fertigungstoleranzen auf die Funktionswerte von PKW-Kugelgelenken« verfasst. »Diese anspruchsvolle Aufgabe erforderte neben fundierten technischen Kenntnissen auch ein außerordentliches Maß an Selbständigkeit, Kreativität, Engagement sowie einer großen Beharrlichkeit«, erklärte Erstprüfer Prof. Dr.-Ing. Helmut Petry. sf

FB 5 MEDIEN

»NRW – SCIENCE IN MOTION« – DVD PRÄSENTIERT SPEKTRUM EXZELLENTER NRW-FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

VON KARIN WELKERT-SCHMITT



12 exzellente Forschungsschwerpunkte an den NRW-Hochschulen, 10.470 virtuelle Personen, 150.000 einzelne Bilder, über 2 Millionen Polygone, 250 Millionen Keyframes (Schlüsselbilder für virtuelle Animation), ca. 130 Minuten Information, 51 Videos - dieses und vieles mehr präsentiert das Wissenschaftsministerium auf der neuen DVD »NRW – science in motion«. Die damalige Ministerin Hannelore Kraft stellte die im Auftrag des Ministeriums von der Fachhochschule Düsseldorf produzierte DVD am 23. März 2005 in der Staatskanzlei Düsseldorf der Öffentlichkeit vor. Mit der DVD soll innerhalb der NRW-Wissenschaftspräsentation beim »Deutschlandjahr in Japan 2005/2006« an allen Standorten, bei Symposien und bei der Roadshow für den nordrhein-westfälischen Studien- und Forschungsstandort geworben werden.

Die Ministerin erklärte: »Wir wollen mit der DVD Appetit machen auf Wissenschaft und Forschung in Nordrhein-Westfalen. Und wir wollen junge Leute in Japan, die einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland erwägen, dazu animieren, nach NRW zu kommen.« Die DVD wendet sich an Studierende und Wissenschaftler, Wirtschaftsvertreter, Multiplikatoren sowie eine breite Öffentlichkeit. Sie soll dazu beitragen, eine langfristige Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auszubauen.

Präsentiert wird das Spektrum nordrhein-westfälischer Forschungsschwerpunkte: von Psychologie, Umweltmedizin, Wirtschaftswissenschaften über Mathematik, Biowerkstoffe, Plasmaphysik, Gridtechnologie bis hin zu Life Science, Nanotechnologie, Soziologie, Bildungsforschung und dem »Intelligenten Haus Duisburg«. Daneben werden die jeweiligen Wissenschaftler, ihre Institute und

Labore sowie ihre Kooperationen vorgestellt. Unter Leitung von Professorin Dr. Karin Welkert-Schmitt produzierten 37 Studierende der Diplom-Studiengänge Medientechnik und Ton- und Bildtechnik die DVD.

Sie enthält neueste Technologien wie Motion Capture, komplett animierte 3D-Menüs, 3D-Animationen und Simulationen, Texte in deutsch, englisch und japanisch, selbst komponierte Audiotracks sowie ein Sounddesign, das von Studierenden erstellt wurde.

Durch die Verschmelzung von Inhalt, Ästhetik und Technik ist die DVD selbst ein Innovationsprojekt. Für das komplexe DVD-Design wurde eine futuristische Welt aus Form und Bewegung konzipiert und konstruiert. Der Betrachter erlebt eine dynamische Reise quer durch eine reale und virtuelle Bilderwelt zu den Themen Wissenschaft, Forschung und Hochschule.

Zwei virtuelle Läufer, eine Frau und ein Mann, verkörpern Wissenschaft in Bewegung – science in motion. Sie sprinten in der zukunftsorientierten Welt durch Bereiche von Forschung, Studium und Technologie. Hierbei begegnen sie Studierenden und Wissenschaftlern, die in diesem Bildungsuniversum agieren. Die Besonderheit: Alle Figuren bestehen aus Bildpartikeln – aus Hunderten realen Fotos, die Menschen des Hochschul- und Forschungslandes NRW zeigen.

42 Rechner der neuesten Generation berechneten acht Wochen lang die verschiedenen Ebenen der aufwändigen Bildsequenzen, die aus über 150.000 einzelnen Bildern bestehen. Für Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt »spiegelt die DVD die Qualität der Lehre wider, indem sie das hohe technische Know-how und die Kreativität der Studierenden verdeutlicht.«

Für Ministerin Kraft »zeigt die DVD in anschaulicher Weise, wie innovativ, kreativ und leistungsfähig Studierende ihr Wissen über neueste Technologien während ihres Studiums auch praktisch und in bemerkenswerter Professionalität umsetzen.« Dies sei nicht nur für die persönliche Qualifikation der Studierenden wichtig, sondern auch für die Industrie, die auf solche gut ausgebildeten und zukunftsorientierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen ist. Denn die Medienausbildung an der Fachhochschule Düsseldorf stehe in enger Verbindung mit dem Standort Düsseldorf als Werbe-, Kom-

munikations- und Medienzentrum. »Die Professoren und beteiligten Studierenden haben hier ein Produkt geschaffen, das den Wissensstandort Nordrhein Westfalen auf höchstem Niveau in Japan repräsentieren wird«, schloss Kraft.

Für das Intro der DVD hat die Fachhochschule bereits den ersten Platz beim »Animago Award 2005« gewonnen.

BISLANG EINMALIG IN DEUTSCHLAND: AKKREDITIERTER MASTERSTUDIENGANG »VIRTUELLE REALITÄT«

Das Qualitätssiegel ist da! Zum Wintersemester 2005/06 bietet der Fachbereich Medien einen akkreditierten Masterstudiengang »Virtuelle Realität« an. Mit diesem technisch ausgerichteten Studiengang wird die Schwerpunktbildung der Fachhochschule Düsseldorf im Bereich Medien weiter gestärkt. Die deutsche Fachakkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, Informatik, Naturwissenschaften und Mathematik e.V. (ASIIN) hat den Studiengang jetzt akkreditiert. Durch das Qualitätssiegel der renommierten Agentur ist die Anerkennung auch außerhalb der EU international gesichert. Studierende können nach vier Semestern ihren Master-Abschluss erlangen. Weitere Informationen unter: www.medien.fh-duesseldorf.de. *sf*

NEUER BACHELOR-STUDIENGANG: MEDIEN UND ANGEWANDTE INFORMATIONSTECHNOLOGIE (MAIT)

Die Fachhochschule Düsseldorf ist um einen Bachelor-Studiengang reicher: Zum Wintersemester 2005/06 bietet der Fachbereich Medien wieder den Studiengang »Medien und angewandte Informationstechnologie« (MAIT) mit dem Abschluss Bachelor of Science an. Die deutsche Fachakkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, Informatik, Naturwissenschaften und Mathematik e.V. (ASIIN) hat den Studiengang jetzt ebenfalls akkreditiert. Danach können Studierende nach sechs Semestern ihren Bachelor-Abschluss erlangen. Weitere Informationen unter: www.medien.fh-duesseldorf.de. *sf*

FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

DIPLOMANDIN MIT PREIS DER GOETHE BUCHHANDLUNG AUSGEZEICHNET

VON SIMONE FISCHER



Alexandra Joas (rechts) erhielt für ihre herausragende Diplomarbeit den Preis der Goethe-Buchhandlung.

Foto: Jörg Reich

»Gesundheitsexperten schlagen Alarm: Immer mehr übergewichtige Kinder« – so oder so ähnlich hallte der Tenor der Medien in den vergangenen Monaten in die breite Öffentlichkeit. Angesichts des gegenwärtig viel beachteten Phänomens übergewichtiger und in ihrer Bewegungserfahrung eingeschränkter Kinder ist die Abschlussarbeit von Alexandra Joas aufgrund ihres Forschungsgegenstandes von besonderer Bedeutung. Die Absolventin hat im Wintersemester 2004/2005 ihr Diplomexamen in der Sozialpädagogik zum Thema »Kindersportschulen in Nordrhein-Westfalen. Eine Studie über die Zufriedenheit der Eltern« abgelegt. Ziel ihrer empirischen Untersuchungen war die Analyse, welche Gruppierungen von Eltern noch nicht zur Zielgruppe gehören und künftig verstärkt angesprochen werden könnten. Darüber hinaus überprüfte die Diplom-Sozialpädagogin das Angebot von zehn Kindersportschulen (KISS) in Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Einstellungen, Erwartungen und Zufriedenheit der bereits beteiligten Eltern, um mögliche Verbesserungen dauerhaft zu etablieren oder zu verändern. Das Ergebnis ihrer Diplomarbeit: Bestnote 1,0.

»Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung enthalten zahlreiche wertvolle Informationen zur Weiterentwicklung der Kindersportschulen, die zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung hilfreich sein werden«, erklärte Erstprüfer Prof. Dr. Harald Michels. Für die herausragende wissenschaftliche und sozialpädagogische Kompetenz hat die Goethe-Buchhandlung jetzt ihren mit 1.500 Euro dotierten Preis an Alexandra Joas vergeben. Be-

reits seit 1996 zeichnet die in Düsseldorf ansässige Fachbuchhandlung in jedem Semester eine Diplomandin/einen Diplomanden für ihre/seine herausragende Abschlussarbeit aus. Im Büro der Dekanin überreichte Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Goethe-Buchhandlung, die Auszeichnung an die Absolventin in Anwesenheit des Rektors, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, der Dekanin, Prof. Dr. Ruth Enggruber, Prof. Dr. Harald Michels und Dr. Helga Kleinhans-Sommer, Referatsleiterin beim Landessportbund.

ABEND MIT ROSE AUSLÄNDER

VON PETER SCHEINER

Einen literarischen Kontrapunkt zur feierlichen Verabschiedung von Dipl.-Svorin, Dipl.-Soz. Päd. Marianne Kunze-Brüning und Prof. Dr. Peter Scheiner setzte das Turmalin-Theater. Cornelia Gutermann-Bauer las zum Leben und aus dem Werk der Lyrikerin Rose Ausländer. Ein Rezitationsabend, der durch eine überlegte Inszenierung von Licht- und Musikeffekten in Abstimmung zur sprachlichen Modulation der Gedichte zu einem Lesetheater wurde.

Czernowitz, die USA, Wien und Düsseldorf, wo sie 1988 in Nelly-Sachs-Haus verstarb, sind die entscheidenden Lebensstationen von Rose Ausländer, die zu den größten deutschsprachigen Lyrikerinnen der Moderne zählt. In der Verknüpfung biographischer Details mit dem Werk der Lyrikerin, die 1964 ihren zweiten Gedichtband veröffentlichte und als alte Frau zur literarischen Debütantin wurde, erschloss sich über die theatrale Lesung die Bedeutung der zentralen Motive der Ausländer-Gedichte, in denen das Erlebnis der Judenverfolgung im Getto Czernowitz ebenso akzentuiert wird wie das Erlebnis von Natur oder die Bewahrung heiler Kindheit. Fast beiläufig verwiesen diese Gegenüberstellungen von Leben und Werk der Dichterin auch auf ihr Verhältnis zur modernen Lyrik. Hier ist neben Bert Brecht vor allem Paul Celan zu nennen, mit dem sie im Getto Czernowitz erstmals zusammentraf.

Ein Abend mit Rose Ausländer, der auf überraschende Weise Lyrik zu einem Klangerlebnis werden ließ und Stadt wie Hochschulcampus Düsseldorf neben Heinrich Heine einen weiteren literarischen Stern anheftete.

BEWEGUNG UND ABENTEUER IN DER SOZIALEN ARBEIT ZERTIFIZIERTE KOMPETENZ

VON HARALD MICHELS

Bewegung ist eine Grundform unserer menschlichen Existenz. Allerdings nötigt unsere modere Informations- und Mediengesellschaft unseren Körper zunehmend zur Inaktivität. Bewegungsmangel ist nicht nur für Kinder ein wachsendes Zivilisationsrisiko, auch Erwachsene und ältere Menschen leiden unter den Folgen eines bewegungsarmen Alltags. Die breite Palette des modernen Sportpanoramas von Bewegungs- und Sportangeboten kann nicht nur den biologischen Erfordernissen einer gesunden Lebensführung zum Erfolg verhelfen, sondern ermöglicht vielfältige Selbst- und Sozialerfahrungen.

Bewegung, Sport und Spiel sind wichtige Medien in der sozialen und kulturellen Arbeit mit Menschen unterschiedlichen Alters und in unterschiedlichen Lebenslagen. Die Gestaltung und Anregung entsprechender Bewegungspraxis erfordert kompetente Fachkräfte. An der Fachhochschule Düsseldorf werden solche Fachkräfte im Fachbereich »Sozial- und Kulturwissenschaft« mit einer zertifizierten Kompetenz ausgebildet.

In jedem Jahr belegen ca. 20 Studierende den Studienschwerpunkt »Freizeit- und Bewegungspädagogik« im Lizenzmodell. Dieses kombiniert Veranstaltungen aus den Bereichen Didaktik/Methodik, Bewegungs- und Heilpädagogik, so dass nicht nur studienrelevante Leistungen erbracht werden. Darüber hinaus werden diese innerhalb der Hochschulausbildung von externen Institutionen zertifiziert. Der LandesSportBund Nordrhein Westfalen vergibt auf diesem Weg die allgemeine Übungsleiterqualifikation und die Sonderausbildung Abenteuersport an die AbsolventInnen. Die Marburger Akademie für Psychomotorik zertifiziert die Ausbildung mit einer Grundlagenlizenz. Da diese bewegungspädagogische Qualifikation mit der sozialpädagogischen Ausbildung des Fachhochschulstudiums verbunden ist, hebt sich dieses Profil von anderen sportpädagogischen Qualifikationen durch eine erhöhte Sozialkompetenz ab. Die Absolventen sind daher besonders dazu geeignet, Sport als Medium der Sozialen Arbeit effektiv und lebensweltorientiert zu gestalten. Die Qualität der Ausbildung ist inzwischen so anerkannt, dass sich Absolventinnen und Absolventen mit guten Chancen der Konkurrenz anderer Sportausbildungen stellen können.

DIE WELT DER ERWACHSENEN ENTDECKEN – STUDIERENDE BETEILIGEN SICH AN KINDGERECHTER DURCHFÜHRUNG DES STÖBER-TAGES IN HILDEN

VON ULRICH DEINET

Viele Bereiche der Erwachsenenwelt, insbesondere aber der Arbeitswelt sind Kindern in ihrem Alltag verschlossen. Im öffentlichen Bewusstsein leben Kinder in unserer Gesellschaft »verinselt«. Das heißt, für sie sind nur bestimmte Institutionen und Bereiche wie beispielsweise Kindergärten, Jugendeinrichtungen oder Spielplätze vorgesehen und zugänglich. Einer Politik für Kinder muss es darum gehen, das öffentliche Bewusstsein in der Richtung zu verändern, dass Kinder stärker am alltäglichen Leben der Erwachsenen teilnehmen und auf vielfache Weise beteiligt werden. Der Stöber-Tag verbindet diese Punkte in einzigartiger Weise: Eine hohe Beteiligung der Kinder, Spaß, Aktivität und eine Wirkung im Sinne einer Politik für Kinder.

Seit einigen Jahren veranstalten auch Kommunen in NRW einen »Stöber-Tag«, an dem Kinder die Welt der Erwachsenen entdecken und erforschen. An diesem Tag besuchen Kinder in vielen kleinen Gruppen die »Stöberstationen« in Handel, Handwerk, Industrie und anderen Bereichen, um dort selbst Hand anzulegen.

Teil eines Seminars unter Leitung von Dr. Ulrich Deinet, Dozent für Didaktik und Methodik in der Sozialpädagogik am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, war die konkrete Mitarbeit bei der Durchführung des »Stöber-Tages« in Hilden. Die Studentinnen und Studenten hatten so die Möglichkeit, Planung, Durchführung und Reflexion eines konkreten Projektes einer Politik für Kinder praktisch mitzugestalten.

Konstruktive Rückmeldung

Ob beim Tierarzt, im Kindergarten oder im Hotel: Die Studierenden konnten sich vor Ort von der Ernsthaftigkeit der Beteiligung der Kinder überzeugen und kritisierten im Rahmen einer Reflexion fehlende Aspekte, die dem Jugendamt Hilden auch zurückgemeldet wurden. Nicht kindgerechte Vorbereitungen der Stöber-Stationen, fehlende Ernsthaftigkeit und mangelnder Informations- und Kommunikationsfluss im Vorfeld behinderten zum Teil eine positive Durchführung.

In ein praktisches Partizipationsprojekt direkt hineinschauen zu können und es ein Stück weit mitzugestalten, war eine interessante Erfahrung, die in Kooperation mit dem Jugendamt Hilden wiederholt werden soll.

»IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST KÖNNEN VERKNÜPFUNGSPUNKTE ZUR SOZIALEN ARBEIT GESEHEN WERDEN« PROF. MARIA SCHLEINER INITIIERTE EIN »VISITING ARTISTS«-PROGRAMM

VON SIMONE FISCHER



Das Rapskreuz (2004) bei Münster ist nur ein Beispiel für die dialogformenden Arbeiten von Thomas Stricker.
Foto: Stricker

Grenzen und Hürden überschreitend: Ein riesiges Rapsfeld in Form eines Kreuzes ziert eine Ortschaft im Münsterland, an Hamburgs Alstervorland entsteht in einer Meteoritenwerkstatt ein hiesiger Himmelskörper, in einer Heilpädagogischen Schule in Flavil wächst so langsam aber sicher eine riesige Plastik in die Krone eines Kastanienbaumes – den Studierenden von Prof. Maria Schleiner boten sich jüngst in dem Grundlagen-Seminar »Einführung in die Kunstpädagogik in der Sozialen Arbeit« ebenso ungewöhnliche wie nachhaltige Bilder von Thomas Stricker. Der 1962 in St. Gallen (Schweiz) geborene Künstler, gab den Studierenden Einblicke in seine facettenreichen Arbeiten. Die Wahl der Plastik ist auffällig, aber nicht zufällig: Von 1986 bis 1993 studierte der in Düsseldorf lebende Künstler Bildhauerei bei Prof. Klaus Rinke an der Kunstakademie. Der Meisterschüler und mehrfach ausgezeichnete Künstler konzentriert sich des Gestaltungsprozesses und zugleich mit seinen Arbeiten auf den Außenraum. Mit seinen außergewöhnlichen Werken regt er spielerisch zu einer Koordinatensuche von Ewigkeit und Vergänglichkeit, von Kosmischem und Irdischem, von Fernem und Nahem, von Festem und Fließendem an. Zeitgenössisch Bildende Kunst und die Orientierung am sozialen Raum scheinen in seinen Arbeiten Hand in Hand einherzuge-

hen. Und genau darauf kommt es Maria Schleiner an. Ziel der Dozentin ist es, den Studentinnen und Studenten durch den persönlichen Kontakt zu verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern einen vitalen Eindruck von der Kunst in Hinblick auf das soziale Terrain zu vermitteln.

Vor diesem Hintergrund ist es ihr bereits im aktuellen Semester gelungen, die Keramikerin Gabriele Franz (Duisburg/Düsseldorf) ins Seminar einzuladen. Die Studierenden haben einige große Keramiken mit ihr zusammen betrachtet und selbst gestalterische Versuche mit dem Material Ton gemacht. Außerdem hat die Kölner Künstlerin, Annette Hurst, durch eine Ausstellung in Köln mit ihren Arbeiten geführt und diskutiert. Bekannt ist die Bildhauerin und Grafikerin vor allem durch ihre großformatigen Wandcollagen und Faltobjekte, die stets einen architektonischen Bezug aufweisen. »Diese bislang drei künstlerisch-gestalterischen Positionen waren ursprünglich von mir als Visting-Artists-Programm konzipiert«, erklärt die Kunstpädagogin. Da der Köln/Düsseldorfer Raum einige hochwertige junge und innovative Ansätze bietet, will sie trotz des engen Budgets versuchen, diese Ideen in die Fachhochschule zu tragen. »In der zeitgenössischen Kunst können Verknüpfungspunkte zur Sozialen Arbeit gesehen werden, Ideen für eigene gestal-

terische Arbeiten der Studierenden können angeregt werden, Ideen für kunstpädagogische Projekte in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit können entwickelt werden,« so Schleiner.

Ins Seminar ist daher auch der Bereich der nichtprofessionellen künstlerisch-gestalterischen Tätigkeit integriert, zum Beispiel innerhalb der Kinderzeichnung oder der Kunsttherapie. Ihre Intention: Interesse für zeitgenössische Kunst zu wecken, neue Ansätze zu sehen, Wahrnehmungsperspektiven zu verändern, gestalterisch-kreativ tätig zu werden und nicht zuletzt die Welt und sich selbst darin so zu sehen, wie sie vielleicht auch sein könnte.

Studierende der Sozial- und Kulturwissenschaften dürfen also gespannt sein, wen Sie im nächsten Semester innerhalb einer Sitzung begrüßen und kennenlernen dürfen.

GELUNGENE DIPLOMFEIER

VON MARKUS NIEHUES

Mit der Übergabe der Diplommurkunden verabschiedete der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften am 14. Juli seine frischgebackenen Diplomandinnen und Diplomanden. Insgesamt 119 Diplommurkunden vergaben Dekanin Prof. Dr. Ruth Enggruber und Prüfungsausschussvorsitzender Prof. Dr. Jörg Arndt. In ihrer Ansprache hob die Dekanin die herausragenden Leistungen der Diplomandinnen und Diplomanden hervor. Neben den fachlichen Kenntnissen die im Studium in unzähligen verschiedenen Wissenschaftsgebieten (z. B. Psychologie, Erziehungswissenschaften, Musikpädagogik, Verwaltung und Organisation, Soziologie u.a.) erworben worden sind, haben die Diplomandinnen und Diplomanden auch organisatorisch Höchstleistungen erbracht. Laut Statistik, so die Dekanin, arbeiteten 80 % der Studierenden neben dem Studium und 50 % sogar 20 Stunden pro Woche. Im Durchschnitt studierten die diplomierten Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagogen/innen vier bis fünf Jahre an der Fachhochschule. Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften ist mit seinen 1500 Studierenden der größte »soziale« Fachbereich bundesweit an Fachhochschulen. Neben der Vergabe der Diplommurkunden gab es ein feierliches Rahmenpro-



Foto: Markus Niehues

gramm. »Popmusik in der Band und am Computer« unter der Leitung von Herrn Gerd Peitzmeier wartete mit Klassikern der Rockmusik auf. Prof. Dr. Harald Michels begeisterte die Diplomandinnen/Diplomanden und die zahlreich erschienenen Gäste mit seiner Jongliereinlage als »Hochschuleelsorger«. Der Chor der Fachhochschule Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Dr. M.A. Hubert Minkenbergschlug dann leisere Töne an und begeisterte ebenso wie das Projekt »Rhythmus und Percussion« unter der Leitung von Prof. Dr. Lilo Schmitz und Oliver Giefers. Selbstverständlich wünschte die Dekanin den Diplomandinnen und Diplomanden für die Zukunft alles Gute und erhofft sich, dass die Diplomandinnen und Diplomanden weiter einen regen Kontakt zum Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften halten.

SOMBA - DAS SOMMERFEST DES FACHBEREICHES SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Spätestens wenn der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften wieder zum traditionellen Somba-Fest lädt, ist der Sommer endlich da und die Semesterferien sind in Sicht! Auch in diesem Jahr hat der Fachbereich wieder alle Register seines umfangreichen Ausbildungsangebotes gezogen und gab zum Semesterausklang zahlreiche Kostproben. Rund um die Wiesen des Fachbereichs sowie im kompletten Untergeschoss des Gebäudes 24.21 erwartete am 30. Juni alle Kulturinteressierten und Anti-Couch-Potatoes ein erfrischend abwechslungsreicher Cocktail aus Musik, Kunst, Theater, Bewegung und Party.



Foto: Peter Kierzkowski

Den Auftakt machte eine Ausstellungseröffnung, in der Studierende ihre Arbeiten des vergangenen Semesters aus dem Bereich Medienpädagogik präsentierten. Zwischen Videoinstallationen, Illustrationen, Drucken und außergewöhnlichen Fotokünsten konnten sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher einen Einblick in das Themenspektrum »Licht« oder »Biographische Aspekte in künstlerischen Prozessen« verschaffen.

Sportlich hingegen ging es im Bereich Bewegungs- und Freizeitpädagogik zu. Bei der mitreißenden »Tanzreise durch den Orient«, lernten die Gäste nicht nur die verschiedenen körperlichen Ausdrucksweisen Persiens, Marokkos oder der Türkei kennen, sondern auch das Temperament und die Magie des Orients.

Neben Bewegung, Sport und Spiel zum Mitmachen und Zusehen, Action und Entspannung sorgte vor allem die Big Band der Fachhochschule Düsseldorf für Riesenstimmung. Unter Leitung von Prof. Dr. Hubert Minkenbergdurchfluteten die Mitglieder nicht nur mit »Love is in the air« die Räumlichkeiten, sondern heizten die Partyfans mit Songs wie »Easy groove«, »Spranky« oder »Brick House« kräftig ein. Nur zu schade, dass trotz der Zugaben gegen 24 Uhr wieder der traditionelle Gongschlag ertönte. sf

FIT FÜR DEN JOB – PRAXISBÖRSE: IM ERSTEN ANLAUF ANS ZIEL

VON SIMONE FISCHER



Großer Andrang: Interessierte Studierende und zufriedene Aussteller zeigten sich während der ersten Praxisbörse. Foto: Markus Niehues

Kontakte knüpfen, die Berufsfeldorientierung stärken, Anregungen aufnehmen – die erste Praxisbörse des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften war ein voller Erfolg!

Dem Praxisbüro des Fachbereichs ist es gelungen, mehr als 100 Einrichtungen aus der Region Düsseldorf zu gewinnen, die am 30. Juni von 15 bis 18 Uhr auf ihre Tätigkeiten und Angebote innerhalb des Praxisfeldes Sozialarbeit/Sozialpädagogik vorstellten. Mit großem Interesse nutzten Studierende die Möglichkeit, sich einen Überblick über das weitläufige Arbeitsfeld der Sozialarbeit/Sozialpädagogik zu verschaffen.

Die Börse ähnelte einer Messe. Mehr als 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozialer Organisationen präsentierten einen Markt der Möglichkeiten. Auf drei Etagen im Gebäude 24.21 tummelten sich Studierende und Professionelle, suchten Kontakte, bandelten an und verabredeten sich zu weiteren Treffen. Dabei lockten nicht nur bunte Plakate, Internet-Präsentationen, Faltblätter, Multimediale Shows und Musik die Besucherinnen und Besucher. Über die Ausstellertische gingen vor allem jede Menge Informationen.

In Hinblick auf ihr Berufsziel sowie die konkrete Planung ihres Praxissemesters oder Anerkennungsjahres (nach der alten Diplomprüfungsordnung) erkundigten sich die Studentinnen und Studenten an einzelnen Infoständen der Institutionen über deren Arbeitsfeld.

Für Alexandra Basten war die Praxisbörse ein großer Gewinn: »Für mich steht fest, ich möchte in die Jugendarbeit und ich habe Stellen gefunden, bei denen ich mein Praktikum erfüllen kann«, freute sich die Studentin. Ebenso begeistert äußerte sich ihre Kommilitonin Natalia Schlegel: »Die Art Kontakte zu knüpfen war klasse und ich weiß jetzt, wo und welche direkten Möglichkeiten ich für Praktika und Ferienjobs habe.« »Eine gelungene Aktion«, lobte auch Jens Gerlach das Engagement des Fachbereichs und der Ausstellenden. »Bei der Auswahl war es zudem angenehm und leicht mit den Ausstellenden in Kontakt zu treten. Und die breite Angebotspalette hat meinen Horizont in jedem Fall bereichert«, so der Student. »Gut, dass es so etwas mal gibt. Das ist wirklich eine tolle Idee«, erklärte Petra Welz von promädchen Düsseldorf.

Nette Begegnungen gab es auch bei den Organisatoren: »Mensch, Du hier? Weißt Du noch, wie wir damals hier zusammen studiert hatten?«, tönte es plötzlich von einem Stand zum Praxisbüro.

Fazit: Der Plan ist aufgegangen. Das Team vom Praxisbüro (Ellen Bannemann, Andreas Firchow, Bianca Weiß) unter der Verantwortung von Reinhold Knopp und dem Berufspraktikanten Markus Niehues ist zufrieden: »Volle Räume, großer Andrang, interessierte Studierende und zufriedene Aussteller. Wir werden im nächsten Jahr in jedem Fall wieder eine Praxisbörse machen.«

Der Fachbereich zeigt mit dieser Aktion einmal mehr seine starke Öffnung zur Stadt und Region in Hinblick auf weitere fruchtbare Kooperationen sowie auf die frühzeitige und engagierte Begleitung seiner Studierenden vom Hörsaal in die berufliche Praxis.

Mit tatkräftiger Unterstützung der Studierenden wurden 50 Tische die Treppen rauf und runter getragen, Hinweise geklebt, Infos verteilt, Tafeln gewischt, Sprudelkisten getragen Selbst beim Abbau zeigten die vielen fleißigen Hände nicht die geringste Spur von Müdigkeit.

INTERNATIONALE ALUMNI-KONFERENZ

»Wir müssen in der Globalisierung eine soziale Kraft entwickeln, die nicht nur ökonomisch orientiert ist«

Was Lateinamerika, die Fachhochschule Düsseldorf und internationale Alumni (lat.: die Zöglinge) gemeinsam haben? Zum Beispiel den Aufbau, die Etablierung und aktive Lehre von Studiengängen in Entwicklungsländern. »Wir müssen in der Globalisierung eine soziale Kraft entwickeln, die nicht nur ökonomisch orientiert ist«, sagt Malvina Ponce De Leon Nunez. Die emeritierte Dekanin der Universidad Santo Tomas Santiago de Chile ist im Präsidium des Weltverbandes für Sozialarbeit. Und sie ist ein Alumni. Hinter ALUMNI steht ein Programm des DAAD, das Betreuungsmittel zur Förderung der deutschen Hochschulen zu ihren ausländischen Alumni aus den Entwicklungsländern bereitstellt, die in ihre Heimatländer oder in ein Drittland zurückgekehrt sind.

Das Konsortium, Prof. Karin Holm von der Fachhochschule Düsseldorf und Prof. Dr. Heinz Neuser von der Fachhochschule Bielefeld, bieten innerhalb des dreijährigen Programms der ALUMNI-Netzwerkbildung eine systematische Pflege von Beziehungen deutscher Hochschulen mit Studiengängen der Sozialpädagogik zu Absolventen aus den lateinamerikanischen Ländern. Eine angemessene berufliche Weiterbildung sowie die kontinuierliche fachliche Beratung spielen dabei eine große Rolle. Die Internationale Konferenz ist Teil des ALUMNI-Programmes. Zentrale wissenschaftliche Themen der »Sozialpädagogik« bilden den Schwerpunkt. An der Fachhochschule Düsseldorf befassten sich die Alumni vom 11. bis 15. Juli intensiv mit dem Thema »Medienpädagogik in der Sozialpädagogik. Der Standort Düsseldorf wurde für diese Konferenz gewählt, weil die Medienpädagogik im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften in ihren verschiedenen Fachgebieten zum Beispiel Kunst-, Musik-, Theater-, Sport- und Bewegungspädagogik, Literaturpädagogik oder Neue Medien zu den am besten ausgestalteten Fachbereichen in Nordrhein-Westfalen zählt.

»Sozialpädagogik muss eine handlungsorientierte Wissenschaft sein«, verdeutlichte Prof. Karin Holm. Die Professorin für Sozialpädagogik im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften und ihr Bielefelder Kolle-

ge sind langjährige Dozenten an den jeweiligen Hochschulen und ausgewiesene Lateinamerika-Kenner, die sich seit vielen Jahren bereits um den Auf- und Ausbau eines sozialpädagogischen Netzwerkes kümmern. Mit Erfolg: Ab August gibt es einen Master-Studiengang »Pedagogica Social«, der von der Fachhochschule Düsseldorf und der Universidad Central de Chile, Santiago, angeboten wird. *sf*

**EXPERTEN TAGTEN IN SCHLOSS MICKELN:
BERICHTERSTATTUNG ÜBER
KRIMINALITÄTSENTWICKLUNG –
ZWISCHEN PANIKMACHE UND
SACHLICHER BEOBSACHTUNG**
VON GISELA LOSSEFF-TILLMANN

In unserem Land wird nicht zutreffend über Kriminalität informiert, so klagen Kriminologen schon lange. Danach habe aktuell die Zahl etwa der Sexualmorde, Wohnungseinbrüche und Bankraube rapide abgenommen, aber in der Öffentlichkeit herrsche immer noch die Vorstellung einer ständigen Zunahme von Kriminalität. Die Politik reagiere darauf mit der Verschärfung des Strafrechts. Sie werde dazu getrieben und unterstützt durch Presse und – vor allem – Privatfernsehen. Die Ausnahmen seien der Hörfunk, vor allem der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Die Erhaltung der Qualität der öffentlich-rechtlichen Informationsangebote müsse daher auch eine Aufgabe für die Kriminologie sein. Diese öffentliche, aktuelle Auseinandersetzung war für Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns, Soziologin aus dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf der Anlass, gemeinsam mit dem Landespräventionsrat (LPR) NRW, eine Tagung zu organisieren zu dem Thema: Berichterstattung über Kriminalitätsentwicklung zwischen Panikmache und sachlicher Beobachtung. TeilnehmerInnen waren am 28. Juli in Schloss Mickeln vorrangig JournalistInnen aus Printmedien und Rundfunk. Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns hatte sechs Experten eingeladen, ihre verschiedenen Sichtweisen zu dieser Thematik darzustellen und zu diskutieren. Diese Experten waren: Dr. Richard Blath, Ministerialrat im Bundesministerium für Justiz; Wolfgang Gatzke, Di-



Auch WDR-Intendant Fritz Pleitgen (v.l.), Prof. Dr. Christin Pfeffer, Direktor der Kriminologischen Forschungsstelle Niedersachsen sowie Dr. Wolfgang Schulz, Direktor des Hans-Bredow-Instituts an der Universität Hamburg, erläuterten ihre Sichtweisen.
Foto: Jörg Reich

rektor des Landeskriminalamtes in NRW; Rolf Jaeger, stellv. Vors. des Bundes der Kriminalbeamten; Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Direktor der Kriminologischen Forschungsstelle Niedersachsen; Fritz Pleitgen, Intendant des Westdeutschen Rundfunks und Dr. Wolfgang Schulz, Direktor des Hans-Bredow-Instituts an der Universität Hamburg. Prof. Dr. Michael Walter, Kriminologe der Universität zu Köln und Vorsitzender des LPR NRW, führte zu Beginn in die Thematik der Tagung ein. Die fachkundige Moderation hatte Helga Kirchner, Chefredakteurin und Leiterin der Programmgruppe Politik im WDR-Hörfunk, übernommen. Das wesentliche Ergebnis war: Die Realität der Kriminalitätsberichterstattung zeigt systematische Verzerrungen. Es ist eine starke Überrepräsentation von Gewaltkriminalität gegenüber der »Realität« festzustellen, vor allem bei überlokalen Medien. Im Fernsehen, vor allem im Hörfunk, sind deutliche Unterschiede zwischen den Berichten in Programmen öffentlich-rechtlicher und privater Anbieter festzustellen. JournalistInnen übernehmen sehr schnell die Interpretationen der Kriminalstatistiken anderer, insbesondere der Polizei. Damit werden aber die verfassungsrechtlich vorgegebenen Ziele für die öffentliche Meinungsbildung gefährdet, indem journalisti-

schen Qualitätsstandards nicht mehr greifen. Übereinstimmend wurden aber auch Verdienste der Medien festgestellt, insbesondere der seriösen Tagespresse, die zum Wandel gesellschaftlicher Einstellungen beigetragen habe, etwa zur Ächtung von Gewalt. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass dringend verbesserte Informationsangebote von Seiten der Wissenschaft, der Justiz und der Polizei erforderlich wären. Dazu gehörten insbesondere:

- eine weitere journalistische Professionalisierung zum Themenbereich Kriminalität
- eine weitere Stärkung der Entwicklung von Medien mit Vorbildfunktion (Beispiel: öffentlich-rechtlicher Rundfunk)
- Versorgung der Journalistinnen und Journalisten mit Expertisen.

An letzterem Lösungsvorschlag knüpft das Informationsportal JOURNASCENCE an. Dieser von Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns entwickelte und von der Fachhochschule Düsseldorf geförderte Online-Informationsservice versteht sich als Unterstützungsangebot für die Rechercharbeiten von Medien aller Sparten mit Daten und Fakten zum Thema Kriminalität. JOURNASCENCE ist ein wichtiger Beitrag der Wissenschaft – wie er von Kritikern der aktuellen medialen Berichterstattung eingefordert wird - zur Erhaltung der Qualität eines öffentlich-rechtlichen Informationsangebotes.

FB 7 WIRTSCHAFT

DIPLOMVERGABE



Wie zu jedem Semesterbeginn fand am 18. März 2005 die Diplomübergabefeier statt. Zu diesem Termin waren 110 frisch gebackene Dipl.-Betriebswirte geladen. Für den feierlichen Rahmen sorgten ein Festvortrag von Herrn Dr. Wuhrmann (Henkel KGaA) zum Thema »Erfolgreiche Innovationen« und die musikalische Begleitung durch die Big Band der Fachhochschule Düsseldorf unter Leitung von Prof. Dr. Minkenberg. Nach der Diplomübergabe durch den Dekan Prof. Dr. Peters und den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Prof. Dr. Bleuel klang die Feier mit einem Buffet und Sekt sowie anregenden Gesprächen aus. *Hans H. Bleuel*

BÜCHERSPENDE IM WERT VON 1000 EURO AN DEN FACHBEREICH WIRTSCHAFT DURCH ALUMNI-VEREIN

Ob Sie nun erfolgreich in der Marketing-Branche, im Finanz- und Kreditwesen oder in der Geschäftsführung eines Unternehmens tätig sind: die 117 Mitglieder des gemeinnützigen Alumni-Vereins des Fachbereichs Wirtschaft an der Fachhochschule Düsseldorf e.V. (DAWiD) haben mindestens eine Eigenschaft gemeinsam: ihren Studienabschluss an der Fachhochschule Düsseldorf gepaart mit einem großen Interesse an ihrem Fachbereich.

Mit einer Bücherspende im Wert vom 1000 Euro drückten die Absolventinnen und Absolventen kürzlich ihre Verbundenheit mit der wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtung aus.

Bereits im März beschlossen die engagierten Ehemaligen während ihrer Mitgliederversammlung die Spende. Sie forschten bei den Lehrenden aus allen Schwerpunkten nach, welche Fachliteratur gebraucht werden könnte. Fazit: Zwölf Fachbücher, die das Ge-

samte Schwerpunktspektrum abdecken.

»Damit möchten wir zunächst unsere Dankbarkeit für eine hervorragende Ausbildung aussprechen und zugleich zu einer anhaltenden guten Ausbildung der Studierenden beitragen«, erklärte Thorsten Tepper, Vorsitzender des DAWiD e.V. Er selbst machte im Wintersemester 2001/02 sein Examen und ist heute als Beteiligungsreferent bei der Gerresheimer Glasgruppe in Düsseldorf tätig. Darüber hinaus, so Tepper, festige eine solche Aktivität zugleich auch das Alumni-Netzwerk. Gegründet hat sich DAWiD im Sommer 2002. An dessen Ausbau arbeiten die Mitglieder kontinuierlich und tatkräftig.

Ein Beispiel dafür zeigt der Aufbau des neuen Web-Auftritts, den die in Düsseldorf ansässige Multimedia-Agentur »Quintinity« kostenlos gestaltet hat. Dahinter stecken ebenfalls Absolventen des Fachbereichs. Wer selbst einmal Betriebswirtschaft an der Fachhochschule studiert hat und Kontakt zu früheren Kommilitoninnen und Kommilitonen sucht, findet weitere Informationen unter: www.dawid.biz.de *sf*

SELBSTBILD – FREMDBILD – LEITBILD JÜCHEN 2020

VON SVEN PAGEL

Nicht nur hiesige Wirtschaftsunternehmen sind für den Fachbereich Wirtschaft wichtige Kooperationspartner. Auch die Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden der Region ist von besonderem Interesse für wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre. Stadtmarketing lautet das Stichwort. Zum wiederholten Mal unterstützt der Fachbereich beratend den Planungsprozess einer Kommune: die Gemeinde Jüchen entwickelt derzeit das »Leitbild Jüchen 2020«.

Ein derartiges Leitbild umschreibt die städteplanerischen und wirtschaftlichen Ziele der Gemeinde für die nächsten Jahrzehnte. Quantitatives Ziel für Jüchen ist eine Steigerung der Einwohnerzahl auf 25.000. Doch wie sind potenzielle Neubürger oder ansiedlungswillige Unternehmen für die Gemeinde zu gewinnen? Selbstbild (City Identity) und Fremdbild (City Image) liegen dabei oft weit auseinander. An dieser Stelle waren nun die Studierenden im vierten Semester des Bachelor-Studiengangs »Kommunikations- und

Multimediamanagement« gefragt, um ein profundes Kommunikationskonzept für die Gemeinde Jüchen zu entwickeln. 16 Studierende haben in der Veranstaltung »Interdisziplinäre Grundlagen der Kommunikationsentwicklung und -realisation« unter Leitung von Prof. Dr. Sven Pagel im Sommersemester 2005 an diesem Praxisprojekt mitgewirkt.

Das Konzept zum »Leitbild Jüchen 2020« wurde systematisch in sieben Teilprojekten erarbeitet: Eine Standortanalyse wurde vorgenommen, Instrumente der Wirtschaftsförderung diskutiert, der Internetauftritt www.juechen.de unter die Lupe genommen und ein City-Identity-Konzept samt Slogan entwickelt. Kein kommunales Leitbild jedoch ohne die Bürger. Um deren Wünsche und Bedürfnisse zu erfahren, hatten die Studierenden im Vorfeld eine umfangreiche Befragung realisiert. Knapp 300 Jüchener wurden am NRW-Wahlsonntag im Mai befragt. Mit den Verantwortlichen von ansässigen Unternehmen wurden zudem Experteninterviews durchgeführt. Divergente Zielgruppen des Leitbildes standen somit im Fokus der Untersuchung: (Neu-)Bürger und Wirtschaftsvertreter.

Der Fachbereich Wirtschaft kann bereits auf eine längere Erfahrung bei der Leitbild-Beratung zurück blicken. Im Wintersemester 2003/04 hat Prof. Dr. Regine Kalka mit ihren Studierenden im Schwerpunktfach Marketing den Leitbildprozess der Stadt Kaarst wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse der studentischen Projektarbeiten erwiesen sich schon damals als besonders hilfreich und hatten sich bis nach Jüchen herumgesprochen. Der Jüchener Anfrage nach einer Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Wirtschaft wurde folglich gerne nachgekommen. Von den Konzepten der Studierenden zeigten sich die Bürgermeisterin Margarete Kranz und weitere hochrangige Gemeindevertreter in der Abschlusspräsentation Ende Juni im Fachbereich Wirtschaft sehr angetan. Die Empfehlungen werden nun in das schriftliche Leitbild einfließen, an dem die Gemeindeverwaltung gerade arbeitet. An der positiven Veränderung von Selbst- und Fremdbild der Gemeinde Jüchen bis 2020 wird auch der Fachbereich Wirtschaft mit zu messen sein. Bis dahin (und darüber hinaus) freut sich der Fachbereich auf weitere Kooperationen mit Städten und Kommunen der Region.

VIELE NEUE GESICHTER, EINDRÜCKE UND ERFAHRUNGEN – EMPFANG DER AUSTAUSCHSTUDIERENDEN

VON SIMONE FISCHER



Englisch, französisch oder deutsch gefällig? Beim Willkommensempfang der Studierenden von den verschiedensten Partnerschulen des Fachbereichs Wirtschaft hatten die Austauschstudierenden die freie Wahl. Doch die meisten nutzten die Gelegenheit, ihre fast schon perfekten Deutschkenntnisse zu präsentieren und stellten sich in deutscher Sprache vor. »Ich habe Deutschland und speziell die Fachhochschule in Düsseldorf gewählt, weil ich mein Deutsch verbessern und die Kultur besser kennenlernen möchte«, erklärt Amandine Scheyder von der Partnerhochschule in La Rochelle. Dem kann sich seine Kommilitonin Ana Luisa Blanco Loyola von der ITESM, Est de México, nur anschließen: »Düsseldorf ist eine sehr industrialisierte Stadt und wir können hier sicher eine Menge lernen. Das korrespondiert sehr mit meinen Studien- und Berufszielen«, sagt sie. Seit etwa drei Jahren organisiert der Fachbereich Wirtschaft zu Beginn des Semesters einen kleinen Begrüßungsempfang für die Studierenden, die von den Partnerhochschulen nach Düsseldorf kommen. In diesem Sommersemester nehmen vier Studierende aus Mexiko (ITESM, Est de México), fünf aus Frankreich (La Rochelle) und zwei aus den Niederlanden (HES Amsterdam) aktiv am Studienalltag des Fachbereiches teil. Darüber hinaus verbringen Studierende aus Polen

(Lazarski University, Warschau), Finnland (Pirkanmaa Polytechnic), Kanada (Capilano College, Vancouver), Großbritannien (Ege University, Nottingham Trent University), Frankreich (Nantes) und den Niederlanden (Saxion Hogeschool Enschede) ihr zweites Semester, ein Praxissemester, am Fachbereich.

Neben Prof. Dr. Nagel, Prodekan, begrüßte auch Prof. Dr. Turban, der Vorsitzende des Arbeitskreises "Internationalisierung", die Studentinnen und Studenten: »Das rege Interesse und das Engagement zeigen, dass diese Partnerschaften mit Leben erfüllt sind«, so Turban.

Mit einer Einführung in den Intensiv-Deutschkurs durch Ulrike Oberließen, Dozentin für Wirtschaftsdeutsch, ging es für die Studierenden gleich zur »ersten Prüfung«. Der Einstufungstest ist obligatorisch. Deutschkurse werden vor Beginn eines jeden Semesters angeboten. Hier können die künftigen BWL-Absolventinnen und -Absolventen ihre allgemeinen Deutschkenntnisse auffrischen und lernen die anderen Austauschstudierenden kennen. Während des Semesters offeriert der Fachbereich einen Kursus für Wirtschaftsdeutsch auf Grundstufen- und Mittelstufen-Niveau. Gleich zwei weitere für ihr Austauschsemester an der Fachhochschule Düsseldorf wich-

tige Ansprechpartner lernten die lern- und wissbegierigen junge Menschen nach ihrem Einstufungstest kennen: Prof. Dr. Lothar Funk und Prof. Dr. Sven Pagel. Beide bieten im Programm »German Business in a Global Context« ein Seminar in englischer Sprache an. Dieses Programm wurde für die Austauschstudierenden, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend sind, eingerichtet, damit möglichst viele Studierende der Partnerhochschulen am Austauschprogramm teilnehmen können. Über die Veranstaltungen des englischen Programms hinaus besuchen einige Studierende auch deutschsprachige Veranstaltungen.

Nach so vielen neuen Gesichtern, Eindrücken und Erfahrungen konnten die Studierenden den Nachmittag mit einer Stadtrundfahrt entspannt ausklingen lassen, die die "Student Mentors" organisiert hatten. Die Betreuer der Studierenden seit ihrer Ankunft gemeinsam mit Adelheid Korpp, Internationale Hochschulkontakte am Fachbereich Wirtschaft. Ferner sind für das Semester Ausflüge in die Umgebung, Betriebsbesichtigungen sowie Treffen mit deutschen Studierenden geplant, die bereits ihr eigenes Auslandssemester absolviert haben oder im Wintersemester antreten werden. »Diese Begegnungen unterstützen die Integration der Austauschstudierenden in den Studienbetrieb und sorgen für einen regen Informationsaustausch unter allen Studierenden«, weiß Korpp.

»In Befragungen unserer Austauschstudierenden zeigten sie sich mit ihrem Aufenthalt am Fachbereich und in Düsseldorf in der Vergangenheit sehr zufrieden. Die Gruppe der Austauschstudierenden im akademischen Jahr 2003/2004 steht beispielsweise immer noch in Kontakt miteinander und traf sich in Düsseldorf, um das neue Jahr 2005 hier gemeinsam zu begrüßen. Die Erfahrungen, die die Studierenden während ihres Auslandsaufenthaltes gemacht haben, wurden als durchweg positiv für die persönliche und berufliche Zukunft bewertet. Wir freuen uns, dazu beigetragen zu haben, dass Internationalisierung nicht nur ein schönes Wort ist, sondern mit Leben erfüllt ist«, erläutert die Beauftragte für Internationale Hochschulkontakte.

ZENTRALE EINRICHTUNGEN BIBLIOTHEK

ANGELA ERWIN UND CHRISTIAN THEISEN SPONSERTEN DER HOCHSCHULE ZEHN EXEMPLARE DER AUTOBIOGRAPHIE »WIEDER ZU HAUSE? – ERINNERUNGEN« VON PAUL SPIEGEL

VON SIMONE FISCHER



Michael Uwe Möbius (v.l.) und der Rektor, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, nahmen von Angela Erwin, Karl-Heinz Theisen und Christian Theisen die Bücherspende entgegen. Foto: Jörg Reich

Vor wenigen Monaten jährte sich der 60. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus. Was für die einen nur durch Geschichtsbücher und Medien bekannt ist, bedeutet für die Opfer und Überlebenden weit mehr. Dr. Paul Spiegel, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, hat als ein prominentes Beispiel seine Erlebnisse festgehalten. »Wieder zu Hause? – Erinnerungen« lautet seine Biografie, die jetzt auch die Bibliothek der Fachhochschule bereichert.

Einfühlsam und ruhig spannt Paul Spiegel darin den Bogen von der Flucht der jüdischen Familie vor dem Terror der Nazis, dem KZ-Martyrium des Vaters und dem Gedanken an die verschleppte und in Auschwitz ermordete Schwester, bis zum Neubeginn nach dem Krieg. Mitte der 60er Jahre macht Paul Spiegel in Düsseldorf Karriere. Er wird Journalist, Manager, Pressesprecher und baut schließlich eine erfolgreiche Künstleragentur auf. Darüber hinaus ist er maßgeblich am Aufbau der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf beteiligt und engagiert sich in jüdischen Gremien. Nach dem Tod Ignatz Bubis' tritt er 2000 dessen Nachfolge an.

Für die Heine-Freunde, eine feste Institution in Düsseldorf, stand fest, dass dieses Buch in den Schul/Lehrbetrieb gehört, um jüdisches Leben in Deutschland näher kennen zu lernen und somit besser verstehen zu können. »Im Zusammenhang mit der Diskussion über Bildungsnotstand und leere öffentliche Kassen« haben wir uns deshalb entschlossen, zur finanziellen Entlastung der Kommunen die Bücher über Sponsoren beschaffen zu lassen«, so Karl-Heinz-Theisen, Vorsitzender des

Freundeskreis Heinrich-Heine. Vor diesem Hintergrund haben Angela Erwin, Tochter des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf, und Christian Theisen, Geschäftsführer der First Mail Düsseldorf, der Fachhochschule zehn Exemplare gesponsert und am 29. April dem Leiter der Hochschulbibliothek, Michael Uwe Möbius, sowie dem Rektor, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, die Biografien überreicht.

»Dieses Engagement zeigt einerseits die Wertschätzung unserer Hochschule. Andererseits verstehen wir die Übergabe der Bücher auch als eine Verpflichtung, sich mit den Fragestellungen zu und nach der deutschen Vergangenheit auch weiter zu beschäftigen und zwar bis in die gesellschaftssoziologische Gegenwart hinein«, erklärte der Rektor. In Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Nationalsozialismus in Deutschland hat die Fachhochschule Tradition. Bereits 1987 gründete sich innerhalb der Sozialwissenschaften die Arbeitsstelle Neonazismus, die 1994 durch das Ministerium Wissenschaft und Forschung als »Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus und Neonazismus« anerkannt wurde. Über den Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften hinaus, sieht der Rektor Wege, das düstere Kapitel in der deutschen Geschichte und dessen Keime nicht aus den Augen zu verlieren: »Das Buch ermöglicht allen Studierenden, sich mit der deutschen Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen, gerade weil die individuellen Erlebnisse viel mehr Sichtweisen eröffnen und zulassen als reine Zahlen und Daten.«

TECHNIKPHTANSIEN – TECHNOLOGISCHE UTOPIEN DIE LANGE NACHT DER BIBLIOTHEKEN

Science-Fiction-Fans, Wissenschaftsbegeisterte, Kunst und Kulturinteressierte aufgepasst: Die Hochschulbibliothek beteiligt sich an der landesweiten »Langen Nacht der Bibliotheken«. Am 28. Oktober ab 19 Uhr bis ca. 24 Uhr haben alle die Möglichkeit, sich über das Science-Fiction-Genre in die Welt der Naturwissenschaften einführen zu lassen. Während Physik, Chemie und Biotechnologie oft nicht als dem gegenwärtigen Zeitgeist entsprechend angesehen werden, schafft das Team der Hochschulbibliothek eine spannende Beziehung zwischen neuen technologischen Entwicklungen und Technikphantasien. sf

»OPUS« – DIGITALER HOCHSCHUL- SCHRIFTEN-SERVER

VON ELKE REHER

Die Hochschulbibliothek bietet mit dem neuen Volltextserver »OPUS« allen Angehörigen der Fachhochschule die Möglichkeit ihre wissenschaftlichen Dokumente weltweit verfügbar zu machen.

Prüfungsarbeiten, wissenschaftliche Aufsätze, Vorlesungsmaterialien, Verwaltungsschriften, alles was an einer Hochschule verfasst wird, können alle Angehörigen mit geringem Aufwand kostenlos in das System einstellen. Die Veröffentlichung erfolgt weltweit, campusweit, passwortgeschützt oder aber nur für einen begrenzten Zeitraum – die Entscheidung liegt selbst bei den Autoren. Benutzerinnen und Benutzer können ihre Veröffentlichung über verschiedene Sucheinstiege bequem recherchieren. Die Arbeit ist aber auch über bekannte Suchmaschinen wie Google zu finden. Sie können sie weltweit über das Internet abrufen und so Kontakte zu Firmen oder Betrieben herstellen. Durch die Vergabe einer URN (Uniform Resource Name) ist die Publikation dauerhaft adressiert.

Wer eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlichen möchte, kann diese selbständig über das Formular im Internet einstellen oder sich einfach an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulbibliothek wenden.

Ansprechpartnerin: Kathrin Blum,
kathrin.blum@fh-duesseldorf.de Tel. 4351-546. Weiter Infos: opus.fh-duesseldorf.de

NEUESTE TECHNIK ZUM AUSLEIHVERFAHREN EINGEFÜHRT: WENN BÜCHER FUNKEN ... VERKÜRZEN SICH DIE WARTEZEITEN AN DER AUSLEIHE

VON SIMONE FISCHER



Kleines Element mit großer Wirkung: Die neue RFID-Technologie. Foto: Jörg Reich

Die Zeiten, in denen sich in den Mittagspausen oder nach Seminarschluss lange Warteschlangen an der Ausleihe der Bibliothek bilden, sind vorbei! Zumindest an der Fachhochschule Düsseldorf. Denn die drei Fachbibliotheken sind mit der zukunftsorientierten RFID-Technologie (Radio Frequency Identification) ausgestattet worden. Mit dieser in Nordrhein-Westfalen erstmalig in einer wissenschaftlichen Bibliothek eingesetzten Technik wird den Benutzerinnen und Benutzern ein schnellerer und effektiverer Service gewährleistet. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Menschen mit körperlichen Behinderungen erleichtert das neue System die bislang arbeitsintensive und anstrengende Medienausgabe.

Der Rektor, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, sowie der Leiter der Hochschulbibliothek, Michael Uwe Möbius, stellten der Öffentlichkeit am 10. Juni den innovativen Technikvorsprung in der Fachbibliothek Technik/Gestaltung vor.

Anstelle von Barcode-Etiketten und Sicherungstreifen werden alle Medien mit einem sogenannten »Transponder« oder »Tag« ausgestattet. Die Tags bestehen aus einem Chip und einer Antenne, die auf einem selbstklebenden hauchdünnen Etikett aufgebracht sind. Diese Etiketten werden bei CDs, DVDs und Videos auf und bei Büchern und Zeitschriften in das Medium geklebt. Auf dem Chip wird die Mediennummer gespeichert, die für die Identifikation des Mediums not-

wendig ist. Es werden keine persönlichen Daten ein- oder ausgelesen. Mittels Radiofrequenzwellen können die Daten durch entsprechende Lesegeräte ohne direkte Sichtverbindung ausgelesen werden. Die gewünschten Bücher, CDs oder Medienkombinationen werden zur Verbuchung lediglich auf eine kleine Ablage des Lesegeräts gelegt und dank des »intelligenten Chips« erfasst, verbucht und ent- oder gesichert. Das umständliche und zeitaufwändige Handling - Aufklappen der Medien, Einscannen des Barcodes und Sichern/Entsichern des Magnetstreifens - entfällt und macht darüber hinaus die gleichzeitige Verbuchung und (Ent-)Sicherung mehrerer Medien möglich.

»Insgesamt erwarten wir durch die Einführung der RFID-Technologie eine weit reichende Verbesserung der Arbeitsabläufe mit dem Ziel eines effizienten Medienmanagements in der Hochschulbibliothek. Das Personal an den Servicetheken wird entlastet, und kann für höherwertige Tätigkeiten im Dienste unserer Kundinnen und Kunden eingesetzt werden«, erklärte Möbius. »Hiermit wird auch gezeigt, dass die Bibliotheken eben mehr sind, als - nach der griechischen Bedeutung des Wortes - eine Buchniederlage«, verdeutlichte der Rektor.

Rund 200 Tausend Euro hat die komplette Umstellung auf das neue System gekostet. Mit Unterstützung des Rektorats, der 3M Deutschland GmbH, sowie des Integrationsamtes des Landschaftsverbandes NRW konnte die Hochschulbibliothek auf die zukunftsorientierte RFID-Technologie von 3M umstellen.

FACHLITERATUR VERZWEIFELT GESUCHT!

... UND GANZ ENTSPANNT IN DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK GEFUNDEN.

VON MARKUS NIEHUES

Dunkle, lockige Haare – fast stehen sie zu Berge. »Wie finde ich was«, geht es der jungen Studentin durch den Kopf. Verzweifelt blickt sie auf den Bildschirm. Soumaia Jamal sucht nach Literatur zum Thema »Market entry strategies into the russian knitting market, shown by an example of a middle-sized woman knitter«

Soumaia Jamal studiert Textil- und Bekleidungsmanagement an der Fachhochschule

Niederrhein in Mönchengladbach. Für die Recherchen zu ihrer Diplomarbeit ist sie extra nach Düsseldorf gereist, um in dem exquisiten Spektrum der Hochschulbibliothek für Technik und Gestalten am Standort Golzheim nach weiterer Literatur zu suchen. Ein schwieriges Unterfangen, wäre ihr da nicht das Schild mit der Aufschrift »Information« aufgefallen.

Für Kathrin Blum, Mitarbeiterin der Hochschulbibliothek, ist diese Situation kein Einzelfall. So weiß die Diplom-Bibliothekarin auch für Soumaia Jamal verschiedene Lösungswege. Bieten sich doch weitaus mehr Möglichkeiten als nur zu googeln. »Um effektiv zu recherchieren, das heißt, differenzierte Informationen zu einem Thema zu erhalten, gibt es zum Beispiel die Datenbank- oder gezielte Internetsuche, Fernleihe von Aufsätzen, Büchern oder Zeitschriften durch andere Hochschulen«, erklärt sie und eröffnet der Studentin neue Dimensionen.

»Gerade am Anfang hatte ich große Probleme entsprechende Literatur zu finden, da ich doch ein sehr spezielles Diplomarbeitsthema habe. Durch die kompetente Hilfe der Bibliothekarin, die mir zahlreiche Möglichkeiten aufzeigte, habe ich nun aber Literatur gefunden. Außerdem habe ich es so nun geschafft, eine systematische Zusammenstellung meiner bisher gefundenen Literatur zu erstellen. Ich bin wirklich sehr froh, dass es diese Form der Hilfe hier an der Fachhochschule Düsseldorf gibt, denn ohne diese hätte ich erhebliche Probleme bei der Literatursuche gehabt.«

Kostenlose Schulungen

Regelmäßig bietet das Team der Hochschulbibliothek Schulungstermine zum Thema »Hilfe zur Selbsthilfe – Literatursuche für die Seminar- oder Diplomarbeit« an. Dabei werden unterschiedlichste Kenntnisse vermittelt, etwa das »richtige« Lesen von Literaturhinweisen, die effektive Suche nach relevanten Veröffentlichungen oder die Möglichkeit der Fernleihe. Das Angebot richtet sich an alle Studierenden und Mitglieder der FH Düsseldorf sowie an Studierende anderer Fachhochschulen und Universitäten, die als Benutzer der Hochschulbibliothek registriert sind.

Weitere Infos zu den Schulungsterminen unter: <http://www.bibl.fh-duesseldorf.de/service/fortbildungen.html>

ZENTRALE EINRICHTUNGEN

MKI

ÖFFENTLICHE VORTRAGSAKADEMIE DER ARBEITSGEMEINSCHAFT »AUDIOVISUELLE MEDIEN« DER NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HOCHSCHULEN

VON ANGELA WALLENZUS

Die mittlerweile fünfjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mehrerer NRW-Hochschulen zu "Audio-Visuellen Themen" wurde fortgesetzt. Am 14. und 15. April 2005 fand durch das Institut für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie (MKI) der Fachhochschule Düsseldorf eine öffentliche Vortragsakademie im Multimediahörsaal statt zum Thema: Multidisziplinarität - virtuelle Hochschule - Bildung multimedial.

Dabei ging es um Kernkompetenzen, Modularisierungschancen und Vernetzungsmöglichkeiten im Audio- und Videobereich. In Form von Präsentationen, Vorträgen und Diskussionen stellten die beteiligten Kooperationspartnerinnen und -partner Beispiele aus NRW-Hochschulen zu mehrmedialen Arbeiten vor. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Kernkompetenz in modularen Systemen als Ausgangspunkt für Teamarbeit, Hochschulkoooperationen und kreatives Gestalten. Die Referentinnen und Referenten kamen aus verschiedenen Hochschulen in NRW.

Vor dem Hintergrund der Modularisierung der Studiengänge richtete sich die Vortragsakademie »Audio-Vision« an Lehrende, die sich gerade im Reformprozess befinden oder diesen noch vor sich haben. Um etwaige Unkenntnis zu den Themen Modularisierung, Creditpoint-System und BA/MA direkt aus dem Weg zu schaffen, gab es am ersten Akademietag einen Impulsvortrag seitens des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung zu diesem Thema.

Innerhalb der öffentlichen Vortragsakademie präsentierten Lehrende aus Gestaltungs- und Medientechnikstudiengängen ausgesuchte Beispiele aus den in ihren Seminaren entstandenen Arbeiten. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, an beiden Tagen die Arbeiten der Kolleginnen und Kollegen von anderen Hochschulen kennen zu lernen. Jeder Vortragstag wurde mit einem »Workshop« beendet, in dem mögliche Modulmodelle in hochschulübergreifender Zusammenarbeit skizziert und diskutiert wurden. Ziel war es, mit diesem Wissen, sinnvolle und sich gut ergänzende Lehrveranstaltungen wie Block- oder Parallelseminare zu Modulpaketen zu schnüren.

Die teilnehmenden Hochschulen wie die Fachhochschule Münster, die Fachhochschule Dortmund, die Fachhochschule Aachen, die Fachhochschule Düsseldorf, die Fach-

hochschule Bielefeld, die Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf, die Folkwang-Hochschule in Essen sowie die Musikhochschule Detmold wollen die Projektarbeit, die die Akademie ermöglicht, fortführen.

Die Koordination weiterer zukünftiger Aktionen wird als unabdingbar betrachtet. Als gewinnbringend wurde die Schaffung einer breiteren Öffentlichkeit in Hinblick auf die Finanzierung geplanter Kooperationen bewertet.

Während der Tagung zeigte sich, dass sich nicht nur die vorgestellten Studiengänge in unterschiedlichen Umstellungsstadien befinden, sondern auch der Stand der Information zur Modularisierung nicht homogen ist. Ein Ergebnis und Ziel der diesjährigen AV-Akademie ist:

Die Hochschulen wollen sich bemühen, bei der Umstrukturierung ihrer Studiengänge ein Modul einzubauen, das für die Studierenden verschiedener Hochschulen als Studienleistung verwertbar ist und damit der Kooperation einen festen Rahmen geben.

LUST AUF MEHR NEUIGKEITEN? KIM WEISS BESCHIED!

Wer mehr über den neuesten Stand der Technik im Hinblick auf Kommunikation, Informationstechnologie und Medien – kurz gesagt KIM – an der Fachhochschule Düsseldorf erfahren möchte, kann sich unter <http://kim.fh-duesseldorf.de> schnell und einfach einen Überblick verschaffen.

Die Zentralen Einrichtungen, Datenverarbeitungszentrale (DVZ), Hochschulbibliothek und das Institut MKI, informieren dabei regelmäßig über die neuesten Entwicklungen in- und ausserhalb der Hochschule und geben informationstechnische Anregungen für Lehrende und Studierende.

Mit KIM bieten die drei Zentralen Einrichtungen allen Interessierten zugleich die Möglichkeit, einen kostenlosen Newsletter zu abonnieren. Sowohl für den Newsletter als auch für die Website können FH-Angehörige auch Beiträge vorschlagen. Die redaktionelle Betreuung ist im MKI angesiedelt. Kurzfassungen dieser Informationen werden per Email an alle Newsletter-Abonnenten verschickt. Die vollständigen Beiträge erscheinen auf der KIM-Webseite. *sf*

MEDIENRECHT MIT SCHWERPUNKT »URHEBERRECHT«

VON ANGIE MARFILIUS-WONS

Am Mittwoch, den 15.06.2005 und Donnerstag 16.06.2005 fanden, vom Institut MKI organisiert, fachübergreifend Vorträge über Medienrecht im Multimedia Hörsaal H1.1 statt. Inhaltlich ging es darum, unter welchen Voraussetzungen eigene Ideen und Arbeitsergebnisse, seien es Texte, Grafiken, Fotos, Filme, Datenbanken oder Software geschützt sind und wie sich die Urheber gegebenenfalls gegen einen »Materialklau« zur Wehr setzen können.

Außerdem ist es für die Entwicklerinnen und Entwickler sowie für Lehrende multimedialer Produkte wichtig zu wissen, inwieweit die Nutzung fremd erstellter Elemente rechtmäßig ist. Die Neuerung, die Vorträge über unsere Webseite und Newsletter KIM anzukündigen und die Anmeldung über unsere Webseite online anzubieten, hat sich als eine große Verbesserung herausgestellt.

Vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralen Einrichtungen, die Pressestelle, Dozentinnen und Dozenten sowie Studierende aus verschiedenen Fachbereichen nahmen das Angebot wahr.

Die Referentin Eva Plohmann und der Referent Andreas Wolfrum kamen vom CeC, (Centrum für eCompetenz in Hochschulen NRW) aus Hagen.

Die Dozentin übernahm den ersten Teil des Workshops und referierte zum Thema Medienrecht mit Schwerpunkt Urheberrecht. Andreas Wolfrum erläuterte am zweiten Tag den Themenkomplex im Hinblick auf Lizenzverträge.

Das Ziel, die Vorträge fachübergreifend anzubieten, ist gelungen. Die Möglichkeit schon während der Vorträge Fragen zum Medienrecht zu stellen, wurde rege genutzt.

Die Resonanz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war sehr positiv.

Da die Vorträge so gut ankamen, werden wir weitere Vorträge in nächster Zeit anbieten.

Das CeC bietet Hilfe für knifflige Rechtsfragen an. E-Mailanfragen sind möglich!

Kontakt über die Dozentin Eva Plohmann und den Dozenten Andreas Wolfrum, :

CeC

Universitätsstrasse 11

58097 Hagen

Tel.: 02331-987-2608

02331-987-4708

E-Mail: Plohmann@cec.nrw.de

Wolfrum@cec.nrw.de



PUBLIKATIONEN

KARL-HEINZ BOESENECKER SPITZENVERBÄNDE DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE



Soziale Arbeit in Deutschland wird entscheidend von der Aufgabenverteilung zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege geprägt. In dieser Neuauflage wird über die sich im Veränderungsprozess befindlichen Organisationsstrukturen und Handlungsfelder der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege informiert. Deren noch bestehende Bedeutung als Anbieter sozialer Dienstleistungen sowie als Arbeitgeber in einem sich ausbreitenden Sozialmarkt werden ebenso dargestellt wie die prekären und für Außenstehende kaum transparenten Finanzierungsbedingungen. Die Behandlung lobbyistischer Strukturen, von Konkurrenz- und Kooperationsbeziehungen begrenzt sich hierbei nicht nur auf aktuelle Sachverhalte, sondern macht zugleich den "roten Faden" in der historischen Entwicklung der deutschen Wohlfahrtspflege deutlich.

Dr. phil. Karl-Heinz Boesenecker, Professor für Verwaltungs- und Organisationssoziologie, ist Leiter des Forschungsschwerpunktes Wohlfahrtsverbände/Sozialwirtschaft im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. Daneben lehrt er am Zentrum für Planung und Evaluation sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen.

Boesenecker, Karl-Heinz: »Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Eine Einführung in Organisationsstrukturen und Handlungsfelder der deutschen Wohlfahrtsverbände«, Juventa Verlag, Reihe Votum, Neuausgabe 2005, 340 S., 24,-Euro, 3-7799-1875-7.

HARRO KÄHLER SOZIALE ARBEIT IN ZWANGSKONTEXTEN



Häufiger als gemeinhin vermutet, suchen Klienten Sozialdienste auf, weil sie von Angehörigen, Freunden oder professionellen Helfern dazu gedrängt werden. Auch gesetzliche Vorgaben können der Grund für eine Kontaktaufnahme mit einem sozialen Dienst sein. Wie kann der Sozialarbeiter/Sozialpädagoge dennoch dafür sorgen, dass der Klient das Hilfsangebot nicht nur pro forma, sondern ernsthaft annimmt, die Beratung erfolgreich verläuft und der Klient seinen Alltag fortan besser bewältigt?

Der Autor geht diesen Fragen nach und bietet Möglichkeiten an, trotz ungünstiger Voraussetzungen ein positives Klima zu erzeugen, den Klienten einen Weg aus ihrer Sucht, ihren Geldprobleme oder anderen Sorgen zu eröffnen. Befunde aus einer Studie belegen die Potenziale Sozialer Arbeit in Zwangskontexten und sind in verträglicher Dosis eingestreut. Das Vorurteil, unfreiwillige Beratung könne nicht zu nachhaltigen Erfolgen führen, ist mit diesem Buch hilfreich widerlegt. Dr. Harro Dietrich Kähler ist Professor für Soziologie, insbesondere Gruppensoziologie und Empirische Sozialforschung an der Fachhochschule Düsseldorf im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Kähler, Harro: »Soziale Arbeit in Zwangskontexten. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann.« Ernst Reinhardt Verlag, München 2005, 136 Seiten. 6 Abb. 28 Tab., 16,90 Euro, ISBN 3-497-01745-0

MARTIN HESS FORMVOLLENDET



In der Geometrie finden wir nicht nur Formen, die im gewöhnlichen Sinne schön sind, sondern die auch eine übergeordnete Schönheit, so etwas wie eine zwingende, selbstverständliche Richtigkeit, unabhängig vom Geschmackempfinden der Menschen, haben. Viele Formen, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten der Geometrie findet man in der Natur wieder, was auch als Beweis der objektiven Stimmigkeit gesehen werden darf.

Dieses Buch zeigt mit Bildern, Zeichnungen und Beschreibungen wunderbare und präzise bestimmbare Formen. Es zeigt die Strukturen und Gesetzmäßigkeiten, die diesen Formen zu Grunde liegen. Es deckt überraschende Verbindungen zwischen unterschiedlichen Formen auf und es zeigt Zusammenhänge zwischen geometrischen Formen und Formen der Natur.

Dieses Buch ist ein Lehrbuch. Es ist ein Nachschlagewerk für Gestalter, in dem man nicht nur eine Menge von Formen findet, die mathematisch beschreibbar und deshalb reproduzierbar sind, sondern auch Werkzeuge und Anregungen zum Finden von Formen, die stimmen.

Das Buch wurde im April 2005 mit dem iF (international Forum) design award ausgezeichnet.

Hess, Martin. Formvollendet. Eine Sammlung ästhetischer, mathematisch definierter Formen. Verlag Niggli AG, Sulgen/ Zürich 2005, 160 Seiten, 30,- Euro, ISBN: 3-7212-0551-0.

GREGOR BRÄUTIGAM
VERHALTENSÖKONOMIE



Die Schrift umfasst den ersten Teil des sich im Aufbau befindlichen »Kompodium der Humankapitalwirtschaft.« Die Gesamtdarstellung soll zunächst zeitgenössischen Lehr- und Lernschwierigkeiten entgegenwirken durch überzeugend solide Fundamentlegung. Darüber hinaus bietet sie einen Perspektivenwechsel an, denn sie richtet das Fachthema Mensch und Arbeit« neu aus: Sachlich rückt sie den zunehmend erfolgsentscheidenden Leistungsfaktor »Humankapital« in den Mittelpunkt der Betrachtung. Didaktisch gliedert sie die Inhalte in fünf aufeinander abgestimmte, gleichwohl eigenständige Fachmodule in einem offenen Strukturverbund, mit klarer Differenzierung zwischen vorab zu legendender Erkenntnisbasis und daraus abzuleitenden, konkreten Handlungsempfehlungen. Teil I, »Humankapital-system«, stellt grundlegende ökonomische Erklärungsansätze des menschlichen Leistungspotenzials dar.

Prof. Dr. Gregor Bräutigam lehrt an der Fachhochschule Düsseldorf im Fachbereich Wirtschaft Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personal- und Ausbildungswesen unter Berücksichtigung internationaler Beziehungen.

Gregor Bräutigam: Verhaltensökonomie. Kreativ-Persönlichkeit-Gruppe. Wie natürliche Eigeninteressen die Kernaussage des Humankapitals vorgeben. Aachen: Shaker Verlag 2005, 264 Seiten, 22,80 Euro, ISBN 3-8322-3829-8.

ERNST SCHAWOHL
CISCO NETWORKING ACADEMY
PROGRAM 1. UND 2. SEMESTER +
PROGRAM 3. UND 4. SEMESTER



Dieses Lehrbuch zur Bildungsinitiative Networking ist das Begleitbuch zum CCNA-Curriculum der Version 3. Allen Schülern und Studierenden vermittelt es theoretische und praktische Kenntnisse zum Aufbau und Betrieb lokaler Netzwerke.

Im ersten Teil des Buches lernen die Studierenden die Netzwerkgrundlagen einschließlich Ethernet, TCP/IP, IP-Adressierung und Routing. Teil 2 behandelt die Routing-Grundlagen. Mit Hilfe von Kontrollfragen, Kapitelzusammenfassungen und einem umfangreichen Glossar können sich die Nutzer auf das CCNA-Examen vorbereiten.

In CCNA3/4 wird erläutert, wie LANs geplant und anlegt, verwaltet, optimiert, von außen zugänglich gemachten und gegen Angriffe abgesichert werden können.

Der Herausgeber, Dipl.-Ing. (TU) Ernst Schawohl, ist in der Datenverarbeitungszentrale der Fachhochschule Düsseldorf für den Bereich Netzwerke und Kommunikation verantwortlich. Er ist als Instruktor (CCAI) an der Hochschule aktiv an der Ausbildung zum CCNA/CCNP® im Rahmen des Cisco Networking Academy Program beteiligt.

Cisco Systems, Deutsche Bearbeitung: Ernst Schawohl: Cisco Networking Academy Program 1. und 2. Semester/ Cisco Networking Academy Program 3. und 4. Semester. Autorisiertes Kursmaterial zur Bildungsinitiative Networking. Cisco Press, Dezember 2004, 1032 Seiten, 69,95 Euro, ISBN: 3-8272-6648-3 und April 2005, 816 Seiten, 59,90 Euro, ISBN: 3-8272-6649-1

VOLKER EICHENER
SCHÖNWETTERMODELL
WOHLFARTSSTAAT



Der moderne Wohlfahrtsstaat ist ein Schönwettermodell, der in Zeiten wirtschaftlichen Wohlstands an seine Bürger ein wahres Füllhorn als Leistungen ausschüttet, während er ausgerechnet dann, wenn seine Leistungen am nötigsten wären, nämlich in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und demographischer Belastungen, zu versagen droht. Dies ist eine der Thesen, die Prof. Dr. Volker Eichener, Politikwissenschaftler im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, in einem seiner Beiträge zum brandaktuellen »Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik Deutschland« vertritt.

Warum die Reform unserer Sozialsysteme so schwer fällt, erklärt er zum einen ökonomisch, zum anderen politisch. Lösungen sieht er in einem Ausgleich der tendenziell zurückgehenden staatlichen Leistungen durch bürgerschaftliches Engagement. Eine an der Fachhochschule Düsseldorf durchgeführte Evaluation hat ergeben, dass bürgerschaftliches Engagement mit einem Multiplikator von 9 (d.h. für 1 Euro, der in die Aktivierung investiert wird, wird bürgerschaftliches Engagement im Wert von 9 Euro mobilisiert) außerordentlich effizient sein kann.

Klaus Schubert (Hg.): Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Juni 2005, Broschiert, 500 Seiten, ISBN: 3810035882, Außer dem Stichwort »Wohlfahrtsstaat« hat Prof. Eichener die Beiträge »Gesellschaftlicher Wandel« sowie »Normen/Normung« verfasst.

**RALF BOHN
SENDUNGSBEWUSSTSEIN
WALTER BENJAMIN UND SEIN
MEDIUM**



Im Frühjahr 1924 reist der 32-jährige Literaturkritiker Walter Benjamin nach Italien, um mit der Niederschrift seiner Habilitation zu beginnen. Sie wird den visionären Titel »Ursprung des deutschen Trauerspiels« tragen. Auf einem seiner Wege in die Einsamkeit des neapolitanischen Umlandes macht Benjamin eine archaische Erfahrung. Er schreibt sie auf. Ihr Titel: Frische Feigen. Diese Skizze chiffriert die Alternative zur bedrückenden, akademischen Laufbahn, indem sie die Antwort eines Briefes mit »einer der schwersten Entscheidungen« beschwört. An wen richtet sich dieser Brief? Wer könnte ihm antworten? Wer entscheidet?

Dem Essay gelingt es, in minutiösen Interpretationen die möglichen realen und fiktiven Adressaten und Antworten des Briefes zu versammeln. Dabei wird nicht nur das illustre Künstler- und Philosophenvölkchen seinerzeit durchleuchtet. Es wird die für Benjamin entscheidende Wende zum ihm eigenen Materialismus aufgedeckt, der in einem metaphysischen Begriff sprachlicher Medialität seine Antithese hat. Beide Begriffe zirkulieren um die Idee eines progressiven, ureuropäischen Sendungsbewusstseins.

Dr. Ralf Bohn lehrt als Professor für Medienwissenschaft und Medientechnik an der Fachhochschule Düsseldorf.

Ralf Bohn: Sendungsbewusstsein. Walter Benjamin und sein Medium. Sondereinband-Königshausen & Neumann, Juni 2005, 125 Seiten m. Illustr. v. Gieso Ristau, 14,80 Euro, ISBN: 3826030818.

**FACHBEREICH DESIGN
RAKETE01
DAS POSTER-DESIGNMAGAZIN**



Die Edition Nr. 1 von Rakete, dem ersten Poster-Designmagazin ist gelauncht:

Das Motto der Startausgabe lautet »Anschlag«. Sechzehn Poster, ein Quartett und eine CD mit Interviews, Kurzfilmen und Soundfiles beleuchten diesen Themenschwerpunkt aus unterschiedlichsten Perspektiven.

Rakete01 geht zum einen der politischen Problematik nach. Aber: Kann nicht auch ein Liebesbrief ein Anschlag sein? Mögliche Antworten gibt der Beitrag »Das liebevolle Anschlagquartett«. Darüber hinaus recherchierte Rakete, warum Werbeplakate des Modelabels Girbaud in Italien zunächst »angeschlagen« und dann verboten wurden, warum eine Reise in den sauerländischen Ort Anschlag überaus empfehlenswert ist, oder wie der japanische Architekt Shigeru Ban auf Anschläge der Natur reagiert. Rakete führte ein Blitz-Interview mit dem Designer Stefan Sagmeister und traf den Kulturtheoretiker Slavoj Žižek. Und selbstverständlich haben die Studierenden an den magazintypischen Psychotest gedacht! – Professor Wilfried Korfmacher überrascht mit dem »D-SIGN Manifest« und Professor Philipp Teufel erklärt, warum »Ausstellungen suggestive, subversive, aggressive und subjektive Anschläge« sein können. Mit dem Poster-Designmagazin wurde ein eigenes Format geschaffen, um Standpunkte tiefgründig und experimentell darzustellen. Insgesamt vierzig Studenten haben für Rakete01 in 15 »Splitterredaktionen« geschrieben und gestaltet.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN / DANK



PROF. UWE J. REINHARDT

Professor Uwe J. Reinhardt lehrt im Fachbereich Design mit Schwerpunkten auf Text und verbaler Kommunikation. Hierbei möchte er die sprachliche und konzeptionelle Kompetenz der Studierenden fördern, ausbauen und stärken. Der Dozent wünscht sich seitens der Studierenden Begeisterung bei den Vorlesungen und poetische Offenheit. Ziel ist die Entwicklung des neuen Aufgabenfeldes, die Integration in das klassische Studium sowie der Aufbau einer Design-Press. Den Studierenden empfiehlt er, neugierig zu bleiben, Dinge – auch auf die Gefahr des Scheiterns hin – auszuprobieren, zu schauen und zu lesen.



PROF. WALTER SCHOELLER

»Neugierig bleiben«, so das Motto des Dozenten mit den Schwerpunkten Werkstoffe/Baustoffe und Entwerfen/Innenarchitektur an der PBSA. Der Professor wünscht sich von den Studierenden, dass sie Individualität und Mut zum Ausprobieren zeigen und Ausdauer entwickeln, um die eigenen Ideen zu verwirklichen. Für sein neues Aufgabenfeld erhofft er sich das Finden innovativer Lösungen, genügend Inspiration und schlichtweg den Fund von »Beiträgen«. Sein Wissen möchte der Diplom-Ingenieur der Architektur mit Freude an die Studierenden weitergeben.

EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGEMENT AN DIE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND

Hans Joachim Geyer, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Prof. Martin Hess**, Fachbereich Design | **Prof. Karin Holm**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Dipl.-Soz.**, **Dipl.-Soz.Päd. Marianne Kunze-Brüning**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Prof. Dr. Johannes Schilling**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, PUBLISHER

Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

REDAKTION, EDITORIAL WORK

Simone Fischer (verantwortlich)

Beiträge für diese Ausgabe: Hans H. Bleuel, Ulrich

Deinet, Volker Eichener, Hartmut Haehnel, Stefan

Korschilgen, Reinhard Langmann, Angie Marfilius,

Markus Niehues, Sven Pagel, Elke Reher, Gisela

Losseff-Tillmanns, Angela Wallenzus, Konradin Weber

KONZEPTION, CONCEPT

Thomas Meyer

GESTALTUNG UND REALISATION,

DESIGN AND IMPLEMENTATION

Thomas Meyer

FOTOGRAFIE, PHOTOGRAPHY

Jürgen Bauer (RP), Angelika Dreßen,

Dimitri Eichhorn, Peter Kierzkowski, Michael Lübke,

Makus Niehues, Jörg Reich

DRUCK UND BINDUNG, PRINTING AND BINDING

DMV - Druck-Medienverlag GmbH

PAPIER, PAPER

Gedruckt auf Tauroffset, 120g/qm,

SCHRIFT, TYPE

Proforma 9,3pt, Bell Centennial Subcaption 6,3pt,

1,5,75pt, Bell Centennial Bold Listing 9,3pt, 6,3pt

DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK

CIP-EINHEITSAUFNAHME

Hrsg. Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Hans-Joachim Krause,

die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen

COPYRIGHT 2005

© Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber.

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

Printed in Germany.

ADRESSE, ADDRESS

Rektorat und Verwaltung

Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32

40225 Düsseldorf

Fon +49 (0)211 81-13350

Fax +49 (0)211 81-14916

rektorat@fh-duesseldorf.de

www.fh-duesseldorf.de



FH D

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

WWW.FH-DUESSELDORF.DE